Aus dem Institut für Gerichtliche Psychologie und Psychiatrie
der Universität des Saarlandes
Direktor: Prof. Dr. med. Hermann Witter

Untersuchung zur Persönlichkeit homotroper und polytroper Rückfalldelinquenten

Inauguraldissertation

zur Erlangung der Doktorwürde
der Hohen Medizinischen Fakultät
der Universität des Saarlandes

vorgelegt von
Endre Lukáts
geb. am 5. 3. 1937
in Székesfehérvár (Ungarn)

Homburg (Saar) 1971

Dekan: Prof. Dr. med. Helmut Kulenkampff
Referent: Privatdozent Dr. med. Rainer Luthe

Aus dem Institut für Gerichtliche Psychologie und Psychiatrie
der Universität des Saarlandes
Direktor: Prof. Dr. med. Hermann Witter

Untersuchung zur Persönlichkeit homotroper und polytroper Rückfalldelinquenten

Inauguraldissertation

zur Erlangung der Doktorwürde
der Hohen Medizinischen Fakultät
der Universität des Saarlandes

vorgelegt von
Endre Lukáts
geb. am 5. 3. 1937
in Székesfehérvár (Ungarn)

Homburg (Saar) 1971

Dekan: Prof. Dr. med. Helmut Kulenkampff
Referent: Privatdozent Dr. med. Rainer Luthe

UNIV.
LEIDEN
BIBL.

Mündliche Prüfung 18. 6. 1971

Inhaltsverzeichnis

Seite

I. Aufgabenstellung und Begriffserklärung . . . 1

II. Methoden und Probleme bei der quantitativen Erfassung einiger Persönlichkeitsmerkmale . . 5

III. Das Problem der Einteilung in Gruppen homotroper und polytroper Rückfälligkeit . . 11

IV. Gang der Untersuchung 15

V. Die Probanden

1. Probanden Nr. 1 bis 10 (vorwiegend homotrop Rückfällige) . . . 17

2. Probanden Nr. 11 bis 20 (polytrop Rückfällige) 52

3. Zusammenstellung von Randergebnissen . . 93

VI. Ergebnisse

1. Intelligenz 95

2. Antrieb 101

3. Bindungsfähigkeit 104

4. Rückfälligkeit 108

5. Zusammenfassung der Ergebnisse des FPI . 118

VII. Kritik und Fehlerquellen 122

Dank 124

Literaturverzeichnis 125

Lebenslauf 126

I. AUFGABENSTELLUNG UND BEGRIFFSERKLÄRUNG

Die vorliegende Arbeit hat sich zum Ziel gesetzt, bezüglich der Persönlichkeitsstruktur von Rückfalldelinquenten nach Gemeinsamkeiten zu suchen und unter diesen das herauszustellen, was für uns bei diesen Tätern noch am meisten als unveränderlich erscheint und somit als bezeichnend für sie alle gelten kann.

Wir haben zwanzig Rückfalltäter untersucht. Diese Zahl setzt sich aus zehn homotrop und zehn polytrop Rückfälligen zusammen, eine Tatsache, die es ermöglichte, neben den allgemeinen Aussagen über Rückfalldelinquenten zu einer Gegenüberstellung von homotropen und polytropen Tätern zu gelangen und dabei den Versuch einer Differenzierung zu machen.

Ausgangspunkt der Untersuchungen war in jedem Einzelfall das genaue Aktenstudium; darauf folgten die Erhebung der Anamnese, die Exploration sowie die Testaufnahmen im Gefängnis. Die Resultate werden für den einzelnen Untersuchten in der Reihenfolge:

Aktenauszug
Anamnese und Exploration
psychischer Befund,

die Gruppenergebnisse in der Ordnung:

alle untersuchten Delinquenten (n = 20)

Gruppe 1: homotrop Rückfällige (n = 10)

Gruppe 2: polytrop Rückfällige (n = 10)

dargestellt. Dabei werden neben der Erfassung von Bewußtsein, Kontaktverhalten, Affekt, Charakter (Icherleben, Psychopathie), Ausdrucksverhalten folgende Merkmale besonders hervorgehoben:

1. Intelligenz
2. Antrieb
3. Bindungsfähigkeit
4. Rückfälligkeit (nach den Akten).

Bezüglich dieser Eigenschaften ist folgendes zu erläutern:

1. Intelligenz - Mit Intelligenz meinen wir die intellektuelle Leistungsfähigkeit, wie sie mit einem gängigen Intelligenztestverfahren gemessen werden kann. Für die vorliegende Arbeit wurde zu diesem Zweck der HAMBURG-WECHSLER-Intelligenz-Test für Erwachsene (HAWIE) angewandt. Auch die Wertpunkte der Untertests werden in mehreren Tabellen erwähnt.

2. Antrieb - Unter Antrieb verstehen wir mit KRETSCHMER ".... diejenige Seite oder Quote der Gesamtaffektivität, die den sensomotorischen und assoziativen Leistungen der Hirnapparate zufließt und hier bei den psychomotorischen Leistungen als "Energie" und "Lebendigkeit",

bei den sensorischen Leistungen als "Zuwendung", "Aufmerksamkeit", bei den Denkleistungen als "Interesse" erscheint. Die Antriebsfunktionen sind also die dynamischen Funktionen im prägnantesten Sinne, die Tempo und Intensität aller seelischen Leistungen bestimmen." (KRETSCHMER, S. 63).

3. Bindungsfähigkeit - WELLEK (nach WITTER) spricht von Bindungsfähigkeit in zwei Aspekten: einmal bei Verstandesaspekt als Gewissen und zum andern bei Gefühlsaspekt als Gemüt, dessen Funktionieren sich im Erleben von Bindungen zeigt. Bezüglich des Verstandesaspektes sind die verantwortlichen Bindungen zu verstehen. Faßt man nun Gewissen und Gemüt (sowie seine Funktion Erleben von Bindungen) zusammen, so ist mit dieser Aussage schon eine Richtlinie gegeben, mit deren Hilfe man einer Beurteilung der Fähigkeit des Menschen, dauerhafte Bindungen einzugehen, nahekommt. Die Begriffe Ich und Standpunktstärke, wie von LUTHE verwendet, erleichtern uns ebenfalls die Beurteilung der Bindungsfähigkeit; der Autor geht von den "formalen seelischen Gestaltungsprinzipien" "Differenzierung" und "Integrierung" aus.

4. Rückfälligkeit - Bei der Rückfälligkeit interessiert einmal die Art der Delikte, das heißt die Frage, ob der Delinquent in vorwiegend homotroper oder in polytroper Weise rückfällig wurde. Zum andern wird auch die Anzahl der Straftaten in diesem Abschnitt besprochen.

Mit vorwiegend homotrop rückfällig bezeichnen wir einen Delinquenten, der wiederholt Straftaten, hauptsächlich in der Art der Ersttat, begangen hat; ein polytrop Rückfälliger hat nacheinander verschiedenartige Straftaten begangen.

Zur Ergänzung und Kontrolle der Befunde wird das Freiburger Persönlichkeitsinventar FPI angewandt.

Die Arbeit ist als Beitrag zu einer Reihe von Untersuchungen gedacht, die sich weiter mit dieser generellen Aufgabenstellung befassen. Da die vorliegende Arbeit ziemlich am Anfang der Reihe liegt, sind wir bestrebt, das Untersuchungsfeld "weitwinklig" zu betrachten, und hoffen, daß wir dadurch neben den schon hervorgehobenen Faktoren noch Phänomene notieren können, die einerseits während des Arbeitens Anhaltspunkte für neue Vorstellungen liefern, andererseits aber Anregungen für später folgende Untersuchungen bieten.

II. METHODEN UND PROBLEME BEI DER QUANTITATIVEN ERFASSUNG EINIGER PERSÖNLICHKEITSMERKMALE

Entsprechend der gestellten Aufgabe ist es erforderlich, nachstehend erwähnte Faktoren zu erfassen, und zwar in einer Weise, die es ermöglicht, sie quantitativen Vergleichen zu unterziehen:

1. Intelligenz,
2. Antrieb,
3. Bindungsfähigkeit,
4. Rückfälligkeit.

1. Intelligenz - Die inhaltliche Differenziertheit wird mit dem Intelligenztest HAWIE ermittelt. Dieses Verfahren hat den Vorteil, daß man während seiner Durchführung in persönlichem Kontakt mit dem Probanden steht, wodurch die Möglichkeit der Beobachtung in optimaler Weise gegeben ist. Als weiteren Vorteil des Tests kann man anführen, daß er in klinischer Hinsicht in hohem Maße aufschlußreich ist.

   Ein Problem der Quantifizierung der Leistungen besteht hier für uns nicht. Wir erhalten die Ergebnisse in Wertpunkten beziehungsweise in Quotienten, welche problemlos Vergleiche ermöglichen, und werden diese Werte zwecks

guter Übersicht in Form von verschiedenen Tabellen darstellen.

2. Antrieb - Zur Zeit ist uns kein validiertes Verfahren für die exakte Erfassung und quantitative Abstufung der Intensität des Faktors Antrieb bekannt. Für diese in der Psychiatrie so wichtige Funktion wird allgemein von den Untersuchern mit der Bewertung ihrer Stärke zugleich die Richtung und Größe der Veränderung, das heißt ihre Abweichung von der Norm, angegeben. Auf diese Weise entstehen Bezeichnungen wie "antriebsschwach", "antriebsstark"; eine eventuelle Steigerung wird ausgedrückt durch Hinzufügen von beispielsweise "ausgesprochen". Dadurch daß eine exakt zu nennende und somit eine feinere Abstufung ermöglichende Methodik in der Testtechnik hierfür noch fehlt, können wir das Merkmal Antrieb lediglich in der oben geschilderten Weise erfassen. In dieser Arbeit werden nun zwei Extrempole für die Bewertung aufgestellt, nämlich "ausgesprochen stark" und "ausgesprochen schwach"; diese Pole werden mit +2 beziehungsweise mit -2 bezeichnet. Zum indifferenten Punkt hin folgen die Punkte +1 und -1. Die Übergangsstelle, also die Mitte dieser Spanne, wird mit +- bezeichnet. Diese Wahl der in fünf Kategorien eingeteilten Zuordnung scheint uns jene Grenze darzustellen, innerhalb derer noch ein ausreichend hohes Maß an Übereinstimmung zwischen zwei Untersuchern zu erzielen ist. - Abschließend sei noch bemerkt, daß in dieser Arbeit sowohl die Unter-

suchungen als auch sämtliche Auswertungen und Beurteilungen durch ein und denselben Untersucher erfolgten, wodurch - als nicht sehr wesentlicher Fehler - zwar eine Verschiebung der Kategorien insgesamt, kaum aber eine Verlagerung ihres Verhältnisses untereinander auftreten kann.

3. Bindungsfähigkeit - Im ersten Kapitel haben wir uns mit der Definition der Bindungsfähigkeit beschäftigt. Dort wurden die Auffassungen von WELLEK (Gemüt und Gewissen) und die von LUTHE verwendeten Begriffe Ich und Standpunktstärke besprochen. Nun gilt es, das "Wie", die Anwendung also, zu zeigen.

Da das Funktionieren von Gemüt sich im Erleben von Bindungen zeigt, ist es naheliegend, die Exploration auf erlebte Bindungen zu richten. Im Laufe des Gesprächs werden also einerseits gezielte Fragen nach Verhaltensweisen, aus denen auf solche Bindungen positiv oder negativ geschlossen werden kann, gestellt. Andererseits wird bei Probanden, die eine starke Antriebsintensität haben und das Gespräch gerne führen, auf entsprechende Äußerungen genau geachtet. Ein analoges Vorgehen bezüglich der Frage, wie der Proband Werte setzt, sowie die möglichst genaue Erfassung seiner Wissensbreite über soziale Werte sowie seiner Einstellung zu ihnen ermöglichen es dem Untersucher, sich ein Bild über sie zu machen.

Bei der Prüfung des "Faktors" Standpunktstärke hat man übrigens den Vorteil, daß man nicht in so hohem Maße von spezifischen Inhalten des Gesprächs abhängt. Man kann nämlich auch dann, wenn die Unterhaltung gänzlich abweichende Themata behandelt, diesen Faktor prüfen: wenn zum Beispiel ein Proband während seiner Ausführungen sich nicht aus den Ereignissen herausfindet, wenn er zu deren Genese nur sagen kann: "Auf einmal war es so!", wenn er vorwiegend über sich selbst in der "Zum-Beispiel-Form", also stets mit Vorgängen zusammen, in denen er selbst ein Teil ist, berichtet und nur sehr selten etwas ausschließlich über Eigenschaften seines Ich zu formulieren vermag. Man kann auch direkt vorgehen. Dabei versucht man, den Probanden auf irgendein Gebiet festzulegen, und anschließend greift man dieses stark an. Es ist aufschlußreich, zu sehen, wie der Betreffende seine Meinung verteidigt oder wie schnell er davon abweicht. Hinzu kommt noch, in welcher Weise er die Meinung aufgibt und welche Affektresonanz dabei auftritt. Es ist auch eindrucksvoll, zu beobachten, wie flach bei standpunktschwachen Probanden das Meinhaftigkeitsgefühl funktioniert und wie es ihnen kaum je gelingt, ein Willkürerleben zu berichten.

Standpunktstärke und Bindungsfähigkeit dürfen allerdings in Extrembereichen nicht gleichgesetzt werden.

Die Urteile, die man sich nun bildet, werden wie bei dem unter 2) geschilderten Vorgehen fünf Kategorien zugeordnet.

4. Rückfälligkeit - Aus dem Vorstrafenregister und den Akten gewinnt man hierüber genaue Angaben, aus denen ersichtlich ist, ob die Rückfälligkeit in vorwiegend homotroper oder in polytroper Weise erfolgt ist.

Das Persönlichkeitsverfahren FPI soll die psychischen Befunde ergänzen. Naturgemäß wird der Test eine Momentaufnahme der Befindlichkeit der Persönlichkeit geben, zumal in ihm der Proband sich selber darstellt.

Die Skalen dieses Tests sind in Extrempolen aufgestellt. Wenn zum Beispiel Skala 1 beinhaltet "Nervosität", dann bedeutet das einerseits "psychosomatisch gestört", andererseits aber auch "psychosomatisch nicht gestört".

Das Verfahren hat im einzelnen folgende Skalen: 1) Nervosität, 2) Aggressivität, 3) Depressivität, 4) Erregbarkeit, 5) Geselligkeit, 6) Gelassenheit, 7) Dominanzstreben, 8) Gehemmtheit, 9) Offenheit, E) Extraversion, N) emotionale Labilität, M) Maskulinität. Für jeden einzelnen Probanden werden diese Eigenschaften in Stanine-Werten - Standard-nine-Werte (s = 2); Mittelwert (M = 5) - angegeben. Diese Zahlen werden nach den psychischen Befunden angeführt. Die FPI-Werte ermöglichen eine gute Gegenüberstellung der Gruppen vorwiegend homotrop und polytrop Rückfälliger sowie einen Altersgruppenvergleich mit der Norm. - Die Aufteilung des gesamten Eichgutes auf die einzelnen Stanine-Gruppen ist folgende:

Aufteilung des Eichgutes in Prozent	4	7	12	17	20	17	12	7	4
Stanine-Gruppe	9	8	7	6	5	4	3	2	1

III. DAS PROBLEM DER EINTEILUNG IN GRUPPEN HOMOTROPER UND POLYTROPER RÜCKFÄLLIGKEIT

Unternimmt man eine Untersuchung von Rückfalldelinquenten, die über eine allgemeine Ergebnissammlung hinaus speziell persönlichkeitsfaktorielle Unterschiede zwischen homotrop und polytrop Rückfälligen aufdecken soll, so ist es wichtig, daß man eindeutig feststellen kann, was homotrope und was polytrope Rückfälligkeit ist. Auf den ersten Blick imponiert dies als ein Scheinproblem, denn man sollte meinen, daß es hierzu eindeutige Definitionen gibt. Dies ist grundsätzlich auch der Fall. Man sagt, daß ein Mensch homotrop rückfällig ist, wenn er immer wieder mit einer in der Art gleichen Straftat rückfällig wird, und daß derjenige polytrop rückfällig ist, der immer wieder Straftaten, jedoch auf verschiedenen Gebieten, begeht.

Nun sei noch einmal hervorgehoben, daß eins der Ziele unserer Untersuchung darin besteht, seelische Verschiedenheiten der nach obiger Definition in zwei Gruppen aufgeteilten Delinquenten hervorzuheben, beziehungsweise festzustellen, daß solche nicht bestehen. Um eine derartige Gegenüberstellung vollziehen zu können, muß man auf Grund der Vorstrafenregister eine Einteilung nach homotroper und polytroper Rückfälligkeit vornehmen. Versucht man dies, so stößt man bald auf Probleme folgender Art:

1. Ist ein Rückfalldelinquent, der zum Beispiel achtzehnmal wegen Diebstahl vorbestraft ist und einmal ohne Führerschein fuhr, homotrop oder polytrop rückfällig? Man hört oft sagen, er sei eben ein Rückfalldieb, und da sei dann "noch etwas", das wäre aber nicht wesentlich. Man kann dies so akzeptieren, darf dabei jedoch nicht die Schwierigkeit übersehen, welche im Keime bereits in diesem Beispiel enthalten ist, in aller Deutlichkeit allerdings in Grenzfällen auftritt, wie der nächste Fall zeigen mag.

2. Wenn folgende Vorstrafen in Rede stehen: zwölfmal Diebstahl, einmal Fahren ohne Führerschein, einmal Widerstand gegen die Staatsgewalt, so würde man wohl zögern, eine Entscheidung zu treffen.

Man sollte bei Betrachtung der Einzelfälle doch wohl feststellen, daß die zunächst so klar aussehende Definition unter Umständen nur geringen Funktionswert hat. So könnte man noch weitere Einzelfälle anführen, die allesamt Grenzfälle darstellen und eine eindeutige Einteilung kaum erlauben. Wenn dies aber zutrifft, so ist es auch wohl kaum möglich, diese "Gruppen" einander gegenüberzustellen. Will man die Untersuchung trotzdem durchführen, so könnte man sich folgende Auswege denken:

1. Man sieht ein, daß eine exakte Aufteilung in die Gruppen (homotrop und polytrop) nicht erfolgen kann, und statt dieser Kriterien wählt man die Merkmale "vorwie-

gend homotrop" und "polytrop". Dieses Vorgehen stellt jedoch einen Kompromiß dar, und die auf diese Weise entstehenden Ergebnisse dürften das auch durch ein höheres Maß an Unschärfe zeigen.

2. Es wäre eine neue Definition zu schaffen, die eine exakte Trennung erlaubt. Sie müßte nicht nur die Anzahl der Taten, die außer dem dominierenden Delikt begangen wurden, berücksichtigen, sondern auch (und dies ist besonders wichtig) die statistisch noch zu ermittelnde Häufigkeit der Kombinationen von Einzeltaten. Man kann sich unschwer vorstellen, daß aus den Faktoren

   - Anzahl der Taten, die das dominierende Delikt begleiten, und
   - Art der Taten (Wahrscheinlichkeit ihres Auftretens in Verbindung mit dem dominierenden Delikt)

   ein Index aufgestellt werden könnte, der ein genaues Arbeiten bezüglich der Art der Rückfälligkeit ermöglichen würde.

Bei Überprüfung eines größeren Materials an Auszügen aus dem Strafregister wäre es auch lohnend, einem anderen Problem näherzukommen, nämlich der Frage, ob polytrope Täter sich gewissermaßen aus zunächst homotrop Rückfälligen entwickeln oder ob umgekehrt viele polytrop Rückfällige im Verlaufe ihrer kriminellen Laufbahn stärker zur

homotropen Richtung neigen. Um diese Frage verhältnismäßig einfach und schnell zu klären, könnte man die Vorstrafenlisten halbieren, und zwar in die zeitlich früher und die zeitlich später liegende Hälfte. Vergleicht man nun die Art der Rückfälligkeit sämtlicher zeitlich früher liegenden Hälften mit derjenigen der zeitlich nachfolgenden Taten, so dürfte man recht interessante Ergebnisse erhalten.

IV. GANG DER UNTERSUCHUNG

A. Auszug aus den Akten

1. Angaben zur Person
2. Art und Zeit der Delikte
3. Qualifikation der Taten
   a) Gewaltanwendung
   b) Rücksichtslosigkeit
   c) Waffengebrauch
   d) Alkoholeinfluß
   e) Fremdbeeinflussung

B. Untersuchung im Gefängnis

1. Fremde Angaben (Gefängnispersonal)
2. Eigene Angaben
   a) Familienanamnese
   b) Eigene Anamnese
      aa) Kinderkrankheiten, frühere Erkrankungen, Operationen, Unfälle, Befinden zur Zeit der Untersuchung
      bb) Exploration
3. Testuntersuchungen
   a) Intelligenztest HAWIE
   b) Persönlichkeitsverfahren FPI

Die Ergebnisse des HAWIE sowie diejenigen der Exploration werden nicht voneinander getrennt dargestellt. Der Befund wird in Textform gebracht. Die Ergebnisse aus dem FPI folgen auf die psychischen Befunde stichwortartig und quantitativ.

V. DIE PROBANDEN

1. Probanden Nr. 1 - 10

(vorwiegend homotrop Rückfällige)

Proband Nr. 1

geboren 1940, Hilfsarbeiter, ledig, kein fester Wohnsitz

Vorstrafen:

1)	Frühjahr 1957	Einbruchdiebstahl
2)	Frühjahr 1958	Gefangenenmeuterei
3)	Frühjahr 1961	Diebstahl (achtmal) Mittäterschaft (zweimal)
4)	Frühjahr 1962	Diebstahl, Unterschlagung, Hehlerei (zweimal)
5)	Herbst 1964	schwerer Diebstahl (viermal)
6)	Frühjahr 1967	schwerer Diebstahl
7)	Herbst 1967	Widerstand gegen Vollzugsbeamten mit Körperverletzung
8)	Herbst 1967	schwerer Diebstahl (dreimal)

a: ja; b - d: nein
Gefängnispersonal: Führung zur Zeit gut

FA: Vater: 58 Jahre alt, gesund.
Mutter: 1968 gestorben (Herztod).
Geschwister: fünf; Bruder Selbstmord 1964;
zweiter Bruder: Erziehungsanstalt.
Sonst keine Auffälligkeiten.

EA: Keine Erinnerung an Kinderkrankheiten. Keine früheren Erkrankungen. Keine Operationen. Unfälle: mit 14 Jahren Kopfverletzung, Bewußtlosigkeit. Zur Zeit: Schlafstörungen, Obstipation, Kopfschmerzen.

Exploration:

Die Eltern hätten sich gut verstanden. Er sei mehr nach seinem Vater orientiert, die Mutter habe ihn als das "schwarze Schaf" behandelt. Im Kindergarten sei er nie gewesen. Die Einschulung sei mit dem sechsten Lebensjahr

erfolgt. Er sei ein schwacher Schüler gewesen, in der vierten Klasse sei er sitzengeblieben. Er sei schon von früh an ein Einzelgänger gewesen. Nach Abschluß der Volksschule sei er Hilfsarbeiter geworden. Dabei habe er häufig die Stelle gewechselt. Nur einmal habe er es länger ausgehalten, sei sogar glücklich gewesen: als er bei einem Bauern arbeitete und dort in der Familie richtig aufgenommen wurde. Als er diese Stelle aufgegeben hatte, habe er sich herumgetrieben, da er nun ganz ohne Zuhause gewesen sei, habe mehrmals eingebrochen, sei festgenommen worden, nach der jeweiligen Entlassung durch die Sozialfürsorge zu Bauern zum Arbeiten geschickt worden, von wo er dann wegen "Ausbeutung" stets nach kürzester Zeit weggegangen sei.

Zur Zeit befindet er sich in Haft und soll im Winter 1971 entlassen werden.

Echte, dauerhafte Freundschaften habe er nie gehabt. Verbindungen zum anderen Geschlecht seien von kurzer Dauer gewesen. Einmal habe er in der Haft einen Selbstmordversuch durch Erhängen unternommen. Religiös fühle er sich nicht gebunden.

Psychischer Befund:

Der Proband ist regelrecht orientiert. Es konnten keine Zeichen einer zur Zeit bestehenden Psychose oder eines chronisch destruierenden Prozesses aufgedeckt werden. Die Zuwendung zu Beginn der Untersuchung war leicht zu gewinnen und der Kontakt während der Untersuchung war leicht aufrechtzuerhalten. Ein Rest von Mißtrauen konnte jedoch während der ganzen Zeit der Zusammenarbeit nicht beseitigt werden.

Die intellektuelle Leistungsfähigkeit kann als durchschnittlich bezeichnet werden. IQ = 98; 96 : 100. Sein Problemverhalten ist klebrig, das Scheitern wird mit sichtbarer Unlust erlebt. Die Arbeitsweise ist schnell und wenig genau.

Er ergreift öfter die Initiative, besonders dann, wenn das

Problem Rückfälligkeit auftaucht. Diese hält er für eine Notwendigkeit. Auf Gegenargumente geht er kaum ein.

Die Grundstimmung ist erheblich gedrückt. Spricht man ihn auf den häufigen Arbeitsplatzwechsel hin an, so wird er ausfällig. Er zeigt sich also reizbar, wenig Herr seiner Stimmungen. Diese Gefühlsqualitäten haben stets den Eindruck der Oberflächlichkeit gemacht. Es tauchten niemals Äußerungen auf, die ein Zeichen echten Mitfühlens oder tiefen Bedauerns ausgedrückt hätten. Seine Standpunkte sind leicht zu beeinflussen. Die Vorstellung von sozialen Werten sind verschwommen, Reflexionen über sein Verhältnis zu diesen kaum vorhanden. Seine mitmenschlichen Beziehungen sind flach. Trennungen erlebt er ohne größere Gefühlsbewegung. Man wird ihn zu jener Gruppe der Rückfalldelinquenten zählen können, die durch Gemütsarmut und ein unreifes Verhältnis zu sozialen Werten gekennzeichnet sind.

IQ = 98; 96 : 100

Antrieb: stark 1

Bindungsfähigkeit: gering -1

Rückfälligkeit: vorwiegend homotrop 18 (5)

FPI: erhöht : Nervosität (9)

normal : Aggressivität (6), Depressivität (6), Erregbarkeit (6), Geselligkeit (4), Gelassenheit (6), Dominanzstreben (4), Gehemmtheit (5), Extraversion (6), emotionale Labilität (5)

erniedrigt: Offenheit (2), Maskulinität (2)

Proband Nr. 2

geboren 1924, Hilfsarbeiter, geschieden, kein fester Wohnsitz

Vorstrafen:

1)	Herbst	1950	illegaler Grenzübertritt ohne Ausweis
2)	Herbst	1952	Diebstahl
3)	Frühjahr	1953	Diebstahl, Betteln
4)	Frühjahr	1953	Sachbeschädigung
5)	Sommer	1954	Fahren ohne Führerschein
6)	Sommer	1955	schwerer Diebstahl im Rückfall, Diebstahl, Hehlerei
7)	Herbst	1961	schwerer Diebstahl im Rückfall (viermal)
8)	Herbst	1963	Diebstahl im Rückfall
9)	Frühjahr	1966	Diebstahl im Rückfall

a - e: nein

Gefängnispersonal: Interessanter Spinner, ordentlich, vielseitig verwendbar.

FA: Vater: verstorben 1942 im Konzentrationslager (nervenkrank?).
Mutter: keinerlei Angaben möglich.
Geschwister: eine Stiefschwester, Anfallsleiden.

EA: keine Erinnerung an Kinderkrankheiten. Frühere Erkrankungen: Typhus, Amöbenruhr, Syphilis in russischer Gefangenschaft (1944 - 1950). Operationen: Magenoperation (Fremdkörper). Unfälle: Kriegsverletzungen: Oberschenkeldurchschuß, Granatsplitterverletzung am Unterschenkel. Zur Zeit keine körperlichen Beschwerden. Häufige Suizidversuche.

Exploration:

Die Ehe der Eltern sei sehr schlecht gewesen. Der Vater sei ein richtiger Teufel gewesen, er habe zum Beispiel einmal die Mutter samt Bett angezündet. Diese Ehe sei bald geschieden worden. Der Vater habe noch einmal geheiratet, aus dieser Ehe stamme die Stiefschwester. Er sei von den Großeltern mütterlicherseits erzogen worden. Das Erziehungsrecht sei dem Vater entzogen worden, und man habe ihm zur Auflage gemacht, den Sohn nicht zu besuchen. Er sei trotzdem öfter gekommen und habe ihn dann mitgenommen. Zurück habe ihn die Polizei gebracht. Es sei eine sehr lustige Zeit gewesen. - Mit sechs Jahren sei er eingeschult worden. Einmal sei er sitzengeblieben und sei aus der siebenten Klasse entlassen worden. In der anschließenden Zeit bis zum Kriegsbeginn habe er hier und da einmal gearbeitet. Dann sei er in den Krieg gezogen, sei überall herumgekommen und habe die Frauen unterwegs stets als die

eigene betrachtet. "Ich habe meinen Beutel vom Herrgott nicht bekommen, um ihn auf den Nagel zu hängen!" Dies sei in verschiedenen Ländern verschieden gut gegangen. In Rumänien habe es besonders gut geklappt, wahrscheinlich stamme seine Syphilis von dort. Nach seinen Verwundungen sei er 1944 in russische Gefangenschaft gekommen, dort habe er sich "hervorragend" die Sprache angeeignet. Entlassung 1950. Fremdenlegion; Spion in der Sowjetischen Besatzungszone bis Ende 1951. Heirat 1951 mit einer Polin. Verhaftung durch MWD, sieben Monate Gefängnis. Flucht mit Frau nach Westdeutschland. Stahlbaumonteur. Flucht der Frau zurück in den Osten. 1955 nach "drüben", um die Frau zu suchen. Schlägerei in einer Gastwirtschaft. Zweieinhalb Jahre Gefängnis. Nach Entlassung Flucht in den Westen. Scheidung 1959. - Er habe einen Sohn und eine Tochter. Außerdem habe er noch ein uneheliches Kind. Seit 1959 sei er endgültig in Westdeutschland. Hier sei er immer wieder straffällig geworden, meist mit Diebstahl. Doch sei er kein gewöhnlicher Dieb: "Wenn ich einbreche, mache ich das seriös, nirgendwo Dreck, nichts kaputt. Ich betrachte die Wohnung wie mein Eigentum."

Psychischer Befund

"Ich bin der Derwisch hier, fragen sie einfach nach dem Derwisch, so kennt mich jeder; ich bin nämlich ein Universalmensch." So stellt sich der Proband vor. Er versucht sofort, das Gespräch zu lenken, überschüttet einen mit seinen zahlreichen Abenteuern in der Form des nicht enden wollenden Redeflusses. Dabei versucht er, unbedingt einen originellen Eindruck zu erwecken. In seiner hypomanischen Stimmung und distanzlosen Spaßtreiberei ist es äußerst schwierig, zum Beispiel ein Intelligenzverfahren durchzuführen. Auf alle Fragen versucht er zunächst, mit einem Witz zu antworten. Zum Beispiel antwortet er auf die Frage, was ein Abt sei:"Der Teufel vom Kloster". Fragt man erneut, so erhält man die richtige Antwort. Ähnliche Beispiele könnte man beliebig lange aufführen.

Der Proband ist regelrecht orientiert. Man kann sich des

Verdachtes einer formalen Denkstörung im Sinne der Logorrhöe nicht erwehren. Die intellektuelle Leistungsfähigkeit kann als knapp durchschnittlich angesehen werden. IQ = 97; 88:107. Der deutlich besser ausgefallene Handlungsteil weist auf das Milieu hin, in dem er heranwachsen mußte. Auffallend stark ragt eine Rechenschwäche neben seinem Mangel an Abstraktionsvermögen hervor.

Die hypomanische Stimmungslage ist nicht beständig und kippt nicht selten in die Gegenseite um. Man kann ihn als launisch und reizbar bezeichnen. Die intensive Zuwendung sowie das hohe Maß an Lebendigkeit bestehen nur in bestimmten Situationen, und zwar in Themenkreisen, die er selbst aufgebracht hat. Bei Themen, die ihm erst aufgezwungen werden müssen, erweist er sich als unkonzentriert, gelangweilt, reizbar und in dieser Beziehung also nur wenig belastbar. In der Welt, die er sich vorträumt, sieht er sich stets vor einem großen Publikum.

Der Proband ist gemütsflach, nicht in der Lage des tiefen Mitfühlens. Die Bindungen, die er mannigfach knüpfte, waren nicht von Dauer und ihr Zuendegehen ohne Eindruck. Bezüglich des sozialen Wertens ist er absolut undifferenziert. Hierfür hat er allerdings niemals Richtlinien bekommen, weder in Worten, noch im Beispiel. Sein Ehrgeiz, den er entwickelt, um sich in den Mittelpunkt zu stellen, betrifft ihn selbst immer nur als den Dieb, und dies teilt er mit einer Selbstverständlichkeit mit, mit der ein anderer sich über seinen Beruf äußern würde. Seinen Standpunkt wechselt

er beliebig oft, entweder um einen Witz machen zu können oder wenn ihm dies für die Stimmung nützlich erscheint.

Bei dem Probanden handelt es sich um eine haltlose Persönlichkeit mit knapp durchschnittlicher Intelligenz, plumper Distanzlosigkeit und erheblicher Affektlabilität.

IQ = 97; 88:107

Antrieb: stark 2

Bindungsfähigkeit: gering -2

Rückfälligkeit: vorwiegend homotrop 10 (3)

FPI:	erhöht :	Depressivität (9), Erregbarkeit (9), Offenheit (8), Extraversion (9), emotionale Labilität (9)
	normal :	Nervosität (6), Aggressivität (6), Geselligkeit (5), Dominanzstreben (6), Maskulinität (6)
	erniedrigt:	Gehemmtheit (3)

Proband Nr. 3

geboren 1934, Hilfsarbeiter, geschieden, fester Wohnsitz

Vorstrafen:

1)	Frühjahr 1955	Bandendiebstahl (21mal), Diebstahl (4x)
2)	Herbst 1957	gemeinschaftlicher Diebstahl
3)	Herbst 1960	Fahren ohne Führerschein
4)	Herbst 1960	schwerer Diebstahl (fünfmal), einfacher Diebstahl im Rückfall (dreimal)
5)	Winter 1965	schwerer Diebstahl im Rückfall (zweimal)
6)	Winter 1968	Diebstahl im Rückfall

a, b, c: nein; d, e: ja

Gefängnispersonal: Stets still und höflich.

FA: Vater: 1967 verstorben (Verkehrsunfall), Biertrinker, keine Krankheiten.
Mutter: 58 Jahre alt, herzkrank.
Geschwister: Eine ältere Schwester, verheiratet, geregelte Familienverhältnisse, gesund.
Ein jüngerer Bruder, gesund, Zuhälter.

EA: Kinderkrankheiten: Masern. Keine früheren Erkrankungen. Operationen: Schieloperation (als Kind). Unfälle: Mit 14 Jahren Arbeitsunfall (Platzwunde an der Nase). Kriegsverletzung: Nasenbeinbruch, Bewußtlosigkeit (etwa eine viertel Stunde lang). Zur Zeit: Häufige Kopfschmerzen.

Exploration

Die Ehe der Eltern sei durch das häufige Fernbleiben des Vaters stark belastet gewesen. Er habe sich meist auf "Biertouren" befunden, dabei das Geld verbraucht, weshalb die Familie sich immer in finanziellen Schwierigkeiten befunden habe. Die Mutter habe versucht, die Erziehung allein zu bewältigen; die Kinder hätten sich stets in ihrer Nähe aufhalten müssen. Sie habe die Familie mit Gelegenheitsarbeiten über Wasser gehalten. So seien die Kinder leider öfter allein zu Hause gewesen. Mit sechs Jahren sei er eingeschult worden. Er sei ein schwacher Schüler gewesen. 1948 sei er aus der Schule entlassen worden nach sechs Klassen. Zwei Jahre lang habe er wegen Kriegsumständen die Schule nicht besucht. Er habe sich in der Schule ungern aufgehalten, da er keine Freunde gewinnen konnte; vielmehr habe er sich an schon bestehende größere Banden gehängt und dort eine unbedeutende Rolle gespielt. Die Bindung zur Mutter sei sehr stark gewesen, er habe immer, auch später noch, an ihrem Rockzipfel gehangen. - Nach der Schule sei er Berglehrling geworden, jedoch schon nach drei Monaten habe er aufgegeben: "Ich hatte keine Lust mehr, es fehlte die Energie." Nun habe er die Wanderung von Arbeitsstelle zu Arbeitsstelle angefangen. Bis zu seinem achtzehnten Lebensjahr habe er etwa vierzigmal den Arbeitsplatz gewechselt, weil er nie länger als zwei Monate aushalten konnte. Wegen Diebstählen sei er in ein Erziehungsheim gekommen. Nach drei Jahren habe er eine neue Arbeitsstelle gefunden, jedoch bald wieder einen "Knopp gedreht". Nach der Entlassung aus dem Gefängnis habe er ein Mädchen kennengelernt. Er habe Heiratspläne gemacht, jedoch die Eltern des Mädchens seien dagegen gewesen, weshalb sie zusammen in die DDR geflüchtet seien. Nach Schwierigkeiten seien sie aber bald wieder zurückgekehrt, hätten geheiratet und seien kurze Zeit später wieder in die DDR gegangen. Diesmal hätten sie gleich Arbeit und eine Wohnung bekommen. Nach einem Jahr habe er die Papiere geholt. Einen triftigen Grund hierfür könne er nicht angeben, es habe ihm halt keinen Spaß mehr gemacht. Sie seien wieder in die Bundesrepublik zurückgekehrt. Darauf folgt: Diebstahl, Arbeit, Diebstahl usw. Auch seine Ehe sei dabei kaputtgegangen.

Psychischer Befund

Der Proband ist regelrecht orientiert. Er ist bewußtseinsklar. Denkstörungen liegen nicht vor. Symptome einer derzeit bestehenden akuten Psychose fielen nicht auf. Einer Kontaktaufnahme ist er aufgeschlossen, kommt dem Partner freundlich und höflich entgegen. Der Kontakt ist also leicht zu gewinnen, bleibt aber während der weiteren Unterhaltung an der Oberfläche.

Die intellektuelle Leistungsfähigkeit kann als durchschnittlich angesehen werden. IQ = 102; 97:107. Der Unterschied zwischen Verbal- und Handlungsteil bestätigt das Milieu, in dem der Proband aufwuchs. In Problemsituationen zeigt er sich affektiv nur geringfügig beteiligt; das Gelingen oder Scheitern bewegt ihn kaum. Seine Denkwege sind ausgesprochen gewöhnlich, es gibt keinen originellen Einfall, keine Spontaneität. Er hält sich selbst für faul und schwachen Willens, und daran sei nichts zu ändern.

Seine Grundstimmung ist gedrückt, auf Provokationen läßt er sich kaum ein. Seine Ausführungen sind ganz ohne Lebendigkeit, ein Themenwechsel ändert nichts am mittelmäßigen Grad seiner Zuwendung.

Die Modulationsbreite der Affektivität ist sehr gering. Die scheinbare Stabilität darf nicht als Energieaufwand für etwaige Beherrschung gewertet werden, sondern vielmehr als eine Erlebnisarmut in einem flachen Gemüt. Das illegale Besorgen von Lebensnotwendigkeiten macht ihm nicht das

geringste Kopfzerbrechen. Der Proband ist in seiner Persönlichkeit derart abnorm flach, daß es kaum eine Möglichkeit gibt, ihn tiefer zu beeindrucken.

IQ = 102; 97:107

Antrieb: schwach -1

Bindungsfähigkeit: gering -1

Rückfälligkeit: homotrop 36 (1)

FPI: erhöht : Nervosität (7), Depressivität (7), Erregbarkeit (7), Dominanzstreben (7), Gehemmtheit (8)

normal : Aggressivität (6), Offenheit (4), Extraversion (5), emotionale Labilität (6)

erniedrigt: Geselligkeit (3), Gelassenheit (3). Maskulinität (3)

Proband Nr. 4

geboren 1939, Schreiner, verheiratet, fester Wohnsitz

Vorstrafen:

1)	Herbst 1957	Fahren ohne Führerschein
2)	Sommer 1958	Fahren ohne Führerschein
3)	Herbst 1959	Fahren ohne Führerschein
4)	Winter 1960	Fahren ohne Führerschein Fahren ohne Zulassung Fahren ohne Versicherung, Diebstahl
5)	Herbst 1960	fortgesetzter schwerer Diebstahl
6)	Sommer 1964	einfacher Diebstahl (dreimal), schwerer Diebstahl (achtmal), versuchter schwerer Diebstahl
7)	Herbst 1967	Einbruchdiebstahl, versuchter Einbruchdiebstahl
8)	Herbst 1968	Unfallflucht
9)	Herbst 1968	Einbruchdiebstahl (fünfmal)

a, b, c, e: nein; d: ja

Gefängnispersonal: "Spinner", gute Führung, bekommt regelmäßig Besuch (Ehefrau)

FA: Vater: 1945 vermißt, über Krankheiten keine Angaben möglich.
Mutter: 52 Jahre alt, Fettsucht, Herzleiden.
Geschwister: Zwei Schwestern, ein Bruder, alle gesund.

EA: Kinderkrankheiten: Masern. Frühere Erkrankungen: Lungenentzündung. Keine Operationen. Unfälle: Zwei Bagatellunfälle. Zur Zeit: Kopfschmerzen.

Exploration:

Die Ehe der Eltern sei sehr gut gewesen. Finanziell hätten sie keine Schwierigkeiten gehabt. Er sei mehr nach dem Vater orientiert gewesen. Er habe den Kindergarten besucht, habe sich dort wohl gefühlt und viele Spielkameraden gehabt. - Mit sechs Jahren sei er eingeschult worden und habe ohne Schwierigkeiten acht Klassen hinter sich gebracht. Von seinem ersten Einkommen habe er groß eingekauft. Sodann habe er nicht gewagt heimzugehen, sondern sei für drei Wochen abgehauen. Er habe in verschiedenen abgestellten Eisenbahnwaggons geschlafen und sich vom eigenen Geld ernährt. Als dann das Geld zuwenig wurde, habe er seine Mutter bestohlen. Zurück habe er nicht gekonnt, da sein Wandern bei den Freunden bekannt gewesen sei und er die Blamage der Rückkehr nicht habe ertragen können. - 1953 Erziehungsheim Neunkirchen. Dort habe er in den drei Jahren das Schreinerhandwerk erlernt und sei schlechtem Einfluß ausgesetzt gewesen. "Ich mußte mit den Wölfen heulen." - 1956 sei er entlassen worden. Er sei zur Mutter gegangen, sie habe nichts nachgetragen, sei ihm gegenüber jedoch skeptisch geblieben. Er habe in einer Schreinerei gearbeitet. Einmal sei er ohne Führerschein Motorrad gefahren, weil sein Freund es auch so gemacht habe. Dann folgte Diebstahl. Später sei er auf Montage gewesen, so sei er etwas herumgekommen und habe viele Lokale in Großstädten besucht. Dies habe viel Geld gekostet. Er habe wieder gestohlen und sei erwischt worden. - Nach Entlassung aus dem Gefängnis sei er zur Mutter gegangen. Er habe sich beim Bewährungshelfer melden müssen und das zunächst auch getan. 1966 Heirat. Die Ehe sei gut gewesen, doch er habe viele Schulden mitgebracht. Diese wollte er auf einmal tilgen und habe eingebrochen. Von da an sei es Gewohnheit geworden.

Psychischer Befund

Der Proband ist regelrecht orientiert. Er ist bewußtseinsklar, die Denkabläufe sind sowohl formal als auch inhaltlich ohne Störung. Zeichen einer akuten Psychose oder eines chronisch destruierenden Prozesses konnten nicht eruiert werden.

Die intellektuelle Leistungsfähigkeit ist gut durchschnittlich. IQ = 109; 114:104. Der Proband ist in der Lage, Denkzusammenhänge rasch zu erfassen, das Wesentliche zu abstrahieren und bei ähnlichen Problemen das Gelernte zum Wiedereinsatz zu bringen. Es wird deutlich, daß zur Zeit ein relativ rasches Ermüden bei derartigen Anforderungen besteht. Es zeigt sich weiterhin, daß der Proband sehr wohl weiterbildbar gewesen wäre, daß er in seinen augenblicklichen Leistungen seinen Bereich betreffend "unten" steht. Die Fähigkeit dagegen, sich in sozialen Problemstellungen zurechtzufinden, ist verhältnismäßig gering entwickelt. Die guten Leistungen im Rechnerischen stechen deutlich hervor.

Das Kontaktverhalten des Probanden spiegelt seine Gehemmtheit, Unsicherheit. Er ist zunächst zurückhaltend, stark mißtrauisch. Ihn aus dieser Haltung herauszulocken, gelingt auch bei längerem Zusammensein nicht. Während der Unterhaltung ergreift er öfter die Initiative, macht vernünftige Einwände; er vermag sogar originelle Wendungen herbeizuführen. Die Argumente, die von der Gegenseite kommen, verfolgt er sehr aufmerksam, setzt sich kritisch mit ihnen auseinander und läßt sich dann von seiner einmal gefaßten Meinung nicht abbringen.

Es fällt auf, daß er sehr leicht verletzlich ist. Er zieht sich bei Herausforderungen sofort zurück und unterbricht den Kontakt. Seine Minderwertigkeitsgefühle dominieren. Bestätigung suchend, stellt er sich unsinnigen Aufgaben

(Fahren ohne Führerschein), weil einer seiner Freunde dies auch tat, und "was der fertigkriegt, kriege ich auch fertig". In dem Leistungsbereich Sport konnte er auch kaum ertragen, wenn er verlor. Es scheint so, daß er in bestimmten Jahren ein normales Bezugssystem, die Leistung betreffend, nicht erreichen konnte und sich deshalb noch heute nicht recht einwerten kann. Seine Bindungsfähigkeit ist stark entwickelt; seine Gedanken kreisen oft um das Problem, wie stark er Menschen, die er mag, mit seinem Lebenswandel belastet. So mag er zum Beispiel für manche seiner Taten die Gründe nicht angeben, weil er damit möglicherweise Menschen belasten könnte, an die er sich gebunden fühlt.

Man kann ihn bei längerem Zureden zu echten Gemütsbewegungen bringen. Auch sein Gewissen ist empfindlich, er sieht deutlich das Unrechte seiner Handlungen ein. Trotz dieses Verhältnisses zu sozialen Werten scheitert die Bremsung, solche Handlungen überhaupt auszuführen, nicht an Flachheit und Mangel an Einsicht, sondern vielmehr an einem blinden Leistungsstreben.

Seine Grundstimmung ist deutlich gedrückt, nicht zuletzt wohl auch deshalb, weil er seine Situation so klar einschätzen kann. Man kann ihn als abnorme Persönlichkeit im Sinne von Selbstunsicherheit und Stimmungslabilität sehen, auf die erlebnisreaktive Entwicklungen aufgepfropft sind.

IQ = 109; 114:104

Antrieb: stark 2

Bindungsfähigkeit: stark 2

Rückfälligkeit: vorwiegend homotrop 21 (7)

FPI: erhöht : Geselligkeit (8), Gelassenheit (7)

normal : Nervosität (5), Depressivität (4), Erregbarkeit (4), Offenheit (4), Extraversion (5), emotionale Labilität (4)

erniedrigt: Aggressivität (1), Dominanzstreben (2) Gehemmtheit (3)

Proband Nr. 5

geboren 1941, Maschinenschlosser, ledig, kein fester Wohnsitz

Vorstrafen:

1) Sommer 1961 Diebstahl
2) Herbst 1961 versuchter Raub in Tateinheit mit Körperverletzung
3) Frühjahr 1964 schwerer Diebstahl (fünfmal)
4) Frühjahr 1965 Beleidigung
5) Sommer 1966 Diebstahl
6) Frühjahr 1967 schwerer Diebstahl
7) Sommer 1967 Sachbeschädigung

a: ja; b, c: nein; d: ja; e: nein

Gefängnispersonal: Schwieriger Fall.

FA: Vater: 1943 gefallen; über Krankheiten keine Angaben möglich.
Mutter: 66 Jahre alt; über Krankheiten keine Angaben möglich.
Geschwister: Eine ältere Schwester, 33 Jahre alt, gesund, zwei Kinder, ebenfalls gesund.

EA: Kinderkrankheiten nicht erinnerlich. Keine früheren Erkrankungen. Operationen: Hodenbruch. Unfälle: Fußbruch, Handbruch, Autounfall: Bewußtlosigkeit (einige Stunden lang). Zur Zeit: Häufig Kopfschmerzen.

Exploration:

(Bemerkung: Die Angaben des Probanden sind unzuverlässig, ungenau und widersprüchlich.)

Über die Ehe der Eltern könne er nichts berichten, da der Vater starb, als er selbst zwei Jahre alt war. Von seiner frühen Kindheit sei ihm nur noch die Evakuierung erinnerlich. Dabei habe er mit den Schicksalsgenossen guten Kontakt gehabt. Mit sechs Jahren sei er eingeschult worden. Er sei ein guter Schüler gewesen, so daß er sich ein öfteres Fernbleiben habe leisten können. Nach acht Volksschulklassen sei er in die Mittelschule gekommen, gleichzeitig habe er Maschinenschlosser gelernt. 1953 sei er mit der Mutter und der Schwester in die Bundesrepublik gekommen. Hier habe die Mutter viel arbeiten müssen, er sei meistens allein gewesen. Nach einem Jahr sei die Familie in die DDR zurückgekehrt. Dort habe er seine Ausbildung als Maschinenschlosser abgeschlossen. Dann sei er wieder in die Bundesrepublik geflüchtet (Frankfurt). Dort sei er "unter die Räder" gekommen. Mit dem Wort "Feigling" hätten ihn die Kumpane immer mitziehen können. Die Mädchen wollten auch Geld sehen. So habe er bei Diebstählen mitgemacht, dabei kaum Geld gemacht, er sei nur immer mitgegangen, weil er ein gutes Herz besitze. "Ich bin ein Trottel, ich weiß nicht wie, man müßte es untersuchen lassen..." "Ich habe einen guten Kern, bin aber sehr unlabil." - Nach der Entlassung habe er vor zu heiraten, um sich an jemanden klammern zu können. Besuche würde er im Gefängnis nicht erhalten, da Mutter und Schwester sich in der DDR befänden.

Psychischer Befund:

Der Proband ist versucht, die Führung der Unterhaltung an sich zu reißen, um seine primitiven pseudologischen Entschuldigungen an den Mann zu bringen. Dies kann so gesteigert der Fall sein, daß es an eine Logorrhöe erinnert, wenn auch nicht sehr stark ausgeprägt. Er ist zeitlich, räumlich und persönlich voll orientiert. Die Einschätzung seiner Situation gelingt ihm nicht in vollem Maße; er ist zum Beispiel der Meinung, daß er viel weniger rückfällig wurde, als dies tatsächlich der Fall ist. Anhaltspunkte für eine zur Zeit bestehende akute Psychose bestehen nicht.

Bei der Messung der intellektuellen Leistungsfähigkeit zeigt sich eindeutig eine Minderbegabung; die Ergebnisse sind unterdurchschnittlich. IQ = 84; 86:84. Die Scheiterungen während des Tests erlebt er als sehr ärgerlich, begründet sie mit seiner Situation im Gefängnis. Noch vor ein paar Jahren "hätte ich alle Fragen beantwortet".

Auffallend ist die fast vollkommene Unfähigkeit, sich in soziale Probleme einzufühlen, beziehungsweise sie zu verstehen. Alle seine Handlungen und Aussagen auf diesem Gebiet sind unüberlegt, prompt und falsch. Bemerkenswert ist die Selbstsicherheit sowie die Geschwindigkeit, womit er Problemsituationen angeht. Er spielt sich dabei als völlig unterbelastet auf. Sein Mangel an Selbstkritik ist geradezu eindrucksvoll. Sein Problemverhalten deckt sich mit seinen Träumen, in denen er einen überlegenen Juristen oder Mediziner darstellt.

Das Kontaktverhalten des Probanden ist distanzlos. Der motorische Antrieb, mit dem er auf jemanden einredet, ist sehr intensiv, während eine Zuwendung ihm auf die Dauer nicht gelingt. Seine Stimmung ist allgemein gehoben, jedoch Belastungen ist sie nicht gewachsen. Sein primitiv strukturiertes Ich droht ihm "davonzulaufen" in die gegenständliche Welt. Es macht ihm Schwierigkeiten, über sich selbst zu berichten, ohne schon von vorneherein in einem Ereignis zu stecken. Es ist zu verstehen, wenn er keine Beziehungen zu seinen Taten hat. Für ihn bleibt so ziemlich alles unverständlich.

Sein Verhältnis zu Werten ist unreflektiert. Diesbezüglich ist er flott im kritiklosen Urteil. Beeinflussungen gegenüber ist er sehr anfällig.

IQ = 84; 86:84

Antrieb: sehr intensiv 2

Bindungsfähigkeit: -2

Rückfälligkeit: vorwiegend homotrop 8 (3)

FPI: erhöht : Geselligkeit (7), Extraversion (7)

normal : Nervosität (6), Depressivität (5), Erregbarkeit (4), Gelassenheit (5), Dominanzstreben (4), emotionale Labilität (4), Maskulinität (6)

erniedrigt: Aggressivität (3), Gehemmtheit (1), Offenheit (2)

Proband Nr. 6

geboren 1920, Schlosser, geschieden, fester Wohnsitz.

Vorstrafen:

1) Herbst 1959 schwerer Diebstahl
2) Herbst 1965 schwerer Diebstahl
3) Winter 1967 schwerer Diebstahl
4) Herbst 1968 schwerer Diebstahl im Rückfall

a, b, c, e: nein; d: ja

Gefängnispersonal: Harmlos, ruhig.

FA: Vater: 1924 verstorben, Grubenunglück, keine Krankheiten.
Mutter: 1944 verstorben, zuckerkrank, Fettsucht.
Geschwister: Zwei Schwestern, zwei Brüder, gesund.

EA: Frühgeburt. Kinderkrankheiten: Mumps. Keine früheren Erkrankungen. Keine Operationen. Unfälle: 1944 Granatsplitterverletzung. Zur Zeit keine Beschwerden.

Exploration:

Sie hätten in geordneten Verhältnissen gelebt. Nach dem Tode des Vaters habe die Mutter eine Gastwirtschaft geführt, die ihr Eigentum wurde. Die Geschwister hätten ausgezeichnete Beziehungen untereinander gehabt. Verprügelt seien sie nie geworden. Die Mutter sei zwar hart, aber gerecht gewesen. Als Jüngster sei er etwas verwöhnt worden. - Mit sechs Jahren sei er eingeschult worden. Er sei ein mittelmäßiger Schüler gewesen und sei mit vierzehn Jahren nach Beendigung der achten Klasse entlassen worden. Anschließend habe er eine Lehre als Schlosser durchgemacht. Bis zum Kriegsausbruch sei er immer auf Montage gewesen. 1941 sei er zur französischen Armee eingezogen worden, bei der er jedoch nur drei Monate blieb. Er sei nach N. abgehauen, wo er Schwarzhandel betrieben habe. Darüber hinaus habe er französische Gefangene aus Deutschland über die Grenze nach Frankreich gemogelt. Hierbei sei er erwischt und in M. inhaftiert worden (1942 - 44). Nach 1945 habe er seine Montagearbeit wieder aufgenommen. Inzwischen sei die Mutter gestorben, die Schwester habe die Gastwirtschaft übernommen, er habe dort sehr viel geholfen. Dabei sei er ausgenützt und schließlich ausgebootet worden. Er sei wieder auf Montage gegangen, habe einer Freundin eine schöne Wohnung mit teuren Möbeln eingerichtet. Dies habe ihn viel Geld gekostet. Später habe sie sich von ihm zurückgezogen. Hier sei er auch ausgenützt worden. Hierauf seien Diebstähle gefolgt, mit denen er den Leuten "Denkzettel" verpassen wollte, da sie ihn ebenfalls hätten ausnützen wollen. - Nach der Entlassung wil er nach Frankreich gehen, wo er einfacher leben zu können glaubt.

Psychischer Befund:

Der Proband ist bewußtseinsklar. Er ist zeitlich, räumlich und situativ regelrecht orientiert. Anhaltspunkte für eine zur Zeit bestehende Psychose konnten nicht aufgedeckt werden.

Seine Ausführungen sind primitiv, weisen jedoch keine Zeichen formaler oder inhaltlicher Denkstörung auf.

Er zeigt sich zunächst höflich und zurückhaltend. Die Intensität in der Kontaktnahme ergibt sich fast automatisch und ist unschwer über längere Zeit aufrechtzuerhalten.

Die intellektuelle Leistungsfähigkeit darf als unter dem Durchschnitt liegend angesehen werden. Dieses Ergebnis wird vorwiegend von einer relativen Geschicklichkeit und scharfem Detailsehen getragen; die Leistungen im verbalen Bereich sind eindeutig schwächer. IQ = 92; 87:98. Der Proband ist kaum in der Lage, größere Denkzusammenhänge zu überblicken. Auch einmal eingeschlagene Denkwege kanner nur sehr schwer wieder aufgeben, selbst dann, wenn bereits zwingend klargeworden ist, daß sie falsch sind. Auch eine rasche Ermüdbarkeit wird deutlich, sie ermöglicht nur mittelmäßige Konzentration von kurzer Dauer. Bemerkenswert ist, daß besonders schwache Leistungen gerade beim Lösen von Rechenaufgaben entstanden, ein Gebiet, von dem er angibt, daß darin seine Stärke liege. Dieses Maß an inhaltlicher Differenziertheit, gepaart mit einer deutlichen Antriebsarmut und mit einem Mangel an Wendigkeit, könnte dazu beigetragen haben, daß er von seiner Umgebung leicht "ausgebootet werden" konnte. Auf diese Tatsache hat sich eine nicht erhebliche, jedoch merkbare erlebnisreaktive Entwicklung aufgebaut, eine erhöhte Aufmerksamkeit, Affektausbrüche, wenn diese Thematik zur Sprache kommt. Er betrachtet sich heute als Schwächling, der Frauen durchschleppen mußte ohne Dank oder Anteil an dem Erarbeiteten. Da seine intellektuelle Leistungsfähigkeit und Einfallsarmut ihn nicht in die Lage versetzen, einen strukturierten Plan zu fassen oder gar durchzuführen, greift er zu der einfachsten Möglichkeit: Stehlen.

Seine Stimmung ist gedrückt. Die Modulationsbreite der Affektivität ist sehr gering.

Er erlebt in einem flachen Gemüt. So erlebt er zum Beispiel die Trennung von seiner Frau, den Geschwistern oder der Freundin als unerhebliche Tatsache, die nicht der Rede wert ist. Er ist innerlich kaum beteiligt. Für die Zukunft beabsichtigt er, nicht noch einmal engere Bindungen zu knüpfen. Er will vielmehr nur noch an sich denken. Von diesen Ansichten ist er mühelos abzubringen. Seine Vorstellungen von sozialen Werten sind primitiv, er sieht sie nur dort deutlich, wo ihre Aufrechterhaltung von ihm Opfer fordert.

IQ = 92; 87:98

Antrieb: schwach -1

Bindungsfähigkeit: gering -1

Rückfälligkeit: homotrop 4 (0)

FPI: erhöht : Depressivität (7), emotionale Labilität (8), Maskulinität (8)

normal : Nervosität (5), Aggressivität (5), Erregbarkeit (6), Geselligkeit (4), Gelassenheit (6), Dominanzstreben (5), Gehemmtheit (4), Offenheit (5), Extraversion (5)

erniedrigt: -

Proband Nr. 7

geboren 1942, technischer Zeichner, geschieden, fester Wohnsitz.

Vorstrafen:

1) Sommer	1964	versuchter schwerer und versuchter einfacher Diebstahl
2) Sommer	1965	schwerer Diebstahl (neunmal)
3) Frühjahr	1968	schwerer Diebstahl im Rückfall

a - e: nein; d: ja

Gefängnispersonal: Ruhiger Gefangener.

FA: Vater 53 Jahre alt, gesund.
Mutter: 48 Jahre alt, Herzfehler.
Geschwister: Ein jüngerer Bruder, gesund.
In der weiteren Familie: Zuckerkrankheit.

EA: Kinderkrankheiten: Masern, Mumps. Keine früheren Erkrankungen. Keine Operationen. Unfälle: Armbruch.
Zur Zeit keine Beschwerden.

Exploration:

Die Eltern hätten in geordneten Verhältnissen gelebt, auch finanziell seien keine Sorgen vorhanden gewesen. Er habe den Kindergarten besucht, habe gut Kontakt gefunden, spielte jedoch gerne mit älteren Kindern. Mit vier Jahren habe ihn der Vater fürchterlich verprügelt, weil er gebettelt habe. Bis zu seinem fünften Lebensjahr sei er Bettnässer gewesen. - Mit sechs Jahren sei er eingeschult worden. Er sei zunächst ein guter Schüler gewesen, die Leistungen hätten jedoch von der fünften Klasse ab stark nachgelassen. Nach acht Klassen habe er die Lehre als technischer Zeichner angetreten. Dies sei nicht seine Entscheidung, sondern die des Vaters gewesen. Er hätte viel lieber die Mittelschule besucht, ja, unter Umständen wäre er sogar nach dem Abitur zur Universität gegangen. Der Vater sei jedoch unbeugsam gewesen. Auch sei er der Meinung, daß der Bruder von den Eltern bevorzugt worden sei. Dieser hätte seinen Beruf selbst wählen dürfen, obwohl er der schwächere Schüler gewesen sei. Sein Bruder habe den Eltern niemals widersprochen. Er dagegen habe ständig Kontroversen mit seinen wenig toleranten Eltern gehabt. Zum Beispiel hätten sie ihm verboten, mit katholischen Mädchen zu gehen, weil sie selbst Neuapostoliker waren.
Er habe seine Lehre beendet und sei in der Firma geblieben. Später sei er zu Hause ausgezogen, weil die Reibereien unerträglich geworden wären. Er wechselte die Firma, zog in einen anderen Ort und lebte selbständig. Er habe dort eine Freundin gehabt, die ihn von der Firma abholte.

Eines Tages habe der Chef gesehen, wie sie sich vor dem Betrieb küßten. Er habe ihn darauf aufmerksam gemacht, daß er an den Ruf der Firma denken müsse. Daraufhin sei er "schrecklich böse" geworden, weil es nun genau so liefe wie bei seinem Vater. Er habe die Papiere geholt. Er sei auf Montage gegangen, habe das jedoch körperlich nicht ausgehalten. Als das Geld zu Ende ging, habe er zunächst sein Konto mehrmals überzogen, anschließend habe er Diebstähle begangen. Er sei verhaftet worden - Nach der Entlassung habe er geheiratet. Er habe aus dieser Ehe zwei Kinder. Um zu Geld zu kommen, habe er wieder gestohlen. - Gefängnis. - Nach dieser Entlassung habe er erfahren, daß seine Frau ihn während seiner Haftzeit betrogen habe. Nach einem Streit sei die Frau davongegangen mitsamt der Wohnungseinrichtung und habe die Scheidung eingereicht. Dies habe ihn derart stark getroffen, daß er einen Selbstmordversuch unternahm. Anschließend habe er in seiner Arbeit keinen Sinn mehr finden können. Er sei rückfällig geworden.

Psychischer Befund:

Der Proband ist zeitlich, räumlich und persönlich sowie situativ regelrecht orientiert. Es fällt nicht schwer, mit ihm einen guten Kontakt aufzubauen und durch längere Zeit aufrechtzuerhalten. Er zeigt dabei ein relativ hohes Formniveau, ist bereit, über allerlei Probleme zu reden, drückt sich gewählt aus, läßt keinerlei Anhaltspunkte für eine formale oder inhaltliche Denkstörung aufkommen. Er ist voll bewußtseinsklar. Zeichen einer zur Zeit bestehenden akuten Psychose konnten nicht eruiert werden.

Die intellektuelle Leistungsfähigkeit kann als überdurchschnittlich angesehen werden. IQ = 110; 109:110. Er ist in der Lage, Gesamtzusammenhänge schnell zu begreifen, kann gut abstrahieren und das Abstrahierte zum Wiedereinsatz bringen. Die guten Leistungen werden vorwiegend wegen der zur Zeit bestehenden geringen Belastbarkeit (auf die Dauer)

geschwächt. Relativ schwach fallen die Leistungen auf, die auf das Formsehen abzielen. Besonders gut schneidet er ab bei Problemsituationen auf dem rechnerischen Sektor. Seine Lösungen auf Denkgebieten, welche die synthetisierende Leistung beanspruchen, sind ebenfalls gut.

Während der Untersuchung ergreift der Proband oft die Initiative. Er bringt dann die Unterhaltung immer wieder auf seine Familie, in der er, wie er meint, stark benachteiligt worden sei. Dies käme daher, daß er eigene Gedanken gehabt habe, die die Eltern nicht toleriert hätten, weil sie sich sehr stark religiös orientiert hätten. Sein Bruder jedoch habe diesen Wünschen der Eltern stets gefolgt, so sei er das Lieblingskind und Vorbild geworden. Hier scheint seine aktuelle Problematik zu liegen, die seine Aufmerksamkeit zum vollen Einsatz bringen kann. Seine Belastbarkeit ist ebenfalls hierbei am geringsten, und auf Provokationen hin ist er leicht zu aggressiven Entladungen zu bringen.

Der Beginn seiner Kriminalanamnese ist der aktuellen Problematik adäquat; als sein Chef ihn warnte, weil er vor dem Büro mit der Freundin Küsse wechselte, hat er sofort gekündigt. Diese Reaktion ist wohl nicht dem Vorfall angemessen; doch er duldet einfach nicht mehr, daß jemand in seine private Sphäre hineinredet; sonst wäre er ja nicht von zu Hause weggelaufen.

Er ist standpunktfest; er versucht, den Weg, den er sich vorgenommen hat, zu Ende zu gehen, wobei er Nachteile in

Kauf nimmt. In dieser Entscheidung ist er kaum beeinflußbar.

Auch seine Bindungen zur Familie bestehen zur Zeit intensiv; jedoch kann er sich nicht erlauben, ihr entgegenzukommen. Wegen der erlebnisreaktiven Entwicklung können seine bestehenden Bindungen nicht zur Funktion gebracht werden, worunter er stark leidet.

Die Werte der Gesellschaft sind ihm bekannt, er ist diesbezüglich ein reflektierter Mensch. Jedoch kann er sie nicht akzeptieren, weil er schon früh in Opposition ihr gegenüber gebracht wurde. Dabei wird seine aggressive Art durch weiteres Anecken nur noch gesteigert, und sie gipfelt wohl in seinen kriminellen Taten, in den Diebstählen. Man wird wohl nicht fehlgehen, wenn man annimmt, daß diese Delikte eine Art Strafe darstellen für die Autorität, die zu strafen er von Jugend an bedarf.

Seine zur Zeit stark gedrückte Grundstimmung, seine gesteigerte Empfindlichkeit auf bestimmten Gebieten kann bei seiner inhaltlichen Differenziertheit als reaktiv verstanden werden. Eine abnorme Persönlichkeit kann - im Vordergrund - nicht erblickt werden.

IQ = 110; 109:110

Antrieb: stark 1

Bindungsfähigkeit: stark 1

Rückfälligkeit: homotrop 15 (0)

FPI: erhöht : Nervosität (8), Aggressivität (7), Maskulinität (7)

normal : Depressivität (5), Erregbarkeit (5), Geselligkeit (6), Gelassenheit (6), Dominanzstreben (6), Offenheit (6), Extraversion (6), emotionale Labilität (4)

erniedrigt: Gehemmtheit (3)

Proband Nr. 8

geboren 1943, Dreher, ledig, kein fester Wohnsitz

Vorstrafen:

1)	Winter	1952	schwerer Diebstahl (viermal), Betrug (dreimal)
2)	Winter	1952	Sachbeschädigung, Ruhestörung
3)	Winter	1964	schwerer Diebstahl (dreimal)
4)	Winter	1966	schwerer Diebstahl im Rückfall
5)	Frühjahr	1969	Diebstahl
6)	Sommer	1969	Einbruchdiebstahl

a, b, c: nein; d, e: ja

Gefängnispersonal: Unerzogen.

FA: Vater: Lebt, keinerlei weitere Angaben möglich.
Mutter: Lebt, über Krankheiten keine Angaben möglich, Konflikte mit der Polizei.
Geschwister: Eine jüngere Schwester, gesund.
Ein jüngerer Halbbruder, gesund.

EA: Kinderkrankheiten: Mumps. Frühere Erkrankungen: schwere Magen-Darm-Infektion. Keine Operationen. Keine Unfälle. Zur Zeit keine Beschwerden.

Exploration:

Die Eltern hätten keine gute Ehe geführt. Die Mutter sei davongelaufen, als er zwei Jahre alt war. Er habe keine Erinnerung an sie. Er sei von der Großmutter erzogen worden bis zur zweiten Heirat des Vaters (1948). Diese Frau sei grob und ungerecht gewesen. Er und seine kleine Schwester hätten aus Angst dem Vater nichts erzählt. - Mit sechs Jahren sei er eingeschult worden. Er sei sehr ungern in die Schule gegangen, weil die Lehrer wegen der Verhältnisse zu Hause auf ihm "herumgehackt" hätten. In der vierten Klasse habe er einen Lehrer gehabt, der ihn

sehr gut verstanden habe. Seine schulischen Leistungen seien sprunghaft gestiegen. Nach acht Klassen sei er entlassen worden. Er habe anschließend eine Lehre als Dreher angetreten. Er habe zu Hause gewohnt. Dort hätten sich die Verhältnisse derart verschlechtert, daß er es kaum noch aushielt. Er sei nun von beiden Eltern geprügelt worden und sie hätten ihm sein verdientes Geld restlos abgenommen. Er habe versucht, sich helfen zu lassen, aber alle hätten mit diesen Verhältnissen nichts zu tun haben wollen. In dieser Zeit begann er, von zu Hause wegzubleiben. Nach drei Jahren habe er die Lehre beendet und die Gesellenprüfung bestanden. Er sei zunächst bei der Firma geblieben, einen Stellenwechsel habe der Vater nicht erlaubt. Aber er habe dann die Kündigung provoziert. Danach habe er auch schwarz gearbeitet, habe gut verdient und sei nicht mehr nach Hause gegangen. Da hätten ihn die Eltern bei der Polizei angezeigt. Er habe die Stelle aufgeben müssen; denn dort habe er Überstunden machen müssen, und das sei bei seinem Alter nicht erlaubt gewesen. Nun sei er Bauhilfsarbeiter geworden. Da habe er viel getrunken. Der Alkoholeinfluß sei immer stärker geworden. Als er wegen Geldmangel sich keine Getränke mehr leisten konnte, habe er angefangen zu stehlen. - Im Gefängnis fühle er sich wohl. Da er keine Möglichkeit für eine Rückgliederung sähe, würde er weitere Rückfälligkeit als letzte Konsequenz vorziehen.

Psychischer Befund:

Der Proband ist zur Zeit der Untersuchung bewußtseinsklar, zeitlich, räumlich und situativ regelrecht orientiert. Er ist plump, unerzogen, kann sich nicht benehmen, ist mürrisch und hat dauernd wegen etwas Beanstandungen zu machen. Ein gutes Kontaktverhältnis mit ihm aufzubauen, ist nahezu unmöglich. Er bleibt während der Untersuchung mißtrauisch und entsprechend zurückhaltend. Er hat auch die Untersuchungsmethode zu kritisieren. Von manchen Fragen hält er nichts. Er wiederholt mit ablehnenden Gesten die Frage, winkt ab, will nicht antworten. Erst nach längerem Zureden ist er bereit, eine kurze Antwort zu geben, wobei er"alle Viere" von sich streckt.

Seine Ausführungen sind primitiv, er benutzt nur wenige Worte und redet undeutlich. Ihn regt es auf, wenn der Untersucher das Gesagte nicht sofort versteht, und wiederholt nur sehr ungern und dann überlaut. Seine Ausführungen weisen keine Zeichen einer Denkstörung auf. Auch sonstige Anhaltspunkte für eine akute Psychose fehlen.

Die intellektuelle Leistungsfähigkeit ist gut durchschnittlich. IQ = 106; 104:108. Es zeigt sich dabei deutlich, daß man ihn zur Zeit mit Aufgaben, die ihn längere Zeit hindurch zur Konzentration zwingen, nicht belasten kann. Seine Leistungen sind eher qualitativ in Ordnung, das Gesamtniveau wird gemindert durch seine relativ langsame Arbeitsweise. Sein Wortschatz ist gering, wogegen seine guten analytischen Fähigkeiten klar zum Ausdruck kamen.

Der Proband ergreift selten die Initiative. Seine Ausführungen sind knapp und langweilig ohne jegliche Originalität. Die Grundstimmung ist deutlich gedrückt, nicht zuletzt deshalb, weil er sich kaum Chancen für eine Rückgliederung vorstellen kann. Bei Belastung reagiert er deutlich ablehnend. Er unterbricht eher den Kontakt und murmelt vor sich hin, als daß er seine Aggressionen frei nach außen entladen würde. Insgesamt ist er stark labil. Dies tritt deutlich hervor, wenn man über seine Familie spricht oder ihm Vorwürfe macht, weil er nicht alle seine Rückgliederungschancen genützt habe, was zweifelsohne der Fall ist. Wie man aus der Sozialanamnese sieht, hat er es auch durch familiäre Umstände nicht leicht gehabt. Es sind

in dieser Beziehung auch erlebnisreaktive Entwicklungen entstanden; ihr Inhalt führt (bei Belastung) zu heftigen Entladungen. Man darf jedoch nicht übersehen, daß er auch bei vorhandenen Chancen sein Leben nicht mehr selbst zu lenken vermag. Überdies fällt eine Unreflektiertheit, Gedankenlosigkeit gegenüber Werten der Gemeinschaft auf. Er sieht das Falsche an seinen Taten nicht ein, er erachtet sie als den einzig möglichen Weg für sich als notwendig. Der Schaden, den er anderen zufügt, trifft diejenigen, die ihn nicht akzeptieren oder akzeptiert haben, auch nicht als er darum bat. Deshalb erlebt er die Taten auch als Racheakt, der die "Richtigen" trifft. Bei Diskussionen über seine augenblicklichen Meinungen zeigt es sich, daß diese leicht umzuwerfen sind.

Man kann den Probanden als eine abnorme Persönlichkeit sehen, die allerdings unter günstigeren Verhältnissen nicht unbedingt kriminell hätte werden müssen. Der Anteil an erlebnisreaktiven Entwicklungen ist deutlich und nicht zu übersehen.

IQ = 106; 104:108

Antrieb: ±

Bindungsfähigkeit: -2

Rückfälligkeit: vorwiegend homotrop 10 (4)

FPI: erhöht : -

normal : Nervosität (5), Depressivität (6), Erregbarkeit (5), Gelassenheit (4), Geselligkeit (5), Dominanzstreben (4), Extraversion (4), emotionale Labilität (4), Maskulinität (5), Gehemmtheit (6)

erniedrigt: Aggressivität (3), Offenheit (3)

Proband Nr. 9

geboren 1941, Hilfsarbeiter, kein fester Wohnsitz, ledig

Vorstrafen:

1)	Herbst 1961	schwerer Diebstahl (siebenmal), einfacher Diebstahl (sechsmal), unbefugte Inbetriebnahme eines Kraftfahrzeuges in Tateinheit mit Fahren ohne Führerschein
2)	Winter 1961	gemeinschaftlicher Diebstahl (sechsmal), Fahren ohne Führerschein
3)	Frühjahr 1964	Einbruchdiebstahl
4)	Winter 1967	Diebstahl im Rückfall (dreimal)
5)	Frühjahr 1969	Einbruchdiebstahl

a, d, e: ja; b, c: nein

Gefängnispersonal: Jähzornig.

FA: Vater: Im Kriege vermißt, war gesund.
Mutter: Lebt, sehr schlechtes Sehvermögen, über weitere Krankheiten keine Angaben möglich.
Geschwister: Ein älter Bruder, ein jüngerer Bruder und eine jüngere Schwester, alle gesund.

EA: Kinderkrankheiten: Masern. Keine früheren Erkrankungen. Operationen: Habituelle Schulterluxation. Unfälle: Verbrennung der rechten Hand durch flüssiges Eisen, ohne Schaden abgeheilt. Zur Zeit keine Beschwerden.

Exploration:

Da der Vater seit 1941 Soldat gewesen sei und später als vermißt erklärt wurde, habe die Mutter den fehlenden Vater zu ersetzen versucht. Sie sei äußerst hart gewesen und habe ihn und die Geschwister zu oft verprügelt. - Mit sechs Jahren sei er eingeschult worden. Er sei ungern in die Schule gegangen und sei ein mittelmäßiger Schüler gewesen. In der Schule habe er sehr wenig Freunde gehabt, er sei ein Einzelgänger gewesen. Er habe sehr selten mit den Kameraden zusammen gespielt; wenn dies der Fall war, hätten sie Krieg gespielt. Dies sei seine Lieblingsbeschäftigung gewesen. Nach der Schulentlassung (nach acht Klassen) habe er Autoschlosser werden wollen, mußte jedoch wegen Lehrstellenmangel Grubenlehrling werden. Einen Lehrabschluß habe er nicht geschafft, weil die Mutter nochmals geheiratet habe und die Familie weggezogen sei. In der neuen Umgebung habe er in verschiedenen Gruben gearbeitet, jedoch immer wieder nach kurzer Zeit gekündigt, denn die Arbeit machte ihm "keinen Spaß". Inzwischen habe er sich

verlobt, die Verlobung jedoch wieder gelöst, weil die Eltern des Mädchens etwas gegen ihn gehabt hätten. Bald sei er wegen Diebstahls festgenommen worden. Warum er gestohlen habe, könne er nicht sagen. Geld habe er eigentlich stets genug gehabt. Er wisse nur, daß er sehr leichtsinnig sei, wenn er getrunken habe. Alle seine Taten habe er in angetrunkenem Zustand begangen. Nach der Entlassung habe er Arbeit gefunden und gut verdient. Bald sei er aber wieder ohne ersichtlichen Grund rückfällig geworden. Nun wiederholte sich das mehrere Male. Nach seiner Entlassung möchte er nach Südwestafrika auswandern. "Da ist eine Diktatur, dort will ich Soldat werden und Frauen haben."

Psychischer Befund:

Der Proband ist regelrecht orientiert. Er ist bewußtseinsklar. Seine Ausführungen sind logisch verknüpft. Wenn er auch mit wenig Worten seine Gedanken äußert, sind Zeichen einer inhaltlichen oder formalen Denkstörung nicht aufgedeckt worden.

Sein Kontaktverhalten ist recht flach; es ist zwar nicht schwer, mit ihm ins Gespräch zu kommen, jedoch sehr schwer beziehungsweise unmöglich, über ihn Genaueres zu erfahren, da er sich bei gezielten Fragen sofort zurückzieht und den bestehenden Kontakt löst.

Seine intellektuelle Leistungsfähigkeit ist durchschnittlich. IQ = 103; 99:108. Es zeigt sich eine Schwäche, praktische Erfahrungen sinnvoll zum Wiedereinsatz zu bringen. Seine Stärke, auf die er auch stolz hinweist, ist das Kurzzeitgedächtnis. Er ist fähig, sich für kurze Zeit hervorragend zu konzentrieren und einmal gehörte Sätze noch nach einer halben Stunde wörtlich wiederzugeben. In weiteren Bereichen sind seine Leistungen ausgewogen, im Durchschnitt liegend.

Seinen Ausführungen mangelt es deutlich an Initiative, an Spontaneität; sie sind langweilig und weisen nur geringfügige Varianten auf. Der Proband hört nur zu, wenn er dazu Lust hat, und selbst dann nur oberflächlich. Es ist kaum möglich, ihn so zu belasten, daß er gesteigerte Reaktionen zeigen würde; schon vorher winkt er lächelnd ab. Dies sei jedoch ganz anders, wenn er Alkohol zu sich genommen habe. - Es ist kein Themenkreis zu finden, der ihn zu gesteigerten Entladungen bringen könnte.

Die Grundstimmung kann als im mittleren Bereich liegend angesehen werden. Bei dem Probanden finden sich keine Anhaltspunkte für eine erlebnisreaktive Entwicklung. Bei dieser Persönlichkeit herrscht in allen Bereichen die Flachheit vor. Er ist bindungsunfähig und gegenüber sozialen Werten unreflektiert: diese werden nur als Hemmnisse erlebt, die zur Grundlage für Schikane dienen.

IQ = 103; 99:108

Antrieb: mittel $\pm$

Bindungsfähigkeit: gering -2

Rückfälligkeit: vorwiegend homotrop 24 (2)

FPI:	erhöht :	Geselligkeit (7), Extraversion (8), Maskulinität (8)
	normal :	Aggressivität (6), Depressivität (5), Erregbarkeit (6), Gelassenheit (6), Dominanzstreben (6), Offenheit (6), emotionale Labilität (6)
	erniedrigt:	Nervosität (3), Gehemmtheit (3)

Proband Nr. 10

geboren 1935, Bergmann, ledig, fester Wohnsitz

Vorstrafen:

1)	Sommer	1955	Körperverletzung
2)	Frühjahr	1956	Körperverletzung
3)	Frühjahr	1956	Diebstahl
4)	Frühjahr	1957	Diebstahl
5)	Frühjahr	1957	versuchter Diebstahl
6)	Sommer	1957	fahrlässige Körperverletzung, Fahren ohne Führerschein
7)	Sommer	1957	unbefugte Inbetriebnahme eines Kraftfahrzeuges
8)	Herbst	1957	Betrug
9)	Frühjahr	1958	fortgesetzter schwerer Diebstahl (zweimal, schwerer Diebstahl, einfacher Diebstahl
10)	Frühjahr	1960	8) und 9) zusammengezogen
11)	Herbst	1961	schwerer Diebstahl im Rückfall (dreimal), versuchter Diebstahl
12)	Herbst	1964	schwerer Diebstahl im Rückfall (39mal), unbefugte Inbetriebnahme eines Kraftfahrzeuges, schwerer Diebstahl im Rückfall (14mal), Diebstahl im Rückfall, Hehlerei
13)	Sommer	1968	einfacher Diebstahl im Rückfall

a - e: nein

Gefängnispersonal: Leicht zu ärgern.

FA: Vater: 1940 gefallen, war gesund.
Mutter: Lebt, 54 Jahre alt, kreislauflabil.
Geschwister: Zwei Schwestern, ein Bruder, alle gesund. (Proband ist der Älteste.)
Großmutter: zuckerkrank.

EA: Zwillingsgeburt; Zwillingsbruder mit zwei Wochen an Keuchhusten verstorben. Kinderkrankheiten nicht erinnerlich. Frühere Erkrankungen: häufige Trommelfellentzündungen. Operationen: Leistenbruch. Unfälle: Brust- und Lendenwirbelprellungen (Arbeitsunfall), Sehnenriß rechter Fuß zweiter Zeh (Polizeischuß). Zur Zeit keine Beschwerden.

Exploration:

Die Kindheit habe der Proband bei den Großeltern verbracht, da er ein uneheliches Kind gewesen sei und die Großeltern mütterlicherseits ihnerziehen mußten. Die Mutter habe immer gearbeitet. Der Großvater sei Bergmann gewesen. Er habe sich sehr wenig um ihn gekümmert. Es sei eine typische

Bergmannsfamilie gewesen; man habe zwei Ziegen und einen Garten mit Gemüse besessen. Er sei nur von Frauen erzogen beziehungsweise verzogen worden. - Mit sechs Jahren sei er in die Schule gekommen und sei gerne dorthin gegangen. Er sei ein mittelmäßiger Schüler gewesen und sei wegen des Krieges nach der siebenten Klasse aus der Volksschule entlassen worden. Danach habe er die Lehre eines Bergmanns angetreten; nach drei Jahren Lehrzeit habe er die Schlußprüfung bestanden. Er sei sehr ehrgeizig gewesen und habe auch in der Grube etwas werden wollen. Da er ein uneheliches Kind gewesen sei, habe er sich bei seinen Kameraden, aber auch an der Arbeitsstelle stark zurückgesetzt gefühlt. In der Grube habe er gekündigt. Nach Verlassen der Grube habe er nach Möglichkeit gearbeitet. In dieser Zeit habe er zu stehlen angefangen. Dies habe er nur zu geringem Teil aus Geldmangel getan, vielmehr habe er die Obrigkeit ärgern wollen. - Im Frühjahr 1960 habe er sich verlobt. Zu dieser Zeit habe er eine gute Arbeitsstelle gehabt und habe eine schöne Wohnung gekauft und eingerichtet. Kurze Zeit darauf habe er jedoch entdeckt, daß die Verlobte untreu war. Da habe er sich vergessen, alles verkauft und das Geld sofort vertrunken. Anschließend habe er wieder gestohlen. Nach Entlassung aus dem Gefängnis habe er sich wieder hochgearbeitet. "Es ist aber so, wenn man Ehrgeiz hat und über ein bestimmtes Niveau hinaus will, kommt der Arbeitgeber von hintenrum mit der Sache Gefängnis, und man wird gekündigt." "Ich bin zu schnell oben, bin aggressiv, wenn man von oben tritt." Hiernach würden wieder Straftaten folgen.

Psychischer Befund:

Der Proband ist regelrecht orientiert. Er ist bewußtseinsklar. Seine Ausführungen sind logisch einwandfrei verknüpft, sind interessant gestaltet und weisen stellenweise originelle Wendungen auf. Zeichen einer zur Zeit bestehenden akuten Psychose oder eines chronisch destruierenden Prozesses konnten nicht festgestellt werden.

Sein Auftreten ist angenehm auffallend: Der Proband ist höflich, bedient sich gewisser Formen, drückt sich gewählt aus und folgt bereitwillig den Anweisungen des Untersuchers. Es ist leicht, mit ihm in guten Kontakt zu kommen und diesen durch längere Zeit hindurch aufrechtzuerhalten.

Die intellektuelle Leistungsfähigkeit kann als gut durchschnittlich angesehen werden. IQ = 108; 108:108. Eine ausgesprochene Schwäche zeigt der Proband beim Rechnen. In seiner Altersgruppe schneidet er bei Aufgaben, die auf die Fähigkeit des Sicheinfühlens in soziale Zusammenhänge abzielten, schwach ab. Auch zeigte es sich, daß der Proband zur Zeit nur gering belastbar ist, das heißt er ist nicht genügend in der Übung, um längere Zeit hindurch schwere Aufgaben lösen zu können. Seine ausgesprochene Stärke liegt im praktischen Denken. Er vermag sehr rasch in diesem Bereich Gesamtzusammenhänge zu entdecken und das Prinzip sofort in ähnlichen Situationen anzuwenden. Ein relativ hoher Wortschatz ist ablesbar.

Die Ausführungen des Probanden sind interessant. Er ergreift häufig die Initiative, seine Zuwendung ist intensiv. Er zeigt sich als aggressiv; die Aggressionen entstanden aus dem Gefühl des Benachteiligtseins. Die Scheiterungen an der Obrigkeit erlebt er intensiv; die nach außen gerichteten (Obrigkeit) Aggressionen werden hieraus gespeist. Es ist ihm unerträglich, daß er mit seiner intellektuellen Leistungsfähigkeit, über die er sich im klaren ist, keinen Ausweg mehr finden kann. Hier liegt der wunde Punkt; hier kann man ihn nur wenig belasten, will man ihn nicht zu aggressiven Entladungen zwingen.

Der Proband hat sein Leben genau durchdacht und seine Möglichkeiten abgewogen. Er hat eine erlebnisreaktive Entwicklung durchgemacht, die durch die Umstände gefördert wurde.

Das Gemüt weist einen Tiefgang auf, reich an Gefühlen und der Bindung fähig. Seine Einstellung zu sozialen Werten ist aggressiv, er erlebt ihre Repräsentanten als Feinde. Auf dem Boden dieser Entwicklung ist er zu Auffassungen gelangt, bei denen er festverharren und die er geschickt verteidigen kann, selbst wenn diese in vieler Hinsicht nicht innerhalb der Norm bleiben. So ist er zum Beispiel der Meinung, daß ein begabtes, ehrgeiziges, jedoch uneheliches Kind in Deutschland die hier geltenden Werte ablehnen müsse, da sie ihm nicht erlaubten, sie als eigen zu betrachten. Eine Rückgliederung in diese Gesellschaft sei unmöglich.

IQ = 108; 108:108

Antrieb: stark +1

Bindungsfähigkeit: ±

Rückfälligkeit: homotrop 66 (8)

FPI:	erhöht :	Aggressivität (8), Depressivität (9), Erregbarkeit (7), Gehemmtheit (7), Offenheit (7), emotionale Labilität (8)
	normal :	Nervosität (6), Gelassenheit (6), Dominanzstreben (6), Extraversion (5), Maskulinität (4)
	erniedrigt:	Geselligkeit (2)

2. Probanden Nr. 11 - 20

(polytrop Rückfällige)

Proband Nr. 11

geboren 1941, Schuhmacher, ledig, kein fester Wohnsitz

Vorstrafen:

1) Frühjahr 1964 Unzucht zwischen Männern
2) Sommer 1964 Schlägerei
3) Herbst 1965 Unzucht zwischen Männern (zweimal)
4) Herbst 1965 versuchte Notzucht
5) Frühjahr 1966 Diebstahl
6) Winter 1969 Notzucht, Totschlag

a, b, d: ja; c, e: nein

Gefängnispersonal: Neuankömmling.

FA: Vater: 64 Jahre alt, gesund.
Mutter: 1957 an Gehirnschlag gestorben, frühere Erkrankungen: zuckerkrank.
Geschwister: Eine ältere und eine jüngere Schwester, zwei ältere Brüder, alle gesund.
Zehn Neffen und Nichten, alle gesund.

EA: Kinderkrankheiten nicht erinnerlich. Keine früheren Erkrankungen. Operationen: Tonsillektomie. Unfälle: 1967 Motorradunfall, erbrochen, bewußtlos (Dauer nicht bekannt), drei Wochen Krankenhausaufenthalt; 1968 Motorradunfall, Arm und rechter Knöchel verletzt, keine Bewußtlosigkeit. Zur Zeit keine wesentlichen Beschwerden, manchmal leichter Schwindel.

Exploration:

Der Proband spricht nur widerwillig über seine Kindheit. Mit den kurzen Sätzen "Es war Krieg. Es war nicht schön." gedenkt er diese Thematik als erledigt anzusehen.

Mit sechs Jahren sei er zur Schule gebracht worden, er sei sehr ungern hingegangen, die Mutter habe durchgreifen müssen. In der vierten Klasse sei er sitzengeblieben. Nach Beendigung des achten Schuljahres habe er Schuhmacher gelernt. Er habe die Gesellenprüfung gemacht und sei noch

zwei Jahre im gleichen Betrieb geblieben. Danach sei er wegen Arbeitsmangels entlassen worden. Später sei er zur Bundeswehr eingezogen worden. Die Ausbildung habe ihm Spaß gemacht; er bedauert nur, daß zuwenig richtig geschossen worden sei. Sowohl in der Schule als auch in der Bundeswehr habe er nur Kumpane gehabt. Echte Freunde habe er eigentlich nie besessen. Mit den Kumpanen sei er öfter Bier trinken gegangen, dabei habe er große Mengen Alkohol zu sich genommen. Seine liebste Freizeitbeschäftigung sei das Motorradfahren gewesen. Wenn er zu den Delikten Stellung nehmen soll, gibt er die Antwort: "Es war immer der Alkohol schuld, ich kann mich nicht genau erinnern." Auch bei der Unzucht zwischen Männern sei der Alkohol schuld gewesen. Er habe dabei nichts empfunden, er sei verführt worden. Mopeddiebstahl und Schlägerei seien ihm auch im alkoholisierten Zustand passiert. Seit dem Motorradunfall, bei dem er bewußtlos war, könne er nur sehr wenig Alkohol vertragen.

Psychischer Befund:

Der Proband ist allseitig regelrecht orientiert. Er kann den gestellten Fragen gut folgen und wenn er will, kann er auch logisch verknüpfte Antworten geben. Zeichen einer akuten Psychose oder eines chronisch destruierenden Prozesses konnten nicht aufgedeckt werden.

Das Kontaktverhalten ist zunächst eindeutig ablehnend. Das ändert sich kaum während der Untersuchung.

Die intellektuelle Leistungsfähigkeit kann als knapp unter dem Durchschnitt liegend angesehen werden. IQ = 92; 94:91. Seine Bereitschaft, sich in Problemsituationen anzustrengen, ist gering; er gibt relativ schnell auf. Durch Zureden ist er jedoch leicht zu beeinflussen. Die Denkwege sind gewöhnlich und klebrig. Im Praktischen liefert er gute Ergebnisse. Hingegen zeigt er eine deutliche Schwäche dort, wo ein Mindestmaß an Abstraktion oder analytischem Denken verlangt wird.

Die Ausführungen des Probanden sind langweilig, sie entbehren jeglicher Spontaneität und Originalität. Die Zuwendung ist wenig intensiv; die Konzentration läßt rasch nach.

Der Proband vermag sich gefühlsmäßig kaum in die Lage anderer zu versetzen. Er entpuppt sich als emotional unreif, voller Aggressionen, und er neigt dazu, sich rücksichtslos durchzusetzen. Seine Triebstruktur ist primitiv. Die gedrückte Grundstimmung variiert fast ausschließlich in Richtung impulsiver Aggressionsentladungen. Die Modulationsbreite ist eingeengt. In der primitiven Persönlichkeit sind keine Zeichen der Reue zu entdecken. In bestimmten Themenkreisen ist er nur wenig belastbar. Bei Erörterung sozialer Werte weisen die kurzen, wenig strukturierten Antworten des Probanden deutlich auf eine geringe diesbezügliche Reflektiertheit hin. Beeinflussung läßt ihn seine Standpunkte leicht und ganz ohne Zeichen innerer Bewegung ändern. Die Beziehungen zur Umwelt sind an dünne Fäden geknüpft; ihre Lösung geht bei ihm problemlos und schnell vor sich. Dauerhafte Bindungen sind nicht zu sehen.

IQ = 92; 94:91

Antrieb: gering -2

Bindungsfähigkeit: gering -2

Rückfälligkeit: polytrop 8

FPI: erhöht : Aggressivität (7), Depressivität (7), Gehemmtheit (8)

normal : Nervosität (6), Erregbarkeit (5), Gelassenheit (5), Dominanzstreben (5), Offenheit (4), emotionale Labilität (5)

erniedrigt: Geselligkeit (1), Extraversion (3), Maskulinität (2)

Proband Nr. 12

geboren 1924, Radio- und Fernsehtechniker, geschieden, kein fester Wohnsitz

Vorstrafen:

1)	Sommer	1941	fortgesetzter Betrug und Unterschlagung (viermal)
2)	Herbst	1941	Diebstahl (zweimal), Unterschlagung (zweimal)
3)	Winter	1944	unerlaubtes Entfernen von der Truppe, Betrug (zweimal)
4)	Frühjahr	1950	fortgesetzter Betrug, fortgesetzte Unterschlagung
5)	Frühjahr	1951	Unterschlagung
6)	Sommer	1951	Untreue
7)	Sommer	1951	fortgesetzte Untreue in Tateinheit mit Unterschlagung in Tateinheit mit fortgesetzter Urkundenfälschung in Tateinheit mit fortgesetztem Betrug im Rückfall
8)			Strafzusammenzug
9)	Herbst	1953	Unterschlagung im Rückfall, Betrug (zweimal), schwerer Diebstahl
10)	Herbst	1953	Fahren eines nicht zugelassenen, nicht versicherten Kraftfahrzeuges in betrunkenem Zustand und ohne Führerschein
11)	Herbst	1955	Unterschlagung (dreimal)
12)	Sommer	1960	Betrug im Rückfall, fortgesetzte Unterschlagung und Diebstahl
13)	Sommer	1963	Diebstahl im Rückfall
14)	Sommer	1964	Verletzung der Unterhaltspflicht
15)	Sommer	1968	versuchter Betrug

a - e: nein

Gefängnispersonal: Seriöser Herr und Fachmann.

FA: Vater: 1967 an Herzinfarkt verstorben, war gesund.
Mutter: 1965 an Leberkrebs gestorben, Gallenkoliken.
Geschwister: Eine Schwester, gesund.

EA: Zangengeburt. Kinderkrankheiten: Masern, Mumps. Frühere Erkrankungen: Magengeschwür. Operationen: Blinddarm. Unfälle: 1942 Schußfraktur linker Unterschenkel. 1943 Granatsplitterverletzung linker Oberschenkel. 1944 Granatsplitterverletzung linker Oberarm und Steckschuß. Zur Zeit: Schlaf und Appetit schlecht.

Exploration:

Die Ehe der Eltern sei sehr gut gewesen. Der Vater sei übermäßig streng und jähzornig gewesen, die Mutter dagegen gutherzig und weich. Er habe vom Vater oft Prügel bekommen. Er habe vorwiegend zu Hause sein müssen, habe nicht in den Kindergarten gedurft. - Mit sechs Jahren sei er in die Schule gekommen, er sei sehr gerne dorthin gegangen. Seine Leistungen seien mittelmäßig gewesen, sitzengeblieben sei er nie. Nach der Entlassung (nach acht Klassen) habe er die Lehre als Radiotechniker angetreten, es habe ihm großen Spaß gemacht. Mit guten Leistungen habe er den Gesellenbrief bekommen. Anschließend sei er eingezogen worden. Von 1945 bis 1947 sei er in Gefangenschaft gewesen. Nach der Entlassung habe er mehrere Male seine Stelle gewechselt und habe meist gut verdient. Bald heiratete er in ein Fernsehgeschäft hinein; die Ehe sei jedoch nicht von Dauer gewesen, weil er sich mit den Schwiegereltern nicht verstanden habe. Er sei in eine Großstadt verzogen, habe mit "besseren Söhnen" verkehrt, deren Großzügigkeit ihm schon immer imponiert habe im Gegensatz zu seiner eigenen Familie, die er selbst als typische Beamtenfamilie bezeichnet. Durch diese Kontakte habe er auch viele Frauen gehabt, die ihn viel Geld gekostet hätten. Er habe unbedingt Schritt halten wollen, weshalb er zur illegalen Geldbeschaffung gegriffen habe. Von diesem Zeitpunkt ab habe er immer mehr Schwierigkeiten mit der Einstellung gehabt. Auch seine Schulden seien gestiegen, weshalb er immer wieder rückfällig wurde. Die Ehe wurde geschieden, es sei eindeutig seine Schuld gewesen. Bezüglich einer Rückgliederung äußert er sich sehr pessimistisch.

Psychischer Befund:

Der Proband ist zeitlich, räumlich, persönlich und situativ regelrecht orientiert. Zeichen psychotischer Vorgänge sind nicht hervorgetreten.

Die intellektuelle Leistungsfähigkeit kann als durchschnittlich bezeichnet werden. IQ = 106; 110:101. Dabei wird die Fähigkeit zur Konzentration deutlich, die auch bei längerer Belastung kaum nachläßt. Es fällt dem Probanden leichter, Problemsituationen verbaler Art zu bearbeiten, während er sich in Aufforderungen durch Gestalten und Zeichnungen weniger gut zurechtfindet. Diese Tatsache

scheint in Anbetracht seines Berufes (Techniker) dem zu widersprechen, was man von ihm erwarten dürfte. Bedenkt man aber, daß es für ihn von größter Wichtigkeit ist, sich in "besseren Kreisen" zu bewegen und dort groß hervorzutreten, so ist dieser Übungseffekt durchaus verständlich. Das Einfühlungsvermögen in soziale Zusammenhänge ist auffallend gering ausgebildet. Auch ist es schwer, ihn zu einem genaueren Beobachten von Gestalten zu bringen; er gibt dabei schnelle Antworten, die jedoch durch Vernachlässigung von Details falsch sind. Er versucht, auf verbalem Gebiet zu glänzen; er drückt sich gewählt aus und vermag Zusammenhänge schnell zu überblicken, zu abstrahieren und das Abstrahierte zum Wiedereinsatz zu bringen. Ein auffallend gutes Gedächtnis kommt ihm dabei sehr entgegen. Er vermag hierdurch, was den Intellekt betrifft, einen noch günstigeren Eindruck zu erwecken, als ihm ohnehin zusteht.

Das Kontaktverhalten ist das gekonnte, distanzierte, welches zur gleichen Zeit die Bereitschaft jeglicher Änderung anbietet, jedoch von sich aus nichts unternimmt. Dieses Auftreten kann man zunächst als angenehm empfinden, später faßt man es jedoch als übertrieben entgegenkommend und um jeden Preis gefallen wollend auf. Der Proband vermag Informationen so mitzuteilen, daß spontan der Eindruck entsteht, er habe ein Geheimnis eröffnet. Auch bei Belastungen ändert sich an diesem Verhalten nichts. Seine Ausführungen sind in allen Themenkreisen gleichmäßig. Auch bei extremer Belastung bewahrt er Ruhe. Seine Zuwendung ist lediglich

als Aufmerksamkeit zu bewerten; eine affektive Resonanz ist kaum mit dabei.

In seinen Liebesgeschichten tritt deutlich das rücksichtslose Luststreben zutage. Beeindruckend ist die Leichtigkeit, mit der er Bindungen lösen kann. Die Hauptsache für ihn ist, die Umwelt zu meistern. Über die Erlebnisseite bestehen keine Reflexionen und keine Tiefgängigkeit.

Der Proband ist mittelmäßig gestimmt, und aus dieser Lage kann ihn kaum etwas hinausbringen. Er ist wenig empfindlich, abgesehen von den Stellen, die für ihn besondere Bedeutung haben; zum Beispiel möchte er nach außen als erfolgreich gelten, hätte gerne sozial hochstehende Bekannte und will nicht kleinlich sein. Dabei hat er eine seltsame Beziehung zu den Werten der Gemeinschaft gewonnen: Er ist diesbezüglich gut orientiert, fein unterscheidend; er gibt Urteile ab, von denen er annimmt, daß sie dem Gegenüber gefallen. Bekundet man Mißfallen, so ist er sofort bereit, seine Standpunkte auf eine sehr geschickte Weise zu wechseln, und wählt Formulierungen, die der neuentstandenen Situation voll Rechnung tragen.

Der Proband scheint in der biederen Beamtenfamilie, aus der er stammt, der übertriebenen Ordnung, der Endgültigkeit und Langeweile überdrüssig geworden zu sein. Solche Dinge erscheinen ihm wertlos, das Kleinliche ist ihm verhaßt. Durch seinen Beruf vermochte er nicht den Sprung zum Grandseigneur, der ihm zweifelsohne noch heute vorschwebt, zu machen. Daher wird die Arbeit mit dem Lötkolben für ein mittleres Gehalt als Frustration empfunden,

der er mit allen Mitteln abzuhelfen versucht. Dabei überschätzt er sich sowohl konditionell (in Bezug auf sein Alter) als auch hinsichtlich der Intelligenz.

Angesichts des sehr gering ausgebildeten integrierenden Prinzips (welches ihn sogar vor vielen Faktoren in der Familie schützen konnte, die eine neurotische Entwicklung bei ihm bedingt hätten) kann man ihn als eine von der Norm abweichende Persönlichkeit ansehen. Die vorwiegend lenkende Erziehung hat in ihm das von den Erziehern gegebene Vorbild konträr verwirklicht. Diese Entwicklung erklärt, zusammen mit dem flachen Gemüt, sein Handeln.

IQ = 106; 110:101

Antrieb: mittel $\pm$

Bindungsfähigkeit: gering -2

Rückfälligkeit: polytrop 29

FPI:	erhöht :	Nervosität (7), Geselligkeit (8), Gelassenheit (7), Extraversion (7)
	normal :	Depressivität (5), Dominanzstreben (4), Offenheit (4), emotionale Labilität (4), Maskulinität (4)
	erniedrigt:	Aggressivität (3), Erregbarkeit (2), Gehemmtheit (3)

Proband Nr. 13

geboren 1927, Metzger, geschieden, fester Wohnsitz

Vorstrafen:

1)	Sommer 1946	Diebstahl (fünfmal), falscher Ausweis, Körperverletzung
2)	Frühjahr 1951	Diebstahl und Widerstand gegen die Staatsgewalt

3) Herbst 1953 Raub und Diebstahl
4) Herbst 1953 Diebstahl
5) Sommer 1960 Körperverletzung
6) Sommer 1960 Körperverletzung
7) Winter 1961 Körperverletzung
8) Winter 1961 Körperverletzung
9) Winter 1961 Körperverletzung und Widerstand gegen die Staatsgewalt
10) Sommer 1962 Körperverletzung

a, b, d, e: ja; c: nein

Gefängnispersonal: Quertreiber, gewalttätig, nie zufrieden.

FA: Vater: 69 Jahre alt, zuckerkrank.
Mutter: Lebt, gesund.
Geschwister: Zwei Schwestern, ein Bruder, alle gesund.

EA: Kinderkrankheiten: Masern. Frühere Erkrankungen: Lungentuberkulose. Operationen: Blinddarm. Unfälle: Verkehrsunfall, vier Tage bewußtlos, drei Wochen strenge Bettruhe. Verschüttung im Kriege, ca. einen Tag bewußtlos, vier Wochen Krankenhausaufenthalt. Verkehrsunfall, benommen, erbrochen. Zur Zeit rechtsseitig lokalisierte starke Kopfschmerzen.

Exploration:

Der Vater des Probanden sei mit der Schwester der Mutter verlobt gewesen, habe aber mit der Mutter des Probanden ein Verhältnis gehabt, diese sei mit ihm schwanger geworden. Der Vater habe sie sitzenlassen und die Tante geheiratet. Der Großvater mütterlicherseits übernahm das Sorgerecht für ihn und steckte ihn zu einem Eisenbahner, der einen gleichaltrigen Sohn hatte. Hier sei es ihm nicht gut gegangen; er sei bis zum siebenten Lebensjahr Bettnässer gewesen; wegen der Bettnässerei habe er viel Prügel bekommen. - Nach der Heirat der Mutter habe sie ihn zu sich genommen. Es sei eine schlechte Ehe gewesen. Er habe mit sieben Jahren für die Mutter "Schmiere stehen" müssen. Mit sechs Jahren sei er in die Schule gekommen, er sei sehr gerne dorthin gegangen. Er sei ein schlechter Schüler gewesen, weil zu Hause schlechte Verhältnisse herrschten. Von der vierten Klasse ab sei er auf Wunsch des Großvaters in ein strenges evangelisches Heim gekommen. Die achte Klasse habe er wieder zu Hause bei seinem Großvater absolviert. Der habe ihm gesagt, daß er für ihn eine Gastwirtschaft einrichten würde; er solle zunächst Metzger werden. Er habe die Lehre angetreten und bei der Familie ein "erstes Zuhause" gefunden. Mit sechzehn Jahren habe er in den Krieg ziehen müssen. Anläßlich eines kurzen Urlaubes sei er "abgehauen" und habe sich während

der letzten drei Kriegsmonate versteckt. Nach Kriegsende sei er zu seinem Metzger zurückgegangen. Dieser habe aber selbst nichts mehr gehabt. Er habe ihm allerdings für später eine Arbeitsstelle versprochen. Er sei zur Mutter gegangen. Diese sei schwanger gewesen. Sie war in der Wirtschaft, welche der Großvater für ihn eingerichtet hatte. Sie habe aber Streit mit dem Großvater gehabt, der ihr Vorwürfe wegen ihres Lebenswandels gemacht habe; in seinem Zorn habe er sogar vorgehabt, die Tochter zu erschießen. Dies sei ein ausreichender Grund gewesen, den schon etwas verkalkten Alten in eine Anstalt zu schaffen; dort starb er später. Da der Proband nicht bei der Mutter blieb, habe diese ihn als vermißt erklären lassen und sie habe sich die Wirtschaft und sein Sparbuch angeeignet. - Mit einem älteren Freund zusammen habe er einen Diebstahl begangen. Er sei in einer Großstadt untergetaucht und habe dort mit Schwarzhändlern zusammengearbeitet. Später sei er verhaftet worden. Im Gefängnis habe er "viel gelernt". Dort sei er von der Mutter und dem Vater, die inzwischen geheiratet hätten, besucht worden. - Nach seiner Entlassung habe er zum Großvater gehen wollen, der sei aber schon tot gewesen. Durch Beziehungen habe er bei einem Metzger Arbeit gefunden. Dort habe er seine spätere Frau kennengelernt, die er wegen Schwangersein geheiratet habe. Um mehr zu verdienen, sei er von dort weggezogen. Er habe in einer Großmetzgerei gearbeitet, mit Kollegen Boxveranstaltungen besucht und habe viel getrunken. Dabei sei es öfter zu Schlägereien gekommen. Letztlich sei er auch Zuhälter geworden. Seine letzte Schlägerei habe leider mit dem Tod eines Beteiligten geendet. - Die Ehefrau, die strenggläubig war, habe sich inzwischen scheiden lassen und den beiden Kindern gesagt, er sei tot.

Psychischer Befund:

Der Proband ist zeitlich, räumlich, persönlich und situativ regelrecht orientiert. Symptome, die für das Bestehen einer akuten Psychose oder eines chronisch destruierenden Prozesses sprechen würden, konnten nicht wahrgenommen werden. Zur Zeit der Untersuchung war er bewußtseinsklar, ohne Auffälligkeiten wie zum Beispiel inhaltliche oder formale Denkstörung.

Nach anfänglichem Mißtrauen gelang es, mit einem guten Kontakt weiterzuarbeiten und diesen während der gesamten

Untersuchung beizubehalten. Dies war allerdings nur dadurch möglich, daß der Untersucher auf die Bitte des Probanden hin - zumindest am Anfang der Bekanntschaft - sehr genau Rücksicht auf die "verwundbaren Stellen" nahm; zum Beispiel legt der Proband den größten Wert darauf, daß ihn niemand duze, daß man mit ihm umgehe, "wie es unter normalen Menschen üblich ist", und da dies im Gefängnis nicht immer der Fall sei, wäre es schon zu einer Schlägerei gekommen.

Die intellektuelle Leistungsfähigkeit kann man als durchschnittlich bezeichnen. IQ = 105; 108:103. Der Proband ist in der Lage, sich in Problemsituationen schnell zu orientieren, in ihnen das Wesentliche zu erkennen, sie zu abstrahieren und bei ähnlichen Aufgaben sinnvoll zum Wiedereinsatz zu bringen. Beim Versagen reagiert er heftig und sucht den Grund dafür in den momentanen Umständen zu finden. Auf Zureden reagiert er dann vernünftiger. Die Konzentrationsfähigkeit ist anfänglich gut, erweist sich dann jedoch als nicht ausgesprochen dauerhaft. Er ist also in intellektueller Hinsicht nicht für eine längere Zeitspanne belastbar. Auffallend ist seine relative Schwäche bei Aufgaben, die das Kurzzeitgedächtnis prüfen. Die anderen Teilbereiche des Tests sind relativ gut ausgewogen.

Die Ausführungen des Probanden sind lebendig, interessant gestaltet und von intensivem motorischem Aufwand begleitet. Er ist bestrebt, während der Unterhaltung die Initiative zu ergreifen, und wenn man ihn dabei völlig ungestört läßt,

kommt er immer wieder zu dem Themenkreis Familie, Mutter und Leute, die ihn "reingelegt" hatten, indem sie ihn schon in früher Jugend zu Aufgaben zwangen, die ihn überforderten und ihm gar nicht gefielen, zum Beispiel "Schmiere stehen" für die Mutter. - Die Zuwendung während der Ausführungen kann als intensiv bezeichnet werden. Die Grundstimmung des Probanden zur Zeit der Untersuchung hat als leicht gedrückt imponiert. Ihm macht es stark zu schaffen, daß seine Frau sich scheiden ließ und vor allem daß sie ihn bei den Kindern als tot erklärt hat. Er erweist sich als äußerst empfindlich, besonders dann, wenn man auf Themen kommt, bei denen er im Vergleich zu einer normalen Lebensbewältigung als Versager dasteht. Wenn man zum Beispiel darauf hinweist, daß Schlägereien als Argument doch wohl sehr primitiv seien, so reagiert er, indem er abnorm intensiv betont, daß Polizisten sich auch an normale Umgangsformen halten sollten. "Ich kann keine Befehle ertragen; wenn es nicht so geht, wie ich es mir vorstelle, dann muß ich durchgreifen. An der starken Labilität, ja sogar Explosivität, des Probanden ist nicht zu zweifeln.

Während seiner Ausführungen kam der Proband nicht selten zu Ereignisschilderungen, aus denen ausgesprochen klar seine Fähigkeit hervorgeht, Bindungen zu erleben und dauerhaft zu gestalten. Auch konnte man Bereiche aufdecken, in denen er sich standpunktfest zeigte. Eine relativ differenzierte Wertvorstellung der Gemeinschaft ist bei ihm gleich-

falls vorhanden, wenn er auch immer wieder betont, daß er sich nicht so recht beherrschen könne und daß dann die Fehler kämen.

Man wird wohl nicht fehlgehen, wenn man die frühen Erlebnisse, die Familienumstände, den Krieg und die Nachkriegszeit als dominierenden Störumstand in der Entwicklung des Probanden ansieht; dabei kann man in sehr geringem Maße - sozusagen als begünstigenden Umstand - die Möglichkeit im Blickfeld behalten, daß es sich um eine abnorme Persönlichkeit handelt.

IQ = 105; 108:103

Antrieb: stark 2

Bindungsfähigkeit: vorhanden 1

Rückfälligkeit: polytrop 19

FPI:	erhöht :	Nervosität (9), Aggressivität (9), Depressivität (9), Erregbarkeit (9), Dominanzstreben (8), Gehemmtheit (7), Offenheit (9), emotionale Labilität (9)
	normal :	Extraversion (6)
	erniedrigt:	Geselligkeit (3), Gelassenheit (2), Maskulinität (2)

Proband Nr. 14

geboren 1908, Kraftfahrer und Händler, geschieden, wiederverheiratet, fester Wohnsitz

Vorstrafen:

1)	Sommer	1947	Hehlerei
2)	Frühjahr	1949	Hehlerei
3)	Frühjahr	1949	Vergehen gegen das Gesetz über den Verkehr mit unedlen Metallen
4)	Frühjahr	1949	Hehlerei, Metallankauf von Minderjährigen
5)	Sommer	1949	fahrlässiger Ankauf gestohlener Metalle
6)	Herbst	1951	gewerbsmäßige Hehlerei
7)	Herbst	1952	Unzucht mit Kindern (zweimal)
8)	Herbst	1954	Fahren eines nicht zugelassenen und nicht versicherten Kraftfahrzeuges
9)	Winter	1957	An- und Verkauf unedler Metalle ohne Erlaubnis
10)	Frühjahr	1960	einfacher Diebstahl
11)	Sommer	1961	Diebstahl im Rückfall
12)	Winter	1961	Fahren eines nicht zugelassenen und nicht versicherten Kraftfahrzeuges
13)	Frühjahr	1965	Diebstahl im Rückfall (viermal)

a - e: nein

Gefängnispersonal: Unauffällig.

FA: Vater: 1959 an Herzasthma gestorben, früher Halbseitenlähmung durch Kriegsverletzung, sonst gesund.
Mutter: 1958 an Herzleiden gestorben, Epilepsie.
Geschwister: Eine ältere Schwester, gesund.

EA: Kinderkrankheiten: Masern. Frühere Erkrankungen: Knochentuberkulose, Epilepsie. Keine Operationen. Unfälle: 1924 Verkehrsunfall, etwa zwanzig Minuten lang bewußtlos. 1932 Sturz vom Trapez, eine Stunde bewußtlos. 1932 Sturz auf Betonboden, Benommenheit, erbrochen. 1939 Arbeitsunfall, vom Auto gestürzt, einige Stunden bewußtlos. Seit dieser Zeit ständige Kopfschmerzen. Zur Zeit: ständige Kopfschmerzen.

Exploration:

Der Vater sei Händler und Schausteller gewesen. Der Proband habe sich in diesem Milieu sehr wohlgefühlt. Die Ehe der Eltern sei gut gewesen. Später habe der Vater angefangen zu trinken und habe die Schaubude bald vernachlässigt, so daß die Arbeit nun vor allem an die Mutter, aber auch an die Kinder gefallen sei. - Mit sechs Jahren sei er eingeschult worden. Er sei ein mittelmäßiger Schüler gewe-

sen. Während der ersten Klassen habe er sehr oft die Schule wechseln müssen wegen des Berufs seines Vaters. Er habe in den vielen Ortschaften mit seinen Altersgenossen gleich Kontakt bekommen. Nach der Schulentlassung (nach acht Klassen) sei er zur Grube gekommen und habe dort über Tage gearbeitet. Nach einem Jahr habe er die Papiere geholt, weil er keine Lust mehr hatte, dort zu arbeiten. Mit siebzehn Jahren sei er dann aus Abenteuerlust in die Fremdenlegion gegangen und sei dort etwa fünf Jahre lang Soldat gewesen. Es habe ihm sehr gut gefallen, er habe richtige Kameraden gehabt. Danach sei er zu seinen Eltern zurückgekehrt, die nun einen Schrotthandel betrieben. Bis zu seiner Heirat sei er im elterlichen Geschäft tätig gewesen. Finanziell sei es ihm mittelmäßig ergangen, ernsterer Geldmangel sei nie aufgetreten. Die Ehe sei eine Liebesheirat gewesen, leider blieb sie kinderlos. - Inzwischen habe er eine eigene Schrotthandlung aufgemacht. Danach sei er Kraftfahrer geworden, denn so habe er mehr Geld verdienen können. Während des Krieges sei er in Afrika und in Rußland gewesen, anschließend sei er in amerikanische Gefangenschaft geraten. Im gleichen Jahre sei er noch zu seiner alten F$_1$rma zurückgekehrt und habe ein Jahr lang als Kraftfahrer gearbeitet. Dann habe er wieder einen Schrotthandel aufgemacht. Später habe seine Frau sich scheiden lassen, was ihm sehr nahegegangen sei. Danach habe er eine "anspruchsvolle" Frau geheiratet, von der habe er zwei Kinder. Die Straftaten seien infolge der Ansprüche der neuen Frau erfolgt. Die Gelder habe er ausschließlich für die Familie verwendet.

Psychischer Befund:

Es handelt sich um einen allseitig gut orientierten Probanden. Er ist in der Lage, seine Situation richtig einzuschätzen. Seine Ausführungen sind, wenn auch etwas verlangsamt, ohne Zeichen formaler beziehungsweise inhaltlicher Denkstörung. Auf Aufforderung kann er sich konzentrieren; doch gelingt dies kaum für längere Zeit. Ein flacher Kontakt ist unschwer mit ihm aufzunehmen; dieser kann auch erhalten werden, jedoch ganz ohne Intensität. Die Ausführungen des Probanden sind langweilig, klebrig. Sie ermangeln jeglicher Originalität. Er vertritt Mei-

nungen, von denen er mit den besten Argumenten nicht abzubringen ist, jedoch nicht etwa deshalb, weil er seine feste Überzeugung verteidigen will, sondern vielmehr weil er an ihnen hängt; denn er hat diese Meinungen einst unkontrolliert übernommen, sich fest eingeprägt, und sie bestehen nun schon lange Zeit. So zeigt er bezüglich seiner Straftaten wenig Einsicht; er beharrt auf seinem Wahlspruch "Tue recht und fürchte niemand" und ist der Auffassung, daß er diesen stets befolgt hat. Er verteidigt sich stets auf die gleiche Weise: "Ich mußte es für die Familie tun". Auf Befragung zu seinen Sittlichkeitsdelikten gibt er an, er sei verführt worden. - In der Unterhaltung zeigt er keine Initiative. Diese Art zu reagieren ändert sich auch bei Belastung kaum.

Die intellektuelle Leistungsfähigkeit des Probanden ist durchschnittlich. IQ = 106; 103:108. Das Problembewußtsein ist oberflächlich. Die Denkabläufe sind schwerfällig. Einmal eingeschlagene Wege können nur sehr schwer verlassen werden, selbst wenn ihre Sinnlosigkeit bereits klar hervorgetreten ist. Es zeigt sich eine geringe Fähigkeit des sozialen Einfühlungsvermögens.

Die Grundstimmung des Probanden bewegt sich in der Mitte, aus dieser ist er kaum hinauszubewegen. In allen seelischen Bereichen ist er ein flacher Typ, dem es an Intensität, Schnelligkeit, Originalität und Initiative mangelt. Dies gilt auch für seine sehr primitive Triebstruktur. So kann man annehmen, daß er wegen Unzucht mit Kindern zwar

nicht zu Unrecht bestraft wurde, daß dieses Delikt jedoch nicht etwa durch aktives Daraufhinarbeiten seinerseits zustandekam; der Kontakt dürfte sich vielmehr durch sein Geschäft ergeben haben und die Situation wohl nicht ohne Aktivität der Gegenseite geblieben sein. Hinzu kommt eine relative Kritikschwäche von Seiten des Probanden.

Bei dieser Persönlichkeit darf das äußerst geringe Maß an Standpunktfestigkeit nicht außer Betracht gelassen werden; in dieser Hinsicht fanden kaum Reflexionen statt. Der Proband erliegt leicht dem Wechsel der situativen Einflüsse, aus deren Summe sein Ich sich dann konstituiert.

Hier schließt sich seine intellektuelle Unbekümmertheit gegenüber Werten der Gemeinschaft an, eine Unbekümmertheit, die sich nicht zuletzt durch den Mangel an Vorbildern und einer entsprechenden Umgebung während der Persönlichkeitsentwicklung derart strukturieren konnte.

IQ = 106; 103:108

Antrieb: schwach -2

Bindungsfähigkeit: gering -1

Rückfälligkeit: polytrop 18

FPI:	erhöht :	Nervosität (7), Depressivität (7), Extraversion (7)
	normal :	Aggressivität (5), Erregbarkeit (4), Geselligkeit (6), Gelassenheit (4), Gehemmtheit (5), emotionale Labilität (5)
	erniedrigt:	Dominanzstreben (2), Offenheit (3), Maskulinität (3)

Proband Nr. 15

geboren 1936, Hilfsarbeiter, ledig, fester Wohnsitz

Vorstrafen:

1)	Winter 1956	Fahren ohne Führerschein
2)	Sommer 1962	gemeinschaftlicher schwerer Diebstahl (zweimal)
3)	Herbst 1964	fahrlässige Tötung in Tateinheit mit Trunkenheit am Steuer
4)	Winter 1967	gemeinschaftlicher Diebstahl
5)	Winter 1967	gemeinschaftlicher Diebstahl
6)	Winter 1967	gemeinschaftlicher Diebstahl (17mal)

a, b, c, e: nein; d: ja

Gefängnispersonal: Unauffällig.

FA: Vater: 1962 an einem Herzleiden verstorben, sonst gesund.
Mutter: 1962 an Leberkrebs gestorben, sonst gesund.
Geschwister: Drei Schwestern, drei Brüder, alle gesund. (Proband ist Drittältester.)

EA: Kinderkrankheiten nicht erinnerlich. Frühere Erkrankungen: Diphtherie, Gürtelrose. Operationen: Tonsillektomie. Unfälle: Arbeitsunfall, Oberschenkelbruch, Fußgelenkbandriß 1954. Motorradunfall 1964, etwa drei Stunden lang bewußtlos, drei- bis viermalige Wiederholung der Bewußtlosigkeit. Zur Zeit: häufige Kopfschmerzen, Wetterfühligkeit.

Exploration:

Zu Hause habe Eintracht geherrscht. Die Ehe der Eltern sei ausgezeichnet gewesen. Der Vater habe ihn manchmal geschlagen, er habe dabei fast immer einen guten Grund gehabt. Der Vater sei von 1939 bis 1945 Soldat gewesen. Die Familie habe dabei keine Not leiden müssen, da die älteren Geschwister die Mutter unterstützten. Er sei in den Kindergarten geschickt worden, wo er sich gut zurechtfand. - Mit sechs Jahren sei er eingeschult worden. Er sei ein mittelmäßiger Schüler gewesen. In der Schule habe er sehr viele Freunde gehabt. Nach der Schulentlassung (nach acht Klassen) sei er Grubenlehrling geworden. Dort sei er mehrere Jahre lang geblieben. Da er eine Freundin gehabt habe, mit der er zusammen lebte, habe er seine Familie verlassen müssen. Er habe ein Zimmer in einem anderen Ort gemietet und sei in eine andere Grube übergewechselt. Da er in dieser Zeit sehr wenig Geld gehabt habe, habe ein Freund ihm zum Diebstahl geraten. Er sei immer überredet worden. Bald darauf sei es zu einem Motorradunfall gekommen, bei dem die Freundin starb (Alkoholeinfluß). Nach der Entlassung

habe er kurz bei einer Baufirma gearbeitet, dann sei er auf den Rat anderer hin wieder zu Diebstählen gekommen. Er habe vor, nach der Entlassung ein geregeltes Leben zu führen.

Psychischer Befund:

Der Proband ist zeitlich, räumlich sowie persönlich regelrecht orientiert. Er ist bewußtseinsklar. Zeichen einer zur Zeit bestehenden akuten Psychose oder eines chronisch destruierenden Prozesses haben sich nicht gezeigt.

Es fällt nicht schwer, mit ihm Kontakt aufzunehmen; doch ist dies kein intensiver Kontakt, und er kann unschwer längere Zeit hindurch aufrechterhalten werden. Während der Ausführungen des Probanden kommt es öfter zu Stockungen; er wird dabei motorisch unruhig und sucht verzweifelt nach Worten, die er nur schwer finden kann. Auf Drängen wird dies noch offensichtlicher.

Seine relativ wenig intensive Zuwendung wird durch Variation der Themen in der Unterhaltung kaum geändert. Er antwortet auf Fragen knapp. Von sich aus ergreift er kaum die Initiative. Bei aufkommenden Pausen in der Unterhaltung gibt er wiederholt seinem Wunsch Ausdruck, ein geregeltes Leben führen zu wollen; doch differenziertere Vorstellungen hierüber hat er nicht.

Die intellektuelle Leistungsfähigkeit des Probanden liegt deutlich unter dem Durchschnitt. IQ = 77; 88:68. Er ist kaum in der Lage, größere Zusammenhänge zu erfassen oder in seiner Problemsituation das Wesentliche zu erblicken.

Er erlebt Frustrationen bei Problemstellungen recht intensiv und versucht stets, sie zu erklären, wobei er die Schuld am Scheitern meist außerhalb seiner Person sucht. Durch Lob ist er positiv motivierbar; dagegen erweist er sich durchaus als leicht verwundbar, wenn man ihm indirekt intellektuelle Insuffizienz vorzeigt. Sein Vorgehen in Problemsituationen ist langweilig in der Weise und völlig unzureichend in der Zeit. Auf Drängen hin versagt er prompt. Seine Unfähigkeit, sich in soziale Gefüge einzufühlen, sowie eine sehr geringe Belastbarkeit werden deutlich.

Seine Stimmung ist zur Zeit gedrückt, bei Herausforderung ist er zu flachen Entladungen fähig.

Bei genauerem Hinsehen merkt man, daß bei dem Probanden sowohl das integrierende, als auch das differenzierende Prinzip nur schwach ausgebildet ist. Er ist bezüglich des Erlebens wie auch hinsichtlich des Denkens "flach", das heißt in beiden Bereichen ohne Tiefgang. Im Denken zeigt sich dies in einem Mangel an Gründlichkeit, im Erleben im Nichtvorhandensein von echten Affektbewegungen. So ist es fast unmöglich, ihn mit irgendwelchen Argumenten, selbst aus den verschiedensten Themenkreisen, zu "fassen"; entweder versteht er sie nicht, oder er empfindet nichts Erlebbares an ihnen.

So ist es verständlich, daß er sehr leicht verführbar bleibt. Es mangelt ihm an Festigkeit schlechthin, aber auch an einem gut funktionsfähigen Denkapparat, der ihn vor negativer Beeinflussung durch die Umgebung warnen könnte.

Er dürfte wohl kaum je die Rolle des Initiators einer Funktion ausüben. Man kann ihn als gemüts- und willenlosen Psychopathen mit niedriger inhaltlicher Differenziertheit ansehen.

IQ = 77; 88:68

Antrieb: -1

Bindungsfähigkeit: gering -1

Rückfälligkeit: polytrop 24

FPI: erhöht : Depressivität (8), Erregbarkeit (8), Dominanzstreben (7), Extraversion (8), emotionale Labilität (8)

normal : Nervosität (6), Aggressivität (6), Geselligkeit (5), Gelassenheit (5), Gehemmtheit (6), Offenheit (6)

erniedrigt: Maskulinität (3)

Proband Nr. 16

geboren 1936, kaufmännischer Angestellter, verheiratet, fester Wohnsitz

Vorstrafen:

1) Sommer	1956	einfacher Raub in Tateinheit mit Körperverletzung und Betrug (achtmal)
2) Frühjahr	1959	Betrug (fünfmal)
3) Sommer	1959	fortgesetzter Betrug, Unterschlagung (dreimal)
4) Winter	1960	Betrug (zweimal), Diebstahl, Unterschlagung
5) Frühjahr	1962	Widerstand gegen Vollstreckungsbeamten, Fahren ohne Führerschein
6) Frühjahr	1962	Betrug im Rückfall (viermal), Diebstahl im Rückfall, Unterschlagung
7) Frühjahr	1965	Diebstahl im Rückfall (siebenmal)

a: ja; b, c, d, e: nein

Gefängnispersonal: Intelligent, sehr unzuverlässig.

FA: Vater: 58 Jahre alt, gesund.
Mutter: 69 Jahre alt, gesund.
Geschwister: Ein Bruder, 41 Jahre alt, gesund.
Diese Angaben gelten für die Zeit bis vor elf Jahren.
Mit der Familie besteht kein Kontakt mehr.

EA: Kinderkrankheiten: Scharlach. Frühere Erkrankungen: Diphtherie. Operationen: Schleimbeutelentfernung an der Ferse. Unfälle: 1953 Motorradunfall, Platzwunde. Zur Zeit: starke Kopfschmerzen, starke Nervosität.

Exploration:

Die Ehe der Eltern sei etwas "langweilig", doch gut gewesen. Sie seien wohlhabende Leute gewesen. Die Mutter, die zehn Jahre älter als der Vater war, habe ihn gerne um sich gehabt. Er sei nie im Kindergarten gewesen. Der um acht Jahre ältere Bruder habe für ihn keinen Spielgefährten dargestellt. Gegen die Mutter habe er sich meistens durchsetzen können. Er habe seine Kontakte vorwiegend in der Nachbarschaft gehabt. Wann immer er durfte, habe er dort gespielt. Den Vater habe er nicht oft gesehen. - Mit sechs Jahren sei er eingeschult worden, er sei gerne zur Schule gegangen, weil er dadurch zu einem größeren Freundeskreis habe gelangen können. Er sei ein mittelmäßiger Schüler gewesen. Schon in der Grundschule habe er sehr viel auf die Meinungen der Freunde gegeben und sei zu der Ansicht gekommen, daß bei ihnen zu Hause eine Art "Ausnahmezustand" geherrscht habe. In der Realschule habe er sich ganz den Freunden angeschlossen. Die Realschule beendete er mühelos mit der Mittleren Reife. Danach sei er bei einer Generalvertretung als Kaufmann angestellt worden. Dort habe es ihm gut gefallen. Er sei unter anderem für besondere Aufgaben eingesetzt worden. Durch einen Freund, der eine Konditorei mit Cafe besessen habe und einen großen Wagen, sei er zu einer Lebensform gekommen, die ihn viel Geld gekostet habe. Er habe sich gesagt: "Was er kann, kann ich auch." Er habe Leihwagen gemietet und nicht bezahlt. Dann habe er versucht, aus Firmengeldern sein luxuriöses Leben zu finanzieren. Von der Familie habe er nur die übliche Unterstützung erhalten. In der Zeit zwischen Verhandlung und Verhaftung sei er in die DDR geflohen. Zunächst habe er dort in einer Maschinenfabrik gearbeitet, dann habe ihn seine Freundin zu einer großen Zeitung gebracht. Bei der Vorstellung dort habe er sich jedoch nach dem Westen abgesetzt, ohne von der Freundin Abschied zu nehmen. Dies habe er deshalb getan, weil er von der Freundin loskommen wollte. Im Westen sei er dann verhaftet worden. Von da ab sei sein Schicksal: Diebstahl, Betrug, Unterschlagung, Gefängnis. Nach seiner vierten Straftat habe sich die Familie von ihm abgewandt. Auf einem Fluchtweg habe er einen Suizidversuch unternommen. Später habe er geheiratet. Seiner Frau habe er einiges verschwiegen, jedoch nicht alles. Die Ehe sei nicht schlecht gewesen. Nach seiner Rückfälligkeit wolle die Frau sich jetzt scheiden lassen.

Psychischer Befund:

Der Proband ist zur Zeit der Untersuchung bewußtseinsklar, zeitlich, räumlich und situativ regelrecht orientiert. Anhaltspunkte für eine akute Psychose oder für chronisch destruierende Prozesse fielen nicht auf.

Die intellektuelle Leistungsfähigkeit ist genau im Durchschnitt einzuordnen. IQ = 100; 103:98. Dabei ist eine diesbezügliche Kritikschwäche auffallend, er überschätzt sich eindeutig. Es tritt eine geringe Belastbarkeit hervor und schnelle Ermüdung bei der Konfrontierung mit schwierigen Problemsituationen. Eine relative Rechenschwäche wird ebenfalls deutlich. Bei Versagen zeigt er sich verärgert, schiebt die Schuld auf die Umstände, die "verblödenden" Umstände im Gefängnis und versichert, einst wesentlich besser gewesen zu sein. Er habe die Mittlere Reife "mühelos" geschafft, und auch später sei er oft für "besondere Aufgaben" ausgesucht worden. Der Proband legt größten Wert darauf, sehr intelligent zu erscheinen; er liebt es, häufig Fremdwörter anzuwenden, und versucht, originell zu formulieren.

Sein zunächst distanziertes Verhalten, sein gepflegtes Äußeres, gepaart mit einem hohen Formniveau im Auftreten, lassen spontan den Gedanken aufkommen, der Proband sei irrtümlich hier. Das Bild, das er gekonnt zeigt, spiegelt das gute Milieu, aus dem er stammt. Mit mäßiger Lebendigkeit weiß er zu berichten, daß bei ihnen zu Hause eine Art "Ausnahmezustand" geherrscht habe; es sei "sehr still

und langweilig" gewesen. In dieser Umwelt habe er noch häufig "Hausarrest" gehabt, was für ihn die empfindlichste Strafe war. Er verließ das Elternhaus mit tiefer Unsicherheit, mit Grübeleien darüber, daß er eigentlich kaum mit Freunden ohne Aufsicht sein durfte und daß bei ihnen zu Hause etwas nicht stimmte. "Ich orientierte mich nur an der Meinung meiner Freunde", die sich entweder aus Söhnen reicher Eltern zusammensetzten oder aus solchen, die durch Erfolg im Geschäft selber reich geworden waren. Diese Gruppe entwickelte sich zu richtigen "Lebemännern", man fuhr teure Autos und hatte Erfolg bei den Mädchen. "Dort fühlte ich mich richtig erfolgreich, und was die konnten, konnte ich auch." Um sich noch steigern zu können, wollte er noch mehr Geld haben, als er von zu Hause bekam. Ihm erschien es derart wichtig, in der Gruppe mitzuhalten, daß er anfing, in gesetzwidriger Weise zu handeln, obgleich er diese Art vorzugehen nicht bejahte. Er zeigt sich auch äußerst empfindlich, wenn man ihn nicht mehr als "erfolgreich" ansieht, und regt sich auf, wenn man auf seinen Lebenslauf hinweist. Man kann ihn bei derartiger Belastung zu aggressiven Entladungen bringen. Sie sind häufig, aber nicht erheblich.

Durch seine strenge Erziehung und die zweifelsohne positiven Vorbilder daheim konnte der Proband sich ein differenziertes Wissen über soziale Werte aneignen. Diese - zusammen mit der Erziehung - gerieten jedoch bei ihm ins Negative, weil die Erzieher offensichtlich nur allzuwenig Verständnis für die Jugend zeigten. So sperrte er sich

innerlich früh gegen diesen Einfluß und geriet in seiner Entwicklung zunächst in Stagnation. Das zentrale Bezugssystem konnte sich nur verspätet einstellen, beziehungsweise überhaupt nicht entwickeln. Mit dieser Reife geriet er nun in die oben erwähnte Gruppe. Seine Lebensweise wurde dort wenig dadurch gestört, daß er etwa eine dauerhaftere Bindung eingegangen wäre oder eine bestehende Bindung zu lösen als schmerzhaft empfunden hätte. Seine Stimmungen waren eher Launen. Trotz seiner Ablehnung der Eltern und ihrer "veralteten" Wertwelt findet man Spuren einer Gebundenheit ans Elternhaus. Es macht ihm zu schaffen, daß er dort ausgestoßen wurde. Allein hierbei findet man sporadisch echte Gemütsbewegungen.

Es ist bei der Beurteilung dieser Persönlichkeit sehr schwer, eindeutig zu der Frage Stellung zu nehmen, inwieweit die geringfügig von der Norm abweichende Entwicklung oder die vorwiegend lenkende, wenig tolerante Erziehung mit ihren Problemen die Hauptrolle spielten. Man muß wohl annehmen, daß das unglückliche Zusammenspiel beider Faktoren die Ursache dieses Schicksals ist.

IQ = 100; 103:98

Antrieb: mittel ±

Bindungsfähigkeit: ±

Rückfälligkeit: polytrop 36

FPI: erhöht : Nervosität (9), Aggressivität (7), Depressivität (8), Erregbarkeit (9), Geselligkeit (8), Offenheit (8), Extraversion (9), emotionale Labilität (9)

normal : Dominanzstreben (6), Gehemmtheit (5)
erniedrigt: Gelassenheit (2), Maskulinität (3)

Proband Nr. 17

geboren 1940, Hilfsarbeiter, ledig, kein fester Wohnsitz

Vorstrafen:

1)	Sommer 1964	Fahren ohne Führerschein, Fahren eines Kraftfahrzeuges ohne Zulassung und ohne Versicherung
2)	Winter 1964	Diebstahl, fortgesetztes Fahren ohne Führerschein
3)	Herbst 1965	Fahren ohne Führerschein
4)	Frühjahr 1967	Betrug und vorsätzliche Körperverletzung
5)	Frühjahr 1967	Unterschlagung
6)	Frühjahr 1967	Unzucht mit Kindern

a: ja; b, c, d, e: nein

Gefängnispersonal: Unauffällig.

FA: Vater: 65 Jahre alt, herzkrank.
Mutter: 49 Jahre alt, Gallenleiden.
Geschwister; Drei Schwestern, vier Brüder; keine Angaben über den Gesundheitszustand möglich.

EA: Kinderkrankheiten: nicht erinnerlich. Frühere Erkrankungen: Lungentuberkulose. Operationen: Blinddarm. Unfälle: 1964 Arbeitsunfall, vom Gerüst gefallen, Rippenbrüche und Bruch des linken Zeigefingers. Zur Zeit keine Beschwerden.

Exploration:

Die Ehe der Eltern sei gut gewesen. Den Kindergarten habe er wegen des Krieges nie besuchen können. Er habe wenig Freunde gehabt und sei ein ausgesprochener Einzelgänger gewesen. Von frühester Kindheit an habe er stark gestottert, wegen dieses Leidens sei er oft von Kameraden gehänselt worden. - Mit sechs Jahren sei er eingeschult worden. Er sei zweimal von der zweiten zur ersten Klasse zurückgestellt worden. Nach der vierten Volksschulklasse sei er abgegangen. Mit fünfzehn Jahren sei er Botengänger bei einem Großhandelsgeschäft geworden. Dies habe ihm nicht gefallen; er sei nach einem halben Jahr in die Land-

wirtschaft gegangen. Innerhalb eines Jahres habe er fünfmal den Arbeitgeber gewechselt. Bald hätten die Eltern das Jugendamt benachrichtigt. Dazu sei noch ein Diebstahl gekommen, und so habe er sich entschlossen, in die Fremdenlegion einzutreten. Fünf Jahre sei er dort gewesen, "das waren die schönsten Jahre meines Lebens". Anschließend sei er nach Hause gegangen, um die Eltern zu sehen. Nach vierzehn Tagen sei es jedoch zum Streit gekommen, er sei davongegangen. In Frankreich habe er nach den Kameraden gesucht, sie aber nicht gefunden. Er sei wieder nach Deutschland gegangen und habe bei Bauern gearbeitet. Nach seiner Entlassung möchte er nach Israel zum Kämpfen. "Da bekomme ich gesagt, was zu tun ist."

Psychischer Befund:

Der Proband ist regelrecht orientiert, wenn auch die Einschätzung seiner Lage ihm nicht vollständig gelingt. In seinen Ausführungen haben sich Zeichen einer zur Zeit bestehenden akuten Psychose oder eines chronisch destruierenden Prozesses nicht gezeigt.

Die intellektuelle Belastungsfähigkeit liegt deutlich in dem für Debile typischen Bereich. IQ = 73; 75:72. Der Proband ist nicht in der Lage, größere Denkzusammenhänge zu erfassen. Der erzielte Leistungsstand rührt von der Lösung kleinerer Detailprobleme her. Denkoperationen gelingen ihm fast ausschließlich im anschaulichen Bereich. Besonders auffällig ist seine Unfähigkeit, sich in Problemsituationen einzudenken, deren Inhalt das soziale Zusammenleben bildet. In diesem Aufgabenkreis arbeitet er schnell, sehr oberflächlich und erheblich kritiklos.

Das Kontaktverhalten kann man als gestört ansehen. Man hat zunächst große Mühe, sich mit ihm zu unterhalten. Erst wenn man ihn breit sein Schicksal erzählen läßt, kann der Kon-

takt in ausreichender Art hergestellt werden. Ein gewisses Maß an Gehemmtheit und Scheu bleibt stets erhalten. Ein deutlicher Mangel an Initiative und Spontaneität fällt auf. Seine Vorstellungen über soziale Werte sind primitiv, ihr Sinn wird kaum erfaßt; die Beziehungen zu ihnen sind entsprechend.

Seine intellektuelle Leistungsschwäche, die schulische Entwicklung und das Stottern lassen eine erlebnisreaktive Entwicklung sichtbar werden. Dauernde Uberforderung und die hieraus entstehenden Frustrationen bringen ihn zu dem Wunsch nach einer einfach strukturierten Umwelt, wie sie zum Beispiel beim Militär gegeben ist. Nur in dieser Umgebung kann er Bindungen knüpfen, die auch von Dauer sein können, allerdings nur solange, wie ein gruppenkonstituierender Faktor in Form eines gemeinsamen Schicksals und gemeinsamen Feindes vorhanden ist. Die Modulationsbreite der Affektivität ist gering. Der Proband ist eine abnorme Persönlichkeit, schon wegen der gering entwickelten inhaltlichen Differenziertheit, aber auch wegen Mangels an Intensität des integrierenden Prinzips, woraus die Ich-Schwäche resultiert.

IQ = 73; 75:72
Antrieb: mittel $\pm$
Bindungsfähigkeit: gering -1
Rückfälligkeit: polytrop 8

FPI: erhöht : Nervosität (8), Depressivität (9), Gelassenheit (9)

normal : Erregbarkeit (5), Geselligkeit (4), Dominanzstreben (5), Gehemmtheit (6), Extraversion (5), emotionale Labilität (6), Maskulinität (5)

erniedrigt: Aggressivität (3), Offenheit (2)

Proband Nr. 18

geboren 1939, Elektroschweißer, ledig, kein fester Wohnsitz

Vorstrafen:

1)	Herbst	1954	Diebstahl
2)	Herbst	1955	Diebstahl
3)	Herbst	1955	Einbruchdiebstahl
4)	Frühjahr	1956	Diebstahl
5)	Herbst	1956	Diebstahl, Nötigung zur Unzucht, Beleidigung
6)	Frühjahr	1959	Fahren ohne Führerschein
7)	Herbst	1959	schwerer gemeinschaftlicher Diebstahl
8)	Frühjahr	1962	schwerer Diebstahl (zweimal), einmal in Tateinheit mit Nötigung, Diebstahl in Tateinheit mit Fahren ohne Führerschein, Unzucht mit einem Kinde unter 14 Jahren

a - d: ja; e: nein

Gefängnispersonal: Unzuverlässig.

FA: Vater: 48 Jahre alt, magenkrank.
Mutter: 58 Jahre alt, Struma, Herzkrankheit, Magenoperation.
Geschwister: Drei, alle gesund.

EA: Kinderkrankheiten: Mumps. Frühere Erkrankungen: keine. Operationen: Blinddarm. Unfälle: Schulunfall 1952, auf Steinboden gefallen, Bewußtlosigkeit über Stunden, öfteres Erbrechen. Zur Zeit: starke Nervosität.

Exploration:

Die Ehe der Eltern sei ohne Auffälligkeiten verlaufen. Die frühe Kindheit habe unter dem Zeichen des Krieges gestanden. Die Familie sei mehrere Male umgezogen. Die Einschulung sei mit sieben Jahren wegen der Kriegsumstände verspätet erfolgt. Er sei sehr ungern in die Schule gegangen, sei ein schwacher Schüler gewesen und sei in der siebenten Klasse sitzengeblieben. Da habe ihn der Vater aus der Schule geholt und mit sich auf eine Baustelle zum Arbeiten gebracht. Sowohl in der Schule als auch auf der Arbeitsstelle habe er viele Kameraden gehabt. Ein Freund habe ihm eines Tages zugeredet, sie sollten von der Arbeitsstelle "abhauen", weil das Wetter auch nicht zum Arbeiten gut sei. Unterwegs hätten sie gestohlen, um weiterzukommen. Sie hätten auch getrunken und hätten wieder gestohlen. Diese Reihenfolge der Vorgänge ist auch für den weiteren Lebenslauf des Probanden ganz typisch: Arbeitsplatz, Papiere holen, Straftaten, Erziehungsheim beziehungsweise Gefängnis. Später kommen noch Sexualdelikte hinzu. - Er habe alle Taten unter Alkoholeinfluß begangen, Einen triftigen Grund, weshalb er immer wieder die Arbeitsstellen verlassen habe, könne er nicht angeben.

Psychischer Befund:

Der Proband ist zeitlich, räumlich, persönlich sowie situativ regelrecht orientiert. Die Kontaktnahme ist stark durch die Einzelhaft beeinflußt; er ist sehr froh, sich mit jemandem unterhalten zu können. Dementsprechend geht er in medias res; ohne jegliche Vorbemerkungen erzählt er delikate Ereignisse aus seinem Leben. Seine Sexualdelikte schildert er sehr detailliert und nicht ohne einen gewissen Stolz. Dabei betont er, sein Trieb sei so stark und käme so plötzlich, daß er ihm vollkommen ausgeliefert sei. Diese Delikte plane er nicht, sie würden sich "so ergeben". Bei bestimmten Bildern gäbe es für ihn kein Halten mehr. Es fällt nicht schwer, mit ihm während der ganzen Untersuchung einen guten Kontakt aufrechtzuerhalten. Seine Ausführungen sind primitiv formuliert; geleitet werden sie von Einzel-

einfällen. Man muß sich öfter einschalten, um klarzustellen, um welche Tat es sich nun eigentlich handelt. Denkstörungen konnten jedoch nicht festgestellt werden. Die Bewußtseinshelligkeit ist ebenfalls normal.

Die Primitivität seiner Ausführungen wird verständlich, wenn man sich die inhaltliche Differenziertheit vor Augen hält. Seine Leistungsfähigkeit auf diesem Gebiet ist als unter dem Durchschnitt anzusehen. Er ist kaum in der Lage, Gesamtzusammenhänge zu entdecken, geschweige denn das Wesentliche zu abstrahieren. Eine gewisse Konzentrationsunfähigkeit auf die Dauer wird ebenfalls deutlich. IQ = 91; 87:97. Die Stärke des Probanden scheint in relativ scharfem Detailsehen zu liegen; er ist in der Lage, hierbei ganz "geschickt" zu operieren. Bei massivem Zwang zur Leistung in Problemsituationen zeigt sich eine rasche Ermüdbarkeit und schließlich ein völliges Abschalten.

Seine Ausführungen ermangeln der Spontaneität und Initiative; sie sind eher sprunghaft und landen stets beim gleichen Themenkreis. Nur auf diesem einen Gebiet gelingt es, seine Aufmerksamkeit zu fesseln. Hier zeigt sich seine stark primitive Triebstruktur, welche außer sofortiger Befriedigung gar keine Variationen kennt. Mit einem ständigen Appetenzverhalten irrt er im Lande herum, kennt keine Bleibe, und wenn man ihn daran hindert, zum Beispiel in einem Heim, da geht es ihm gleich "dreckig" und"Bös, bös, bös", weil er keinen unbeschränkten Ausgang mehr hat.

Sein sehr schwach ausgebildetes Ich vermag sich aus dieser Gegebenheit gar nicht herauszuziehen oder abzuheben. Er vermag sich kaum einem anderen Lebensstil anzupassen, da er sich ausschließlich auf der Suche befindlich erleben kann. Während seiner "Wanderschaft" knüpft er nur flüchtige Bindungen; sie sind flach, und ihre Auflösung bleibt ohne Eindruck auf das Gemüt. Sozialen Werten gegenüber verhält er sich fast vollständig gleichgültig.

Man kann den Probanden als eine abnorm haltlose Persönlichkeit ansehen.

IQ = 91; 87:97

Antrieb: mittel $\pm$

Bindungsfähigkeit: sehr gering -2

Rückfälligkeit: polytrop 14

FPI:	erhöht :	Nervosität (8), Depressivität (8), Erregbarkeit (8), Gehemmtheit (8), emotionale Labilität (8)
	normal :	Aggressivität (4), Gelassenheit (4), Dominanzstreben (5), Offenheit (6), Extraversion (5)
	erniedrigt:	Geselligkeit (3), Maskulinität (1)

Proband Nr. 19

geboren 1936, Arbeiter, geschieden, kein fester Wohnsitz

Vorstrafen:

1)	Herbst	1953	Diebstahl
2)	Herbst	1954	Diebstahl
3)	Winter	1955	fortgesetzter Diebstahl im Rückfall
4)	Frühjahr	1957	schwerer Diebstahl im Rückfall
5)	Frühjahr	1959	Urkundenfälschung in Tateinheit mit Versicherungsbetrug
6)	Herbst	1960	unbefugter Gebrauch eines Kraftfahrzeuges in Tateinheit mit Fahren ohne Führerschein
7)	Frühjahr	1961	Diebstahl im Rückfall (zweimal) in Tateinheit mit Fahren ohne Führerschein
8)	Frühjahr	1964	gewaltsame Vornahme unzüchtiger Handlungen an einer Frau; versuchte gewaltsame Vornahme unzüchtiger Handlungen an einer Frau; versuchte gewaltsame Vornahme unzüchtiger Handlungen an einem Mädchen unter 14 Jahren, jeweils in Tateinheit mit gefährlicher Körperverletzung als gefährlicher Gewaltverbrecher
9)	Winter	1967	Diebstahl, Notzucht (zweimal), Körperverletzung

a, b, d: ja, c, e: nein

Gefängnispersonal: Überschlau.

FA: Vater: 65 Jahre alt.
Mutter: Lebt.
Geschwister: Ein jüngerer Bruder, gesund, ebenfalls straffällig wegen Sexualdelikten.
Angabenstand: 1950.

EA: Kinderkrankheiten: Masern, Scharlach, Mumps. Keine früheren Erkrankungen. Operationen: 1955, 1955, 1956, jeweils Tumor am rechten Schlüsselbein (benigne). Unfälle: 1955 Knochenfraktur linkes Sprunggelenk. 1962 bei Ankurbeln eines Motors Schlag auf den Kopf, minutenlange Bewußtlosigkeit, Erbrechen, Krankenhausaufenthalt. 1965 Verletzung des linken Daumens mit der Kreissäge. Zur Zeit ohne Beschwerden.

Exploration:

Die Ehe der Eltern sei zunächst ganz gut gewesen. Die Mutter sei vorwiegend im Haushalt tätig gewesen, sie half auch in einer Gastwirtschaft aus. Der Vater sei Arbeiter gewesen. Als Hobby betrieben sie Turniertanz. Er habe

schon sehr früh ganztägig in den Kindergarten gehen müssen. "Mein Verhältnis zu der Mutter war immer gespannt, von Liebe habe ich nichts gemerkt; dabei war ich so sensibel; zum Beispiel kommen mir die Tränen bei schöner Musik." Der Vater habe sich vorwiegend mit ihm befaßt. Die Mutter habe ihn nicht gewollt und habe während der Schwangerschaft einen Selbstmordversuch mit Gas verübt. - Mit sechs Jahren sei er eingeschult worden. Er sei sehr faul und unaufmerksam gewesen. In der fünften Klasse sei er sitzengeblieben; dies sei wegen des Krieges und wegen der Scheidung der Eltern so gekommen. Während der Vater im Kriege gewesen sei, habe ihn die Mutter in ein Kinderheim abgeschoben. Dort habe es ihm sehr gut gefallen. Später habe er zu Hause beobachten müssen, wie seine Mutter mit verschiedenen Männern ausgegangen sei. Wenn sie ihn dabei gesehen habe, habe sie ihn derart verprügelt, daß bleibende Narben zurückgeblieben seien. Aus Angst habe er bei den zuständigen Stellen immer geschwiegen. - Während der Luftangriffe und danach habe er für sich und den Bruder sorgen müssen. Um nicht zu verhungern, habe er gestohlen. - 1946 sei der Vater aus dem Kriege zurückgekommen. Nachdem er über den Lebenswandel seiner Frau informiert worden sei, habe er die Scheidung eingereicht. "Ich hasse meine Mutter." Der Bruder sei zu einer Tante gekommen, er sei mit dem Vater gegangen. Da er nun ganz ohne Aufsicht gewesen sei, habe er sich herumgetrieben und gestohlen, was er nur konnte. Einmal habe er versucht, mit dem Leben Schluß zu machen. Zwischendurch sei er wieder in ein Heim gebracht worden, in dem es ihm aber sehr schlecht erging. Da er bis zum ersten Geschlechtsverkehr Bettnässer gewesen sei, habe er im Heim jeden Morgen Schläge erhalten. Nach Schulabschluß (acht Klassen) sei er in einem Aufbauschulheim sexuell auffällig geworden (homosexuell). Nach zweimaligem Heimwechsel habe er angefangen, nach Mädchen zu suchen. Dabei habe er viel Glück gehabt. Er habe sie immer gefragt, ob er ein Verhältnis mit ihnen anfangen dürfe; da die Mädchen darauf nie eine klare Antwort gegeben hätten, habe er sich nicht getraut. Die Mädchen aber hätten ihn hinterher als untauglich erklärt. Daraufhin habe er sich entschlossen, in Zukunft "mit den Weibern ganz anders zu verfahren". In der Zeit danach habe er sehr viele Verhältnisse mit Frauen aller Altersstufen gehabt. Die Gelder dafür habe er durch Diebstähle und Betrügereien beschafft. Die Strafen habe er immer abgesessen. Später habe er keinen Halt mehr gefunden; er habe Frauen und auch Kinder vergewaltigt. Zwischendurch habe er geheiratet; die Frau sei jedoch lesbisch gewesen, und da habe er sich scheiden lassen. - Er ist der Meinung, daß er nur durch einen entsprechenden Eingriff Aussichten auf eine Rückgliederung habe.

Psychischer Befund:

Der Proband ist bewußtseinsklar, zeitlich, räumlich, persönlich und auch situativ regelrecht orientiert. Mit ihm ist sehr leicht Kontakt aufzunehmen und längere Zeit hindurch aufrechtzuerhalten. (Er kommt aus einer Einzelzelle.) Er berichtet gerne aus seinem Leben, spricht sehr gerne über seine außerordentliche Begabung auf sexuellem Gebiet. Die Berichte hierüber enden nie und sind sehr detailliert. Er ist dabei stolz auf seine Leistungsfähigkeit; er kennt sich in vielen medizinischen Ausdrücken wie Coitus, Orgasmus, Erektion, Sodomi usw. genau aus. Seine Ausführungen sind logisch einwandfrei verknüpft und enthalten nicht selten originelle Wendungen. Es konnten keine Zeichen einer akuten Psychose oder eines chronischen Prozesses aufgedeckt werden.

Die intellektuelle Leistungsfähigkeit kann als gut durchschnittlich angesehen werden. IQ = 109; 110:108. Er ist in der Lage, schnell das Wesentliche in einer Problemsituation zu erblicken, es zu abstrahieren und sinnvoll zum Wiedereinsatz zu bringen. Dabei zeichnet sich sein Vorgehen durch ein hohes Maß an Wendigkeit aus. Die Konzentrationsfähigkeit läßt schnell nach, eine Tatsache, die er mit völliger Ungeübtheit begründet. Deutlich wird seine Schwäche, sich in soziale Zusammenhänge hineinzudenken und Probleme aus diesem Themenkreis zu lösen. Die Stärke scheint im guten Abstraktionsvermögen und scharfen Detailsehen zu liegen.

Der Proband versucht, die Unterhaltung zu lenken, und zwar immer wieder auf sein "Spezialgebiet" hin. Dabei ergreift er oft die Initiative, entwickelt Spontaneität. Auch seine Hinwendung darf als intensiv gewertet werden. Die Betrachtungsweise des anderen Geschlechtes beschränkt sich bei ihm darauf, in der Gegenseite nur mögliche Objekte seines starken Triebes zu sehen. Auch sein Mutterbild ist das eines nach Lust strebenden Weibes, das dafür alles andere liegenläßt.

Seine Grundstimmung ist insgesamt gedrückt, doch episodisch auch verschiedentlich angehoben, besonders dann, wenn man bereit ist, seine Sexualleistungen zu bewundern. Bei Belastungen erweist er sich als labil.

Seine Beziehungen zu Frauen wie auch zu Freunden tragen Merkmale des Flüchtig-Oberflächlichen. Häufige Trennungen in seinem Leben lassen ihn ganz ohne innerliche Bewegtheit. Seine Erlebnisse sind flach, ganz ohne Tiefgang und nur seinem Ehrgeiz dienend.

Sozialen Werten gegenüber ist er relativ gut reflektiert; er kennt sie und weiß, wo er mit ihnen in Konflikt gerät. Seine Taten verurteilt er im Grunde; ihre Unterlassung auf die Dauer hält er jedoch für unmöglich. Mit dem "überstarken Trieb" exkulpiert er sich fast vollständig; er sei halt "krank" und könne eben nicht anders.

Chancen der Rückgliederung nimmt er insofern nicht in vollem Maße wahr, weil er von vermittelten Arbeitsstellen

nach kurzer Zeit davonläuft. Er bekommt selten verpflichtende Beziehungen zu den Menschen, die ihm helfen wollen, und wenn man darüber spricht, daß er sie enttäuscht, so erwidert er: "Ich bin eben krank" und "Ich muß, ... verstehen sie". Man kann diese Begründung als unvollständig verstehen. Ohne Zweifel traten bei der Persönlichkeitsentwicklung Störungen auf, die ihn zunächst abnorm stark verunsicherten. Diese Unsicherheit gewann große inhaltliche Gestalt, als er vor dem anderen Geschlecht scheiterte und sich eine große Angst vor letzterem entwickelte. Diese führte zunächst zur Inaktivität auf diesem Gebiet. Durch seine relativ hohe inhaltliche Differenziertheit konnte er (auch im späteren Gespräch mit Beteiligten) sein früheres Verhalten als "Versagen" und "feige" stempeln. Dann vollzog er mit großem innerem Aufwand erfolgreich die Wende, indem er eine Frau mit "sanfter" Gewalt zum Geschlechtsverkehr zwang. Er deduzierte: die Frauen brauchen die Gewalt, sie sagen immer nein, wollen aber doch. Er würde nie mehr "untauglich" werden. Diese Situation und seine Triebstärke zusammen können erst die Sittlichkeitsdelikte verständlich machen.

Es handelt sich hier um eine abnorme Persönlichkeit, die durch Unsicherheit und Willensschwäche, aber auch durch einen abnorm starken Triebdruck die Steuerungsfähigkeit verlor. Doch darf man dabei nicht übersehen, daß sich hinsichtlich des anderen Geschlechts erlebnisreaktive Entwicklungen aufbauen konnten.

IQ = 109; 110:108

Antrieb: stark +1

Bindungsfähigkeit: sehr gering -2

Rückfälligkeit: polytrop 14

FPI: erhöht : Aggressivität (7), Depressivität (9), Erregbarkeit (9), Offenheit (7), Extraversion (7), emotionale Labilität (9)

normal : Nervosität (5), Geselligkeit (6), Dominanzstreben (6), Gehemmtheit (6), Maskulinität (4)

erniedrigt: Gelassenheit (3)

Proband Nr. 20

geboren 1932, Bäcker, ledig, fester Wohnsitz

Vorstrafen:

1)	Frühjahr 1948	schwerer Diebstahl, Widerstand gegen die Staatsgewalt
2)	Winter 1952	schwerer Diebstahl, Widerstand gegen die Staatsgewalt
3)	Winter 1953	Widerstand gegen die Staatsgewalt
4)	Frühjahr 1953	fortgesetzter schwerer Diebstahl, Körperverletzung, Hausfriedensbruch, Sachbeschädigung, Widerstand gegen die Staatsgewalt
5)	Herbst 1953	Widerstand gegen die Staatsgewalt, Unterschlagung
6)	Winter 1954	Gefangenenmeuterei
7)	Frühjahr 1958	Diebstahl im Rückfall
8)	Herbst 1958	Gefangenenmeuterei, schwerer Diebstahl im Rückfall (zweimal), einfacher Diebstahl (viermal) Steuerhinterziehung, Sachhehlerei

a, b, d, e: ja; c: nein

Gefängnispersonal: Sehr nervös, leicht aus der Fassung zu bringen.

FA: Vater: 1951 an Leberzirrhose gestorben, Lungenentzündungen, Alkoholabusus.
Mutter: Lebt, gesund.
Geschwister: Fünf jüngere Geschwister, sechs Halbgeschwister; eine Halbschwester vorbestraft.

EA: Kinderkrankheiten nicht erinnerlich. Frühere Erkrankungen: keine. Operationen: Kryptorchismus. Unfälle: Sturz von einer Leiter, kurze Bewußtlosigkeit. Zur Zeit: sehr nervös, weinerlich, fühlt sich unverstanden.

Exploration:

Die Ehe der Eltern sei durch den Beruf des Vaters (Artist) belastet gewesen. Der Vater und er seien von seinem dritten Lebensjahr an immer unterwegs gewesen. Er sei nicht eingeschult worden; aus diesem Grunde habe er auch keine Kameraden gehabt und auch keine Schulfreunde. Das sei bis heute so geblieben, er sei ein Einzelgänger. Unterwegs sei er von verschiedenen Tänzerinnen betreut worden. Seine Geschwister seien mit der Mutter zu Hause geblieben. Nach einem Streit der Eltern habe er daheimbleiben sollen; er habe aber im Alleingang versucht, den Vater zu erreichen. Nachdem der Vater eingezogen worden war, sei er in ein Kinderheim gekommen bis Kriegsende. Danach sei er bei einer Artistengruppe gewesen, dann bei den Amerikanern, dann in einem jüdischen Auffanglager in Österreich, und schließlich sei er noch Schiffsjunge geworden. Es sei in dieser Zeit immer wieder zu Diebstählen gekommen, wofür er dann ins Jugendgefängnis eingeliefert worden sei. Nach Entlassung habe ihn ein katholischer Pfarrer in einem Bäckergeschäft als Lehrling untergebracht. Nach drei Jahren habe er mit Erfolg die Gesellenprüfung bestanden. Nun habe er den Wunsch gehabt, seine Familie zu besuchen. Er habe seine Mutter und eine Schwester mit Algeriern zusammen angetroffen, und er sei unerwünscht gewesen. Noch am selben Tag sei er nach Paris gefahren. Dort habe er mit einer Dirne zusammen gelebt, bis er wegen Diebstahl verhaftet worden sei. Im Gefängnis sei er krank geworden und habe acht Monate in einer Nervenklinik verbracht. Anschließend sei er nach Deutschland zurückgekehrt und bald wieder rückfällig geworden. Im Gefängnis habe er mit Schwerverbrechern Pläne für die Zukunft entworfen. Um einer Gruppe angehören zu können, habe er bei der Ausführung mehrerer schwerer Diebstähle nicht nein sagen können. Hierbei sei er nicht erwischt worden. Er habe jedoch vorgehabt, ein neues Leben anzufangen. Er habe Arbeit gefunden, habe sich mit einem früheren Nachbarsmädchen befreundet; es sei ihm gut gegangen. Eines Tages sei der Ehemann nach Entlassung aus dem Gefängnis unvermittelt angekommen. Es habe großen Streit gegeben; er sei weggezogen, obwohl sie bereits ein Kind von ihm gehabt habe. Später habe er von der Frau ein Telegramm erhalten mit der Nachricht, daß sein Kind erkrankt wäre. Er habe sich entschlossen hinzufahren. Unter-

wegs habe er noch Automaten geknackt und andere Diebstähle begangen. Dafür habe er viele Geschenke für die Frau und das Kind gekauft. Die Frau habe ihn jedoch bei seiner Ankunft nicht empfangen. Daraufhin habe er sich der Polizei gestellt.

Psychischer Befund:

Der Proband ist regelrecht orientiert. Die Denkabläufe tragen keine Zeichen einer formalen oder inhaltlichen Störung. Symptome einer akuten Psychose oder eines chronisch destruierenden Prozesses konnten nicht festgestellt werden.

Der Kontakt ist mit ihm leicht aufzunehmen; er ist willig, aufmerksam, versucht fein zu formulieren. Dabei ist er bestrebt, die Wortführung an sich zu reißen.

Die intellektuelle Leistungsfähigkeit ist durchschnittlich. IQ = 98; 97:98. Die Denkabläufe sind langsam und langweilig, sie lassen gänzlich die Originalität vermissen. Dabei fällt sein geringer Wortschatz deutlich auf. Schwache Leistungen zeigt er im analytischen Denken und in der Merkfähigkeit. Seine Stärke liegt im praktischen Verständnis und sogar im Sicheinfühlen in soziale Probleme.

In der Unterhaltung ergreift der Proband oft die Initiative; er macht spontan Bemerkungen und wendet sich dem Untersucher intensiv zu. Er ist zur Zeit wenig belastbar. Die Grundstimmung ist deutlich gedrückt, dem Weinen nahe. Aufgrund seines Schicksals gelang es ihm kaum, ein Bezugssystem aufzubauen, mit dem er sich der Norm entsprechend in der Umwelt orientieren könnte. Ihm fehlen auch jetzt die Kontakte zu Schicksalsgenossen, denn sie lehnen seine

Art und die Stimmungslabilität ab. Er ist "butterweich". Es fehlt ihm an festen Ansichten, ja er wagt es noch nicht einmal, Ansichten überhaupt vorzutragen. Dies geschieht sicher aus Angst, sein Gegenüber könne den Kontakt mit ihm abbrechen, wenn er an einer Meinung festhält.

In seinem Leben boten sich wenig Möglichkeiten, Bindungen dauerhaft zu knüpfen. Daher konnte er bei oberflächlichen und oft sogar zweifelhaften Anregungen nur eine entsprechende Einstellung zu Werten der Gemeinschaft finden, eine Einstellung, die ihm bei einer Anpassung eher hinderlich sein dürfte. So konnte sich in dieser Persönlichkeit in einer von der Norm abweichenden Weise ein hohes Maß an Unsicherheit entwickeln. - Es handelt sich um einen selbstunsicheren Psychopathen mit mannigfacher erlebnisreaktiver Entwicklung.

IQ = 98; 97:98

Antrieb: stark +2

Bindungsfähigkeit: gering -1

Rückfälligkeit: polytrop 22

FPI:	erhöht :	Nervosität (9), Depressivität (9), Erregbarkeit (9), Gehemmtheit (8), emotionale Labilität (8)
	normal :	Extraversion (5), Offenheit (4), Dominanzstreben (4), Gelassenheit (4), Aggressivität (4)
	erniedrigt:	Geselligkeit (3), Maskulinität (1)

3. Zusammenstellung von Randergebnissen

Bemerkenswerte Einzelheiten, die zwar nicht zu den von uns ausgewählten Faktoren zählen und die mithin unter den Ergebnissen im engeren Sinne nicht erscheinen können, die jedoch zur Vervollständigung des Bildes der Rückfalldelinquenz beitragen, seien hier zusammengefaßt.

Bei den Straftaten, die zur Zeit der Untersuchung verbüßt werden, traten folgende Faktoren auf:

a)	Gewaltanwendung	in 10 von 20 Fällen
b)	Rücksichtslosigkeit	in 4 von 20 Fällen
c)	Waffengebrauch	in 2 von 20 Fällen
d)	Alkoholeinfluß	in 13 von 20 Fällen
e)	Fremdbeeinflussung	in 5 von 20 Fällen

Aus den Angaben der Probanden ergaben sich folgende Einzelheiten:

a)	Kriminalität in der Familie trat auf (7 Probanden konnten keine Angaben hierüber machen)	in 4 von 13 Fällen
b)	Unfälle mit Bewußtlosigkeit hatten sich ereignet	in 10 von 20 Fällen
	davon entfallen auf	
	- vorwiegend homotrop Rückfällige	3 von 10 Fällen
	- polytrop Rückfällige	7 von 10 Fällen

c) Zur Zeit der Untersuchung bestanden psychische und körperliche Beschwerden	in 13 von 20	Fällen
davon Kopfschmerzen	7 von 13	Fällen
d) Aus nicht geordneten Familienverhältnissen kommen	13 von 20	Probanden
dabei sind keine Unterschiede zwischen vorwiegend homotrop Rückfälligen und polytrop Rückfälligen zu erkennen		
e) In der Schule		
waren sitzengeblieben	7 von 20	Probanden
schlechte Schüler waren	2 von 13	Probanden
mittelmäßige Schüler waren	9 von 13	Probanden
gute Schüler waren	2 von 13	Probanden
f) Häufiger Arbeitsplatzwechsel lag vor	in 18 von 20	Fällen
g) Familienstand		
ledig sind	10 von 20	Probanden
verheiratet sind	2 von 20	Probanden
geschieden sind	8 von 20	Probanden

Möglichkeiten einer Rückgliederung in die Gesellschaft werden einstimmig negativ beurteilt.

VI. ERGEBNISSE

1. Intelligenz

Wie schon in Kapitel I besprochen, wurde die Intelligenzmessung mit dem HAMBURG-WECHSLER-INTELLIGENZTEST FÜR ERWACHSENE (HAWIE) durchgeführt, und zwar wurde der Test in nicht gekürzter Form zur Anwendung gebracht, das heißt in allen Fällen mit dem Wortschatz-Test zusammen. Zunächst werden wir nun in Abschnitt a) die Ergebnisse beider Gruppen gemeinsam (n = 20) betrachten, damit wir Aussagen über die Intelligenz der Rückfalldelinquenten schlechthin machen können. In Abschnitt b) werden wir dann die Gruppen zur Differenzierung einander gegenüberstellen (s. Tabelle 1 und Abbildung 1).

a) Die durchschnittliche intellektuelle Leistungsfähigkeit der von uns untersuchten Rückfalldelinquenten beträgt im Gesamt-IQ 98,3 (n = 20); die Streuung ist gleich 10,6. Dies besagt, daß zwei Drittel des Gesamt-IQ der Rückfalldelinquenten zwischen den Werten 87,7 und 108,9 liegen, was wiederum bedeutet, daß man unsere Untersuchten hinsichtlich der intellektuellen Leistungsfähigkeit als durchschnittlich begabt ansehen kann. Die Streuung der im

Alter vergleichbaren Bevölkerung beträgt 13,6 (S Gesamt-IQ) (vgl. HAWIE, Tabelle 16, S. 129); sie liegt also höher als die unserer Probanden.

Diese Erkenntnis deckt sich nicht mit den von WITTER veröffentlichten Werten, denn er gibt als Gesamt-IQ 90 und weniger für Rückfalldelinquenten an. Übereinstimmend mit WITTER sind auch wir keiner Hochbegabung begegnet.

Betrachtet man die Verteilung der IQ-Durchschnittswerte auf den Verbal- und den Handlungsteil, so sieht man, daß zwischen ihnen praktisch kein Unterschied besteht. Die Relation 98,1 : 98,9 (bei einer Streuung von 10 bzw. 11) belegt diese Aussage. Führt man sich die Sozialanamnesen vor Augen, so sollte man eigentlich annehmen, daß die Ergebnisse mehr zugunsten des Handlungsteils liegen müßten. Dies ist also nicht der Fall. Handlungs- und Verbalteil des HAWIE sind bei Rückfalldelinquenten ausgeglichen.

Betrachtet man nun die Untertests im einzelnen (Durchschnittswert der Wertpunkte = 9,5 bei n = 20), so kann man folgende "Schwächen" anführen: Zahlennachsprechen im Verbalteil, Wortschatz-Test und Zahlensymboltest sowie Bilderordnen (gering) im Handlungsteil. Die Stellen der

"Stärke" liegen bei: Allgemeinem Wissen, Allgemeinem Verständnis (gering) im Verbalteil, bei Bilderergänzen, Figurenlegen (gering) im Handlungsteil. Die übrigen Untertests sind ausgewogen.

b) Bei Aufteilung in die Gruppen 1 und 2 beträgt das Verhältnis der Gesamt-IQs 100,9 : 95,7 (Gruppe 1: S = 8; Gruppe 2: S = 12). Die vorwiegend homotropen Rückfalltäter liegen also im Gesamt-IQ höher als die polytropen. Dieses Verhältnis forderte uns zu einer Signifikanzberechnung heraus; dabei hat sich der Unterschied als nicht signifikant erwiesen (Signifikanz = $p > 0,05$).

Die Streuung ist bei Gruppe 1 deutlich kleiner als bei Gruppe 2 (8 : 12). Während letztere (die der polytropen Gruppe) den vergleichbaren Werten der Bevölkerung entspricht, ist die Streuung der vorwiegend homotropen Gruppe kleiner. Für unseren Fall bedeutet das, daß Diebe eine einheitlichere Gruppe hinsichtlich ihrer Intelligenz bilden als polytrop Rückfällige oder die Bevölkerung.

Das Verhältnis der im Handlungsteil erzielten IQs beider Gruppen beträgt 103,4 : 94,4. Die Streuung für Gruppe 1 ist 7,8 (!) und für Gruppe 2 13,8 (!) (Vergleichbare Werte der Bevölkerung: S = 14,6 bzw. S = 12,8, HAWIE, Tabelle 18, S. 130).

Wir haben auch hier eine Signifikanzberechnung angestellt; sie ergab, daß die Verschiedenheit der Durchschnitts-IQs

im Handlungsteil der Gruppen 1 und 2 ebenfalls als nicht signifikant anzusehen ist (p 0,05).

(Wäre Proband Nr. 15 nicht erfaßt, so wäre die Streuung der polytrop Rückfälligen kleiner und damit der Test in diesen Ergebnissen wohl signifikant unterschiedlich.)

Die obigen Feststellungen gelten in vollem Umfange für die Gegenüberstellung der IQs im Verbalteil. Der Durchschnitts-IQ von Gruppe 1 liegt bei 98,8, derjenige von Gruppe 2 bei 97,5. Die Werte sind also nahezu gleich.

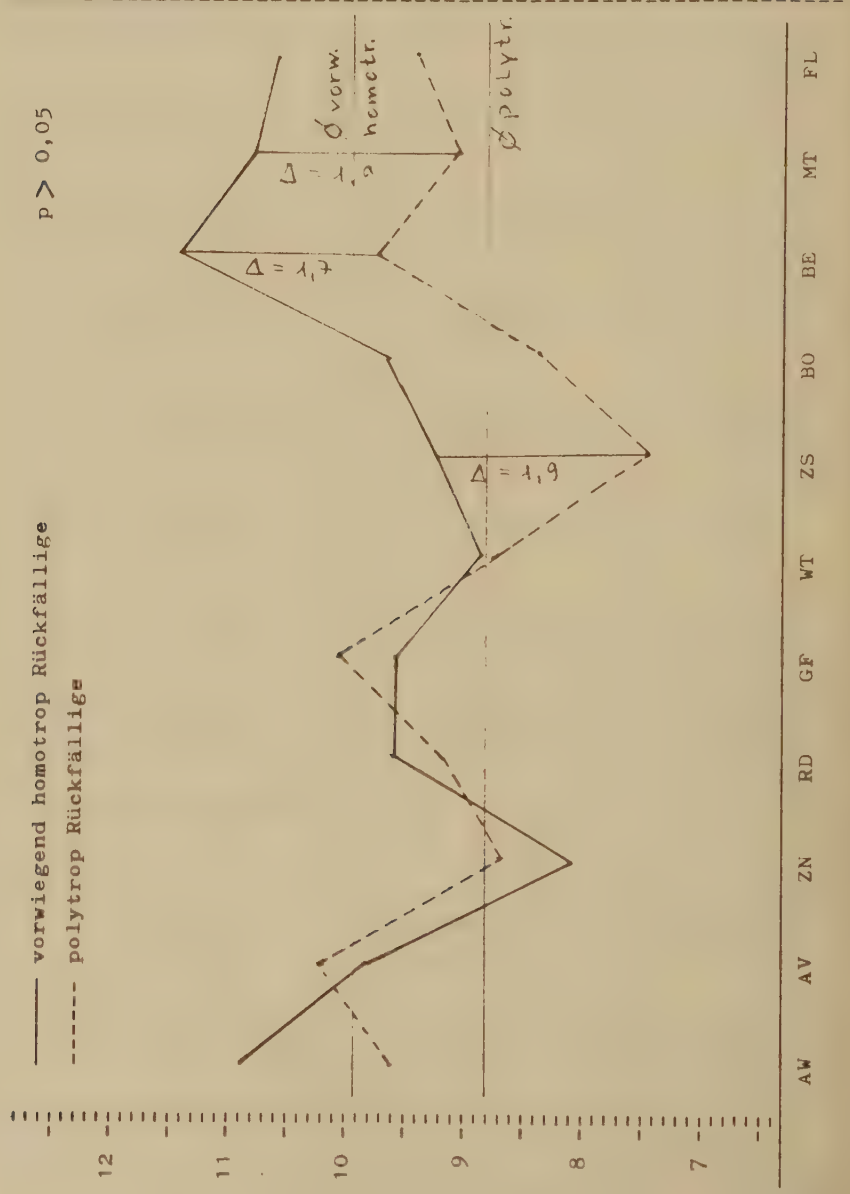
Es sei noch hervorgehoben, daß bei Gruppe 1 der Verbalteil niedriger liegt als der Handlungsteil, während es sich bei Gruppe 2 umgekehrt verhält. (Gruppe 1: 98,8 : 103,4 - Gruppe 2: 97,5 : 94,4)

Abbildung 1 bringt eine Veranschaulichung der Untertests von Gruppe 1 und Gruppe 2. Übereinstimmungen sowie Verschiedenheiten gehen daraus klar hervor. Die Signifikanzberechnung hierfür ergab, daß keiner der Unterschiede als signifikant anzusehen ist.

Tabelle 1: Ergebnisse der Intelligenztestverfahren

Fall Nr.	Alter	Allg. Wissen	Allg. Verständnis	Zahlennachsprechen	Rechn. Denken	Gemeinsamkeitenfinden	Wortschatztest	Zahlensymboltest	Bilderordnen	Bilderergänzen	Mosaiktest	Figurenlegen	Verbalteil	Handlungsteil	Gesamttest
		WP	WP	WP	WP	WP	WP	WP	WP	WP	WP	WP	IQ	IQ	IQ
Vorwiegend homotrop Rückfällige															
1	28	11	11	8	9	9	9	9	11	13	7	11	96	100	98
2	44	11	5	5	8	10	10	10	10	12	11	10	88	107	97
3	35	12	10	8	9	9	8	7	13	11	11	12	97	107	102
4	30	13	12	9	14	14	11	8	7	12	14	12	114	104	109
5	29	9	6	7	9	8	6	6	4	9	7	11	86	84	84
6	49	8	8	5	7	8	5	9	10	9	8	8	87	98	92
7	27	12	12	9	13	12	10	14	10	14	14	7	109	110	110
8	25	12	12	8	10	12	9	9	12	11	13	12	104	108	106
9	28	9	8	13	10	10	9	12	11	12	11	11	99	108	103
10	33	12	15	9	7	14	12	9	9	12	13	13	108	108	108
Durchschnitt:															
	32,8	10,9	9,9	8,1	9,6	9,6	8,9	9,3	9,7	11,5	10,9	10,7	98,8	103,4	100,9
Polytrop Rückfällige															
11	28	9	12	9	8	8	8	7	11	9	7	10	94	91	92
12	45	11	11	13	10	12	11	9	8	12	7	10	110	101	106
13	41	12	12	8	12	12	12	9	9	12	9	10	108	103	105
14	61	8	10	9	11	9	8	7	8	12	11	11	103	108	106
15	32	8	8	8	7	10	8	3	7	4	6	4	88	68	77
16	33	11	11	11	9	11	10	7	7	11	12	11	103	98	100
17	28	6	7	5	5	8	6	6	4	5	7	7	75	72	73
18	29	9	6	7	9	9	7	6	9	13	11	8	87	97	91
19	32	12	13	9	12	13	11	11	8	11	13	13	110	108	109
20	37	10	12	8	9	9	6	9	12	9	7	10	97	98	98
Durchschnitt:															
	36,6	9,6	10,2	8,7	9,2	10,1	8,7	7,4	8,3	9,8	9,0	9,4	97,5	94,4	95,7
Gesamtdurchschnitt:															
	34,7	10,2	10,0	8,4	9,4	9,8	8,8	8,3	9,0	10,6	9,9	10,0	98,1	98,9	98,3

Abbildung 1: Graphische Darstellung
der Wertpunkte der HAWIE-Untertests



2. Antrieb

Im Antrieb zeigen die Rückfalldelinquenten keinerlei Abweichung von der Norm. Man erkennt eine leicht nach rechts verschobene Verteilung (n = 20). Dieses Resultat stimmt mit der Aussage WITTERs (S. 60) überein: "Im Antriebsbereich läßt sich nichts Kennzeichnendes herausheben."

Trennt man die Gruppen, so fällt auf, daß die Streuung in die extremen Kategorien bei polytrop Rückfälligen größer ist als bei vorwiegend homotrop Rückfälligen (n = 2 x 10), wie dies auch bei den Ergebnissen hinsichtlich der Intelligenz der Fall war. Bedenkt man jedoch, daß die Gruppe 1 sich nur aus Dieben zusammensetzt, während in Gruppe 2 wegen verschiedener Delikte bestrafte Menschen zusammengefaßt sind, so ist dies nicht erstaunlich.

Die Mittelwerte weisen jedoch für Gruppe 1 und Gruppe 2 kaum einen Unterschied auf; Gruppe 1 ist geringfügig in Richtung auf intensiveren Antrieb hin verschoben (s. Abbildungen 2 bis 4).

Eine Interpretation der Verschiedenheit beider Gruppen erscheint uns somit überflüssig. Wir wollen statt dessen die Aussage wiederholen, daß die Rückfalldelinquenten im Hinblick auf ihren Antrieb durchaus im Rahmen der Norm liegen; die Gegenüberstellung beider Gruppen bringt keine Anhaltspunkte für eine Hypothese oder lohnende Interpretation.

Tabelle 2: Antrieb - Einordnung der Probanden in Kategorien

GRUPPE	PROBAND NR.	KATEGORIE
Gruppe 1	1	1
Vorwiegend homotrop Rückfällige	2	2
	3	- 1
	4	2
	5	2
	6	- 1
	7	1
	8	0
	9	0
	10	1
Gruppe 2	11	- 2
Polytrop Rückfällige	12	0
	13	2
	14	- 2
	15	- 1
	16	0
	17	0
	18	0
	19	1
	20	2

Abbildung 2: Antrieb
Gruppe 1 und Gruppe 2 (n = 20)

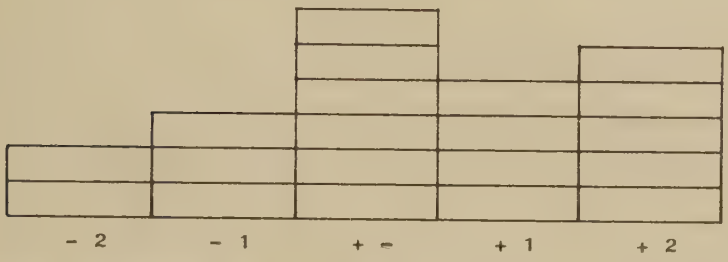


Abbildung 3: Antrieb
Gruppe 1 (n = 10)

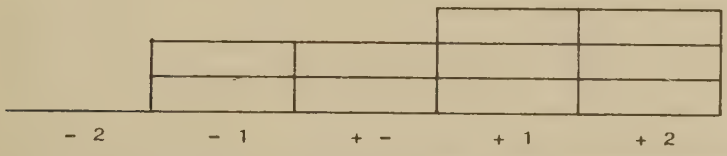
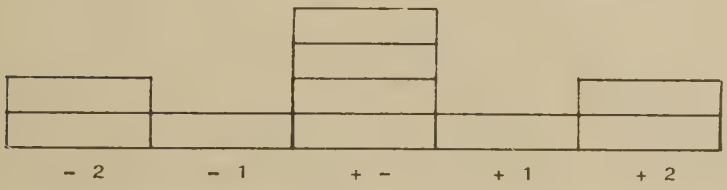


Abbildung 4: Antrieb
Gruppe 2 (n = 10)



3. Bindungsfähigkeit

In Kapitel I und II haben wir über diesen Persönlichkeitsfaktor gesprochen; nachfolgend soll nun unser Befund referiert werden. In der Tabelle 3 und den Abbildungen 5 bis 7 sind die Verhältnisse nochmals anschaulich dargestellt.

In der Zeitschrift "kriminologische Gegenwartsfragen", Heft 8, S. 60-61, berichtet WITTER über eine ausgewählte Gruppe von Rückfalldelinquenten wie folgt: "Der Mangel jener im Gefühlsgrund verankerten Fähigkeit zur Aufnahme mitmenschlicher Beziehungen und Anteilnahme an menschlichen Werten, den wir mit dem Begriff "Gemüt" erfassen, war in mehr oder minder starker Ausprägung bei all diesen Rückfalltätern festzustellen. Erst recht gilt dies für den intellektuell mitbestimmten Anteil des Gemüts, den wir als "Gewissen" bezeichnen."

Unsere Ergebnisse zeigen ebenfalls, daß die Bindungsfähigkeit der Rückfalldelinquenten insgesamt vermindert ist. Wir haben jedoch in drei Fällen deutliche Zeichen der Bindungsfähigkeit festgestellt; in einem dieser Fälle waren sie sogar stark ausgeprägt. Dieser Täter gehört in die Gruppe der homotrop Rückfälligen.

Bei der Gegenüberstellung der Gruppen 1 und 2 zeigen sich keinerlei Unterschiede. Es sind keine Anhaltspunkte für eine mögliche Interpretation oder Hypothesenstellung hervorgetreten.

Man kann feststellen, daß bei Rückfalldelinquenten Gemüt und Gewissen wenig ausgeprägt sind, beziehungsweise daß das integrierende Prinzip nur geringfügig in Funktion treten kann. Dies gilt für die überwiegende Mehrheit, aber nicht für alle.

Tabelle 3: Bindungsfähigkeit -
Einordnung der Probanden in Kategorien

GRUPPE	PROBAND NR.	KATEGORIE
Gruppe 1	1	- 1
Vorwiegend homotrop Rückfällige	2	- 2
	3	- 1
	4	2
	5	- 2
	6	- 1
	7	1
	8	- 2
	9	- 2
	10	0
Gruppe 2	11	- 2
Polytrop Rückfällige	12	- 2
	13	1
	14	- 1
	15	- 1
	16	0
	17	- 1
	18	- 2
	19	- 2
	20	- 1

Abbildung 5: Bindungsfähigkeit
Gruppe 1 und Gruppe 2 (n = 20)

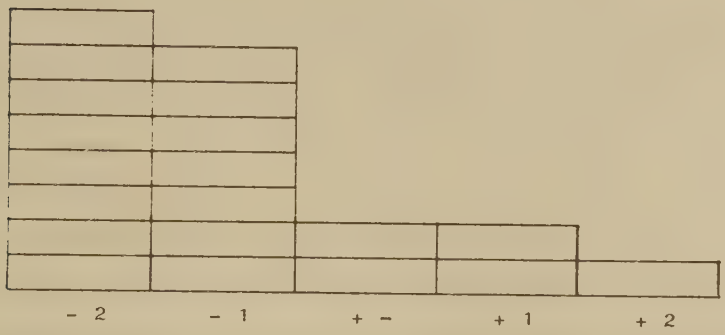


Abbildung 6: Bindungsfähigkeit
Gruppe 1 (n = 10)

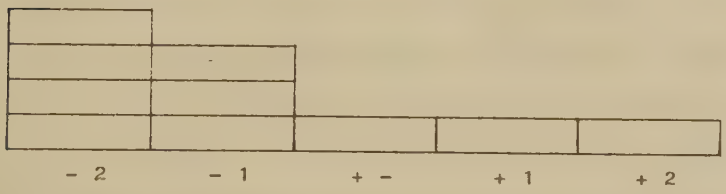
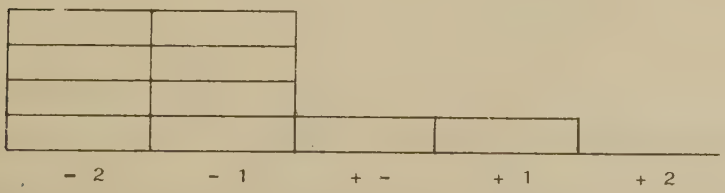


Abbildung 7: Bindungsfähigkeit
Gruppe 2 (n = 10)



4. Rückfälligkeit

An Hand der Vorstrafenregister haben wir eine Rangordnung der Rückfalltäter aufgestellt. Der Delinquent mit den meisten Straftaten erhielt Platz 1, auf Platz 20 befindet sich derjenige mit den wenigsten Vorstrafen (Tabelle 4). Um weitere Vergleichsmöglichkeiten zu haben, werden außer dem Rückfälligkeitsrang noch Antrieb, Bindungsfähigkeit und Gesamt-IQ angeführt. Beim Gesamt-IQ sind außer dem eigentlichen Wert noch die Zeichen + und - eingesetzt, je nachdem ob der Proband über oder unter dem Gruppendurchschnitt liegt.

Diese Rangreihe haben wir halbiert, die Hälften getrennt ausgezählt und die so erhaltenen Ergebnisse miteinander verglichen. Das Resultat ist überraschend. In der oberen Hälfte weichen sieben Probanden im Gesamt-IQ vom Gruppendurchschnitt nach oben und drei nach unten ab. In der unteren Reihenhälfte liegen nur vier Probanden über dem Durchschnitt und sechs darunter. Das bedeutet also, daß intelligentere Delinquenten öfter rückfällig werden als ihre weniger intelligenten Kollegen.

Hier sei übrigens erwähnt, daß schon bei der Aufnahme der Exploration intelligentere Probanden oft auf die Unmöglichkeit einer Rückgliederung hinwiesen; dabei waren sie in der Lage, eine sehr genaue Analyse ihrer Situation, auch in finanzieller Hinsicht, zu geben. Es gab Probanden,

die ihren weiteren Lebensweg in fortgesetzter Rückfälligkeit mit kurzen Unterbrechungen erblickten.

Bei der Betrachtung des Faktors Antrieb fällt auf, daß er sich ebenfalls in der oberen Hälfte der Rangreihe als intensiver ausgebildet präsentiert. Nach Addition der Kategorien steht + 6 in der ersten Hälfte gegen + 1 in der zweiten.

Obschon der Faktor Bindungsfähigkeit insgesamt vermindert ist, weist diese Spalte die gleiche Neigung auf wie die vorhergehenden. Die Addition der Kategorien ergibt in der ersten Hälfte den Wert - 5 ; dem steht in der zweiten Hälfte der Rangreihe der Wert - 14 gegenüber.

Kurz zusammenfassend kann man sagen: Die Rückfallhäufigkeit ist höher bei intelligenteren, antriebsstärkeren, relativ bindungsfähigeren Delinquenten oder (um letztere Eigenschaft genauer zu bezeichnen) bei weniger bindungsfähigkeitsarmen Tätern.

Der Ausdruck "weniger bindungsfähigkeitsarm" besagt, daß eine Armut an Bindungsfähigkeit auch bei diesen Probanden besteht. Es ist unbedingt lohnend zu untersuchen, inwieweit ein gewisser Grad an Bindungsfähigkeit Ursache für eine erlebnisreaktive Entwicklung ist und diese wiederum als Ursache für die vermehrte Rückfälligkeit angesehen werden kann. Diese Situation würde bei Bindungsfähigkeitslosen weitgehend entfallen. Hierin könnte vielleicht eine Erklärung für dieses Ergebnis liegen.

Stellt man nach dem Kriterium der Vorstrafen getrennte Rangordnungen für die Gruppe der vorwiegend homotrop Rückfälligen und für die der polytrop Rückfälligen auf und halbiert man auch diese Reihen (Tabellen 5 und 6), so muß sich herausstellen, ob die oben getroffenen Feststellungen auch jetzt noch gelten.

Bei Gruppe 1 weichen vier Probanden im Gesamt-IQ vom Durchschnitt nach oben ab und nur einer nach unten. Die Situation stimmt hier also mit derjenigen der großen Gruppe überein, zumal in der unteren Hälfte nur zwei von fünf Probanden über dem Durchschnitt liegen. - Beim Antrieb sind keine Unterscheidungen möglich, das heißt, die obere und die untere Hälfte der Rangreihe stimmen praktisch überein (3 : 4). - Was die Bindungsfähigkeit angeht, können wir das wiederholen, was schon für die Gesamtgruppe gesagt wurde: Der Mangel an Bindungsfähigkeit ist in der oberen Ranghälfte geringer als in der unteren. - Bei Gruppe 1 liegt also eine Übereinstimmung mit der Gesamtsituation vor.

Auch bei Überprüfung der Gruppe 2 findet man keinerlei Abweichungen von den oben erwähnten Feststellungen; man kann vielleicht sagen, daß hier die Charakteristika noch ausgeprägter sind.

Zusammenfassend kann man sagen:

1.) Die vorwiegend homotrope Rückfälligkeit ist höher bei relativ intelligenten und relativ weniger bindungsfähigkeitsarmen Delinquenten. Über Antrieb läßt sich hier nichts aussagen, er verteilt sich gleichmäßig in der Rangreihe.

2.) Die polytrope Rückfälligkeit ist höher bei relativ intelligenten, relativ antriebsstarken und relativ weniger bindungsfähigkeitsarmen Delinquenten. Hier liegt also völlige Übereinstimmung mit der Gesamtsituation vor.

Tabelle 4: Rangordnung nach der Anzahl der Straftaten
Gruppen 1 und 2 (n = 20)

Rang-Nr.	Anzahl der Taten	Proband Nr.	Alter	Gesamt-IQ	Antrieb	Bindungsfähigkeit	Dauer der Freiheitsentziehung
1	74	10	33	108 +	1	0	12;5
2	37	3	35	102 +	- 1	- 1	5;6
3	36	16	33	100 +	0	0	12;0
4	29	12	45	106 +	0	- 2	11;7,5
5	28	4	30	109 +	2	2	7;6
6	26	9	28	103 +	0	- 2	5;10
7	24	15	32	77 -	- 1	- 1	1;9
8	23	1	28	98 -	1	- 1	16;0
9	22	20	37	98 -	2	- 1	23;9
10	19	13	41	105 +	2	1	9;2
Auszählung der oberen Hälfte				+7 -3	+6	-5	
11	18	14	61	106 +	- 2	- 1	7;2
12	15	7	27	110 +	1	1	6;0
13	14	8	25	106 +	0	- 2	5;2
14	14	19	32	109 +	1	- 2	12;9
15	14	18	29	91 -	0	- 2	9;7
16	13	2	44	97 -	2	- 2	9;10,5
17	11	5	29	84 -	2	- 2	8;1
18	8	11	28	92 -	- 2	- 2	12;0
19	8	17	28	73 -	0	- 1	2;8
20	4	6	49	92 -	- 1	- 1	2;8
Auszählung der unteren Hälfte				+4 -6	+1	+14	

Tabelle 5: Rangordnung nach der Anzahl der Straftaten
Gruppe 1 (vorwiegend homotrop Rückfällige)

Rangreihe nach Zahl der Taten	Proband Nr.	Alter	Gesamt-IQ	Antrieb	Bindungs-fähigkeit
1	10	33	108 +	1	0
2	3	35	102 +	- 1	- 1
3	4	30	109 +	2	2
4	9	28	103 +	0	- 2
5	1	28	98 -	1	- 1
Auszählung obere Hälfte			+4 -1	+3	-2
6	7	27	110 +	1	1
7	8	25	106 +	0	- 2
8	2	44	97 -	2	- 2
9	5	29	84 -	2	- 2
10	6	49	92 -	- 1	- 1
Auszählung untere Hälfte			+2 -3	+4	-6

Tabelle 6: Rangordnung nach der Anzahl der Straftaten
Gruppe 2 (polytrop Rückfällige)

1	16	33	100 +	0	0
2	12	45	106 +	0	- 2
3	15	32	77 -	- 1	- 1
4	20	37	98 +	2	- 1
5	13	41	105 +	2	1
Auszählung obere Hälfte			+4 -1	+3	-3
6	14	61	106 +	- 2	- 1
7	19	32	109 +	1	- 2
8	18	29	91 -	0	- 2
9	11	28	92 -	- 2	- 2
10	17	28	73 -	0	- 1
Auszählung untere Hälfte			+2 -3	-3	-8

Nach diesen doch sehr überraschenden Ergebnissen erschien es uns sinnvoll, eine Rangordnung nach einem anderen Kriterium aufzustellen, dies umso mehr, als man bei Errechnung der durchschnittlichen Strafzeit je Tat feststellen muß, daß die häufiger rückfälligen Delinquenten für das einzelne Delikt eine geringere Strafe erhielten als solche, die nicht so oft rückfällig wurden (obwohl Richter das Strafmaß bei Häufung der Taten zu verschärfen pflegen). Der Unterschied ist zwar nicht groß (etwa 0,4 : 0,6), doch zeigt er, wie wenig das Kriterium der Rückfallhäufigkeit ein Maß für Kriminalität schlechthin sein kann.

Als mögliches Kriterium für die Kriminalität wird nun der Gesamtfreiheitsentzug angenommen. Wir stellen also eine Rangordnung hiernach auf und verfahren wie oben beschrieben. Dies können wir tun, da unsere Probanden im Alter weitgehend um 30 Jahre streuen.

Es zeigt sich, daß die Bindungsfähigkeit bei höherer Strafzeit geringer ist.

Der Antrieb steht in positiver Korrelation zur Strafzeit. Dagegen bestehen im Intelligenzquotienten keine wesentlichen Unterschiede zwischen den beiden Teilen der Rangreihe. Hier liegt also ein ganz anderes Bild vor als in der Tabelle der Rückfallshäufigkeit.

Bei Trennung der beiden Gruppen zeigt sich bei den vorwiegend homotrop Rückfälligen hinsichtlich der Bindungsfähig-

keit das Verhältnis -3 : -5 zwischen den beiden Hälften der Rangreihe. Bei den polytrop Rückfälligen liegt das Verhältnis -7 : -4 vor. Hier herrscht also Übereinstimmung mit der Gesamttabelle.

Der Antrieb steht bei den vorwiegend homotrop Rückfälligen in Korrelation zur Strafzeit. Bei den polytrop Rückfälligen ist nur eine geringfügige Beziehung zwischen den beiden Faktoren zu erkennen.

Im Intelligenzquotienten weichen die polytropen Delinquenten im oberen Teil der Rangreihe positiv vom Durchschnitt ab, die vorwiegend homotropen Täter in der unteren Ranghälfte.

Wir sind uns bewußt, daß die Kriterien für beide Rangordnungen, nämlich die Zahl der Rückfälle sowie die Dauer des Freiheitsentzuges unbefriedigend sind. Eine andere Möglichkeit würde sich mit der in Freiheit verbrachten Zeit anbieten, doch läßt sich diese nicht so einfach erfassen, zumal Strafzusammenziehung, Untersuchungshaft und dergleichen dabei auch noch eine Rolle spielen.

Tabelle 7: Rangordnung nach der Dauer des Freiheitsentzuges - Gruppen 1 und 2

Rang-Nr.	Strafzeit in Jahren	Proband Nr.	Abweichung des Gesamt-IQ vom Durchschnitt	Antrieb	Bindungsfähigkeit
1	23;9	20	-	2	- 1
2	16	1	-	1	- 1
3	12;9	19	+	1	- 2
4	12;5	10	+	1	0
5	12	11	-	- 2	- 2
6	12	16	+	0	0
7	11;7	12	+	0	- 2
8	9;10	2	-	2	- 2
9	9;7	18	-	0	- 2
10	9;2	13	+	2	1
Auszählung der oberen Hälfte			+5 -5	+7	-11
11	8;1	5	-	+ 2	- 2
12	7;6	4	+	+ 2	+ 2
13	7;2	14	+	- 2	- 1
14	6	7	+	1	1
15	5;10	9	+	0	- 2
16	5;6	3	+	- 1	- 1
17	5;2	8	+	0	- 2
18	2;8	17	-	0	- 1
19	2;8	6	-	- 1	- 1
20	1;9	15	-	- 1	- 1
Auszählung der unteren Hälfte			+6 -4	0	- 8

Tabelle 8: Rangordnung nach der Dauer des Freiheitsentzuges
Gruppe 1 - vorwiegend homotrop Rückfällige

Rang-Nr.	Strafzeit in Jahren	Proband Nr.	Abweichung des Gesamt-IQ vom Durchschnitt	Antrieb	Bindungsfähigkeit
1	16	1	-	1	- 1
2	12;5	10	+	1	0
3	9;10	2	-	2	- 2
4	8;1	5	-	2	- 2
5	7;6	4	+	2	2
Auszählung obere Hälfte			+ 2 - 3	8	- 3
6	6	7	+	1	1
7	5;10	9	+	0	- 2
8	5;6	3	+	- 1	- 1
9	5;2	8	+	0	- 2
10	2;8	6	-	- 1	- 1
Auszählung untere Hälfte			+ 4 - 1	- 1	- 5

Tabelle 9: Rangordnung nach der Dauer des Freiheitsentzuges
Gruppe 2 - polytrop Rückfällige

1	23;9	20	+	2	- 2
2	14;7	12	+	0	- 2
3	12;9	19	+	1	- 2
4	12	11	-	- 2	- 2
5	12	16	+	0	0
Auszählung obere Hälfte			+4 -1	1	- 8
6	9;7	18	-	0	- 2
7	9;2	13	+	2	1
8	7;2	14	+	- 2	- 1
9	2;8	17	-	0	- 1
10	1;9	15	-	- 1	- 1
Auszählung untere Hälfte			+ 2 - 3	- 1	- 4

5. Zusammenfassung der Ergebnisse des FPI

Wir haben für jeden Probanden die Gesamtform des FPI ausgewertet. Aus den Stanine-Werten der FPI-Skalen wurden die Mittelwerte gebildet; damit können wir anschaulich das Profil der Rückfalldelinquenten darstellen. Auf die gleiche Weise wurde nach Aufteilung in die Gruppen der vorwiegend homotrop Rückfälligen und der polytrop Rückfälligen verfahren.

Bei Betrachtung der Werte aller Probanden (Abbildung 8) fällt auf, daß sie zwar wichtige Abweichungen von der Eichpopulation zeigen, daß jedoch lediglich die Depressivität im Ausmaß ihrer Abweichung zum positiven Pol hin als signifikant zu bezeichnen ist. Im einzelnen verdienen Erwähnung in der Reihenfolge der Größe der Abweichung von der Norm:

1. die Nervosität (psychosomatisch gestört),
2. die emotionale Labilität und
3. die Erregbarkeit (reizbar, leicht frustriert).

Alle übrigen FPI- Skalenwerte liegen im Normbereich.

Die Werte der vorwiegend homotrop Rückfälligen in Abbildung 9 zeigen eine Streuung in der Norm. Eine als signifikant zu bezeichnende Abweichung ist nicht vorhanden. Allein die Depressivität weicht geringfügig zum positiven Pol hin ab. Die Einheitlichkeit dieser Gruppe war auch im Intelligenztestverfahren HAWIE zum Vorschein gekommen.

Anders stellt sich das Bild der polytrop Rückfälligen dar (Abbildung 10). Sie weichen in folgenden FPI-Skalen zum positiven Pol hin signifikant von der Norm ab:

1. Depressivität,
2. Nervosität (psychosomatisch gestört) und
3. emotionale Labilität.

Zum negativen Pol hin liegt eine Abweichung vor in

Maskulinität (das heißt typisch weibliche Selbstschilderung).

Erwähnung sollen noch folgende Abweichungen von der Norm zum positiven Pol hin finden, die allerdings nicht signifikant sind:

1. Erregbarkeit,
2. Gehemmtheit und
3. Extraversion.

Der Test FPI sollte in weiteren Untersuchungen stets angewendet werden. Die Auswertung geht schnell, die Ergebnisse sind anschaulich, die Statistik ist bestens fundiert. Allerdings sollte eine ausreichend große Anzahl von Probanden jeglicher Art von Rückfälligkeit erfaßt werden, da in unserer Untersuchung die Gruppe der homotrop Rückfälligen vorwiegend aus Dieben besteht.

Abbildung 8: Ergebnisse aus FPI
n = 20; s = 2; M = 5
Durchschnittswerte aller Probanden

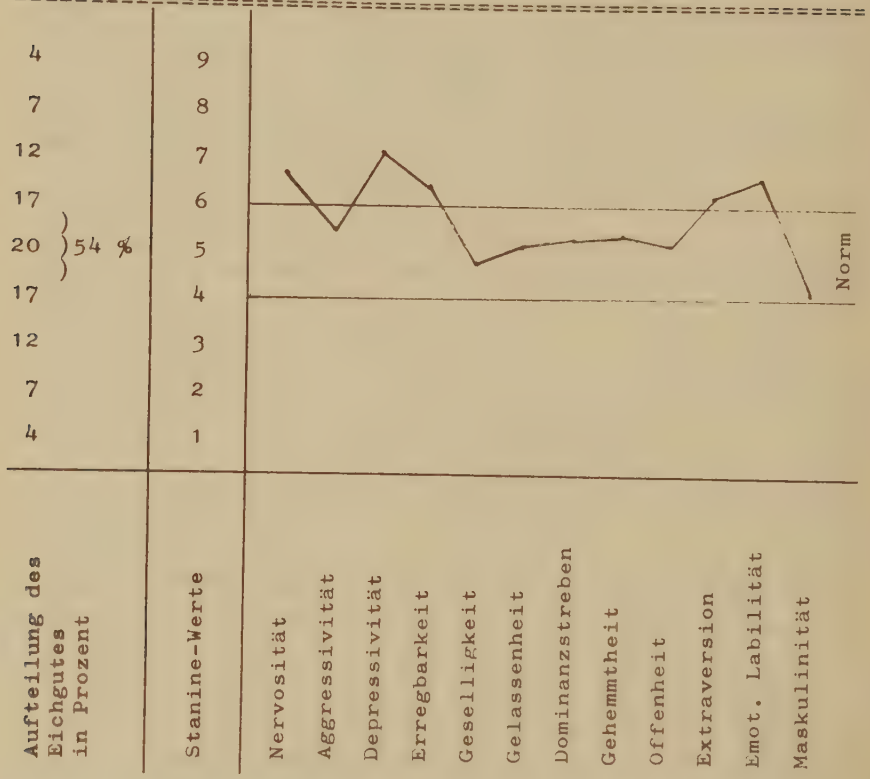


Abbildung 9: Ergebnisse aus FPI - n = 10; s = 2 ; M = 5
Gruppe 1 - vorwiegend homotrop Rückfällige

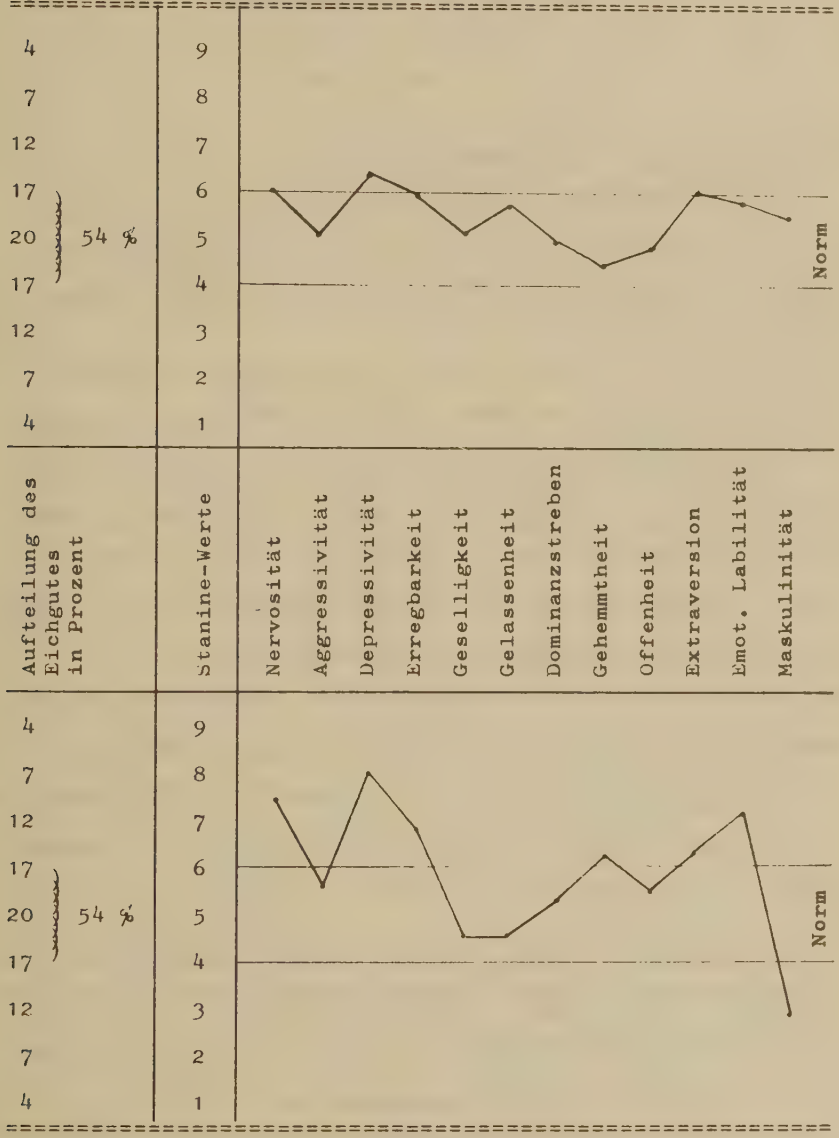


Abbildung 10: Ergebnisse aus FPI - n = 10; s = 2; M = 5
Gruppe 2 - polytrop Rückfällige

VII. KRITIK, FEHLERQUELLEN

Vor Beginn dieser Untersuchung haben wir Vorversuche über die durchschnittliche Tatenzahl von Rückfalldelinquenten nicht unternommen. So können wir nicht sagen, daß unser Untersuchungsmaterial exakt einem Durchschnitt entspricht.

Das Problem der Unterteilung in die Gruppen vorwiegend homotrop Rückfälliger und polytrop Rückfälliger ist in Kapitel III ausführlich besprochen worden. In dieser Arbeit mußten wir uns mit der Kategorisierung "vorwiegend" homotrop und polytrop begnügen, wodurch wir eine gewisse Unschärfe einhandelten. Die vorwiegend homotrop Rückfälligen werden hier von Delinquenten repräsentiert, die in der Hauptsache Diebstähle begangen haben. Hierdurch haben wir zwar über die Gruppe der Diebe eine Aussage gemacht; letztere ist jedoch nicht mit Sicherheit auf alle homotropen Gruppen zu beziehen. Man sollte aber bedenken, daß homotrope Gruppen meist aus Dieben bestehen.

Es wäre auch gut, bei der Gruppe polytrop Rückfälliger die "typischen Mischungen" von Taten zu kennen, sie auf die Häufigkeit ihres Vorkommens zu überprüfen und auch diese Gruppe dementsprechend zusammenzusetzen.

Im Kapitel VI,4 (Rückfälligkeit) haben wir eine Rangordnung nach der Anzahl der Rückfälle aufgestellt und die Persönlichkeitsmerkmale in dieser Beziehung betrachtet. Danach wählten wir als Kriterium für die Rangreihe die im Gefängnis verbrachte Zeit. Dies war insofern zulässig, als das Alter unserer Probanden um 30 Jahre streut. Ein zuverlässigeres Maß wäre die in Freiheit verbrachte Zeit gewesen; jedoch war die Erfassung dieses Kriteriums uns zu der Zeit, als das Bedürfnis hierfür aufkam, an unserem Material nicht mehr möglich.

Bei Halbierung der Rangreihen sind die einzelnen Gruppen, die dann nur noch aus jeweils zehn Probanden bestehen, nicht genügend groß, um gesicherte Aussagen zu erlauben.

Diese Bereiche spielen allerdings bei unserer Zielsetzung ohnehin eine untergeordnete Rolle und sollten als Anhaltspunkte für Hypothesen gewertet werden.

Das Fragebogenverfahren FPI erfaßt naturgemäß die derzeitige Situation des Probanden, nicht aber primär die als konstant anzusehenden Eigenschaften der Persönlichkeit. So fließt das Gefängnisleben mit all seinen Umständen und seiner Dauer stark überlappend ein. Deshalb können die Ergebnisse des Tests weniger als Kontrolle, sondern vielmehr als Ergänzung der psychischen Befunde angesehen werden.

Herrn Privatdozenten Dr. R.LUTHE
danke ich für die Uberlassung des Themas
sowie für seine stetige Bereitschaft,
aufkommende Probleme mit mir zu besprechen.

LITERATURVERZEICHNIS

FAHRENBERG, J. und SELG, H. — Das Freiburger Persönlichkeitsinventar FPI. Verlag für Psychologie Dr. C.J.Hogrefe, Göttingen 1970.

KRETSCHMER, E. — Medizinische Psychologie. G.Thieme Verlag, Stuttgart, 12. Aufl. 1963, S. 63.

LUTHE, R. — Persönlichkeit und Erleben. Habilitationsschrift, Homburg 1969.

WECHSLER, D. — Die Messung der Intelligenz Erwachsener. Verlag Hans Huber, Bern und Stuttgart, 2. Aufl. 1961.

WELLEK — (zitiert nach WITTER)

WITTER, H. — Psychiatrische und psychologische Gesichtspunkte bei der Beurteilung der Rückfallkriminalität. Sonderdruck aus: Kriminologische Gegenwartsfragen, Heft 8 1967, F.Enke Verlag, Stuttgart 1968.

Lebenslauf

Als zweiter Sohn von fünf Kindern des Apothekers Béla Lukáts und seiner Ehefrau Márta, geb. Gromann, wurde ich am 5.3.1937 in Székesfehérvár (Ungarn) geboren. In den Jahren 1951/52 und 1952/53 absolvierte ich zwei Klassen am Benediktinergymnasium zu Pannonhalma. Von 1953 bis 1955 besuchte ich das Allgemeine Staatliche Gymnasium, Abteilung Real, in Mosonmagyaróvár , das ich am 8.6.1955 mit dem Abiturzeugnis verließ. Anschließend begann ich eine Lehre als Fotograf und bestand am 9.10.1956 die Gesellenprüfung.

Am 8.11.1956 verließ ich meine Heimat. 1957 immatrikulierte ich mich an der Philosophischen Fakultät der Universität des Saarlandes. Nach dem Sommersemester 1958 wurde ich Kamera-Assistent bei der Süddeutschen Rundfunkanstalt Stuttgart.

Im Sommersemester 1960 begann ich das Studium der Psychologie an der Universität Tübingen. Am 23.11.1962 bestand ich die Diplom-Vorprüfung für Psychologen. Ich schloß dieses Studium im Frühjahr 1964 mit der Diplomprüfung für Psychologen ab.

Im Sommersemester 1964 begann ich das Studium der Medizin an der Universität des Saarlandes. Die naturwissenschaftliche Vorprüfung für Mediziner legte ich am 3.5.1965 ab. Die medizinische Vorprüfung bestand ich am 11.4.1967 und schloß das Studium der Medizin am 25.6.1970 mit der ärztlichen Prüfung (Staatsexamen) an der Universität des Saarlandes ab.

Inzwischen bin ich deutscher Staatsangehöriger geworden; die Einbürgerungsurkunde vom 16.2.1970 wurde mir am 25.2.1970 ausgehändigt.